Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł
Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" | „Die Welt der Frau" | Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

67. Jahrgang | Sonntag, den 23. Dezember 1928 | Nr. 295

Die Unentwegten.

Posen, 21. Dezember. (A. W.) Die Posener Zweigstelle des Westmarkenvereins hat an den Minister Zaleski anläßlich seiner letzten Rede auf der Session des Völkerbundsrats gegen die Tätigkeit des Volksbundes in Oberschlesien folgende Depesche gerichtet:

„Der Westmarkenverein entbietet Ihnen, Herr Minister, den Ausdruck tiefen Dankes für die tatkräftige Verteidigung unserer Rechte in Schlesien und den entschiedenen Protest gegen die staatsfeindlichen Ränke des Volksbundes auf der letzten Session des Völkerbundsrates in Lugano. Der Verein steht weiter auf dem Standpunkt seiner Entschließungen vom März 1926, in denen die Auflösung des Volksbundes verlangt wird, und gelobt Ihnen, daß er nicht aufhören wird in seinen Bemühungen um den Schutz (!) und die Konsolidierung des Polentums in den Westländern Polens. Zółtowski."

„Er war nie ein Deutschenfreund!"

Ein Beleidigungsprozeß. — Der „Vorwurf" der Deutschfreundlichkeit ist eine Beleidigung.

Uns geht heute die nachstehende Mitteilung eines Herrn Gromadecki zu, die wir deshalb veröffentlichen, weil sie ein charakteristisches Zeichen dafür ist, wie noch heute die Stimmung, zehn Jahre nach dem glorreichen Frieden, gegen die Deutschen sich auswirkt. Eines Kommentars wollen wir uns enthalten.

Der Einsender schreibt:

„Seinerzeit berichtete die Presse von dem Prozeß, der vom Schornsteinfegermeister Michal Gromadecki, 9 Fachkollegen gemacht worden war, die dem Posener Magistrat ein Schreiben zugeschickt hatten, in dem sie gegen Herrn Gromadecki den Vorwurf erhoben, daß er zur Zeit der Okkupation dem „Ostmarkenverein" angehört habe, und daß seine Familie aus dieser „Quelle" Unterstützungen (!) erhielt. Durch diese schweren Vorwürfe fühlte sich Herr Gromadecki getroffen und machte den Urhebern des Briefes den Prozeß. Es wurde festgestellt, daß die in der Petition enthaltenen Vorwürfe nicht der Wahrheit entsprechen, und **daß der Kläger niemals ein Deutschenfreund war. Im Gegenteil,** daß er sogar von den Deutschen verfolgt (!) wurde (Worin bestand nur die deutsche „Verfolgung"? Wir möchten es sehr gerne einmal erfahren! Red. „Pos. Tagebl.") und die Stellung verloren (Das ist doch keine Verfolgung, denn das kann jedem Menschen jeden Tag passieren und nicht nur zu deutscher Zeit! Red. „Pos. Tgbl.") hatte. Die Angeklagten wiesen den Einigungsvorschlag zurück. Daraufhin fällte das Gericht ein Urteil, das den Angeklagten Rumplewicz wegen Beleidigung (§ 186 des Strafgesetzbuches) **zu 400 Złoty Geldstrafe, die übrigen zu je 250 Złoty und zur Tragung der Kosten verurteilte.** Rumplewicz hatte Berufung eingelegt, die er aber nach offenbar reiflicher Ueberlegung rückgängig machte, so daß also das Urteil der ersten Instanz rechtskräftig wurde."

Weihnachtsferien.

Warschau, 22. Dezember. Der Staatspräsident wird die Feiertage wahrscheinlich in Spala verbringen. — Außenminister Zaleski begibt sich heute mit seiner Gemahlin ins Posener Gebiet, von wo er am 27. Dezember nach Warschau zurückkehren wird.

Tages-Spiegel.

Das italienische Arbeiterblatt „Savoro d'Italia" stellt heute sein Erscheinen ein. In den nächsten Tagen wird unter dem Namen „Savoro Fascista" ein neues Organ der 6 großen italienischen Arbeitnehmerverbände herauskommen.

*

Der inzwischen verhaftete Attentäter Benoit, der den Anschlag auf Fachot verübte gab bei seiner Vernehmung an, er habe geglaubt, Fachot sei die Ursache alles Unglücks. Er betonte nachdrücklich, daß er unabhängig sei und keiner politischen Truppe angehöre.

*

Nach englischen Meldungen haben sich König Amanullahs zahlreiche Truppen zur Bekämpfung der Aufständischen zur Verfügung gestellt, so daß der König bald seine Autorität wieder herstellen dürfte.

*

Geheimrat Friedrich Dörnhöffer, Generaldirektor der bayrischen staatlichen Sammlungen, und Universitätsprofessor L. August Mayer wurden zu korrespondierenden Mitgliedern der königlich belgischen Museen ernannt.

Um das Holzabkommen.

Unzutreffende Gerüchte. — Abschluß noch im Januar?

(Telegramm unseres Warsch. Berichterstatters.)

Warschau, 22. Dezember.

Die **„Gazeta Handlowa"** veröffentlichte gestern früh die Nachricht, daß der deutsche Gesandte dem Minister von Twardowski die Mitteilung gemacht habe, er werde in den nächsten Tagen die diplomatischen Unterhandlungen über das Holzabkommen beginnen. Aus Berlin sei ferner die Nachricht eingetroffen, daß der Holzexpert Strohmeyer in Warschau erwartet werden könne. Strohmeyer werde dann an den Verhandlungen über den Holzvertrag teilnehmen. **Diese Nachricht in der „Gazeta Handlowa" ist unzutreffend,** und in Wirklichkeit liegen die Verhältnisse wie folgt:

Nachdem am Montag der bereits gemeldete grundsätzliche Umschlag in der Haltung der polnischen Delegation in günstigem Sinne erfolgte, hat man beschlossen, auch die polnische Antwort auf die bereits mehrfach erwähnten deutschen Anfragen schriftlich niederzulegen. Die schriftliche Antwort Polens ist gestern dem deutschen Gesandten zugegangen, und dieser hat die Antwort noch am gleichen Abend nach Berlin weitergegeben. Da nun die mündlichen Zusicherungen von polnischer Seite recht zufriedenstellend waren, ist man wohl zu der Annahme berechtigt, daß die schriftliche Form der polnischen Antwort im gleichen Sinne entgegenkommend und zufriedenstellend ist. Falls diese Annahme richtig ist, so dürfte in der Tat schon in den nächsten Tagen mit den Besprechungen über das Holzabkommen begonnen werden können.

Zwischen den Interessen beider Länder ist in der Form einer Verständigung über die Form des Handelsvertrages zustande gekommen, und diese Verständigung kann ohne weiteres als Grundlage des künftigen Vertrages dienen. Für Polen ist es von größter Bedeutung, daß der Holzvertrag, wenn er zustande kommt, so rasch wie möglich perfekt werde, da die polnischen Wald- und Sägemühlenbesitzer ihr Material für die entsprechenden Märkte vorbereiten müssen, weil die einzelnen Märkte je nach ihrer Beschaffenheit andere Typen von Holz verlangen. Das deutsche Holzabkommen wird nur dann Wert haben, wenn es in den ersten Tagen des Januar vorliegt. Inzwischen hat der Schnittholzverkehr nach Deutschland nahezu aufgehört, da die Eisenbahnverwaltung nur noch Transporte für solche Lieferungen von Schnittholz zur Verfügung stellt, die noch auf normale Weise eine Ausfuhrerlaubnis nach Deutschland erhalten haben.

Tschitscherin kommt nach Warschau.

Warschau, 22. Dezember. (Eig. Telegr.)

Herr Tschitscherin, der augenblicklich noch zur Kur in Deutschland weilt, wird auf der Rückreise nach Moskau in Warschau eintreffen und sich kurze Zeit dort aufhalten. Falls das Eintreffen Tschitscherins während des Festurlaubs Zaleskis erfolgt, so werden die Leiter der politischen Abteilungen beider Länder die Konferenzen miteinander abhalten.

Beratungen in der Haushaltskommission.

Warschau, 22. Dezember. (Eigenes Telegramm.)

Bei Behandlung des Budgets des Kultusministeriums in der Sejmkommission für Haushaltsfragen hatten die Sozialisten und die Wyzwoleniegruppe den Antrag gestellt, einen Posten von rund 26 Millionen für Glaubenszwecke zu streichen. Dieser Antrag hatte lediglich demonstrative Bedeutung, denn auf seine Annahme war nicht zu rechnen. Da nun aber aufs neue die Notwendigkeit der Trennung von Kirche und Staat betont wurde, erklärte der Abg. Byrka vom Regierungsblock als Vorsitzender, er werde den Antrag nicht zur Diskussion stellen, da er eine Aenderung des Kirchengesetzes nötig mache, was die tiefgehendsten Erregungen innerhalb des Landes hervorrufen würde, wie sie seinerzeit in Frankreich vorgekommen sind. Von seiten der Wyzwolenie wurde geltend gemacht, daß im vorigen Jahre der Sejmmarschall die Besprechung eines ähnlichen Antrages zugelassen habe. Byrka antwortete, daß der Sejmmarschall in der Kommission nicht amtiere. Es wurde aber dann ein Antrag auf Streichung von 148 000 Złoty aus dem Budget für das katholische Bekenntnis gestrichen. Um welchen Posten es sich hierbei handelt, konnten wir nicht ausfindig machen, da die Sitzungen der Kommission der Presse nicht zugänglich sind, und die Presse lediglich auf die unvollkommenen halbamtlichen Berichte angewiesen ist.

Im weiteren Verlauf der Sitzung kam es zu einer recht interessanten Diskussion, die von dem ehemaligen Eisenbahnminister Chądzyński von der Nationalen Arbeiterpartei angeregt wurde. Chądzyński erklärte mit Stolz, daß die Eisenbahnen Polens heute den Vergleich mit denen des Westens aushielten, und in der Tat hat ja das Eisenbahnwesen Polens in den letzten beiden Jahren einen großen Aufschwung genommen. Der Redner meint aber, daß sich infolge der weiteren Erhöhung der Personentarife die Züge entvölkerten, und daß dies dem Autobusverkehr zwischen den einzelnen Orten zugute komme, der sich in letzter Zeit immer stärker entfaltete. Der Redner ist Anhänger der geplanten Investitionen im Eisenbahnwesen, da sich noch gewisse Mängel fühlbar machten.

Der Verkehrsminister Kühn wies darauf hin, daß die technische Lage der Eisenbahnen noch zu wünschen übrig lasse. Was die Personentarife betrifft, so habe nach der letzten Erhöhung die Frequenz nicht abgenommen, sondern im Vergleich zum Vorjahre sogar noch um 18 Prozent zugenommen. Der Warentarif sei weit niedriger, als die Tarife anderer Länder, die Revision aber, an die man herangetreten sei, verlaufe in der Richtung, daß der Tarif für Artikel ersten Bedarfs erleichtert wird. Wegen der bekannten Mängel in den technischen Einrichtungen bilde die ständige Zunahme des Verkehrs auf den Eisenbahnen eine gewisse Gefahr, und damit könnten auch gewissermaßen die ziemlich häufigen Katastrophen erklärt werden.

Attentat auf Fachot.

Der Staatsanwalt im Kolmarer Prozeß niedergeschossen.

Gegen den Staatsanwalt Fachot, der im Prozeß gegen die Autonomisten in Kolmar die Anklage vertrat und später zum Rat am Kassationshof in Paris ernannt wurde, ist ein schweres Attentat verübt worden. Um 8 Uhr heute früh fragte ein Mann, der mit elsässischem Akzent sprach, in der Wohnung des Staatsanwalts, wann Herr Fachot zu sprechen sei. Der Besucher wurde auf eine spätere Stunde bestellt und dann sofort in das Zimmer des Staatsanwalts geführt. Er fragte, ob er wirklich mit Herrn Fachot spreche. Als Fachot diese Frage bejahte, zog der Unbekannte einen Revolver aus der Tasche und gab drei Schüsse auf Fachot ab, von denen zwei den Staatsanwalt trafen. Während Fachot blutend am Boden lag, konnte sich der Attentäter entfernen. Der Zustand des Verwundeten ist ernst; da die Eingeweide verletzt sind, mußte eine Operation vorgenommen werden, deren Erfolg noch zweifelhaft ist

Nach dem Attentäter wird gesucht. Sein Signalement ist bekannt, und Fachot, als er verwundet zusammenbrach, hat den Täter als einen der „Leute von Kolmar" bezeichnet. Daß die Tat wohl überlegt gewesen ist, geht aus einem Briefe hervor, den der Unbekannte verloren hat. Dieser Brief ist an Fachot gerichtet und enthält eine anonyme Einladung zu einer Unterredung im Hotel Modern am Platz der Republik. Dieser Brief sollte wahrscheinlich in der Wohnung Fachots hinterlassen werden, wenn der Attentäter den Gesuchten verfehlte. Die Bewohner des Hauses haben den Täter gesehen. Er kam vollkommen ruhig die Treppe herab und antwortete auf die Frage, ob er keinen Lärm gehört habe: „Jawohl, es ist irgendwo geschossen worden."

Neue Flugverkehrslinien.

Kattowitz, 22. Dezember. Anfang Januar wird der Flugplatz in Kattowitz eröffnet. Im Zusammenhang damit erfolgt die Eröffnung der Fluglinien Kattowitz — Krakau — Brünn — Wien mit unmittelbarem Anschluß nach Rom sowie der Linien nach Danzig und Warschau. Die Linie Kattowitz—Warschau—Lodz wird erst Mitte April zustande kommen.

Von der Straße zur Macht.

Mussolini, der Journalist.

II.

Von **Gustav W. Eberlein** (Rom).

Mussolini ist der geborene Journalist. Einer von den aktiven, die alles werden können, nur nicht Federfuchser. Der italienische Ausdruck pubblicista trifft das Wesen dieses merkwürdigen Berufes viel genauer als der französische, von der völlig verfehlten deutschen Bezeichnung „Zeitungsschreiber" ganz zu schweigen. Ein Publizist, ein Mann der Oeffentlichkeit, ist gerade das Gegenteil von dem hinter seiner Zeitung verschwindenden Schreiber. Der Uomo pubblico, geben wir Mussolini selber das Wort, „wird als pubblico geboren. Das ist ein Kennzeichen, das ihn von der Geburt an begleitet, ein sittliches, ein „besonderes Kennzeichen". Man wird als Mann der Oeffentlichkeit geboren, wie man gescheit oder beschränkt geboren wird. Keine Lehrzeit kann aus einem häuslich gearteten Menschen einen Publizisten machen. Dem Mann der Oeffentlichkeit geht es wie dem Dichter: er bringt diesen Fluch mit auf die Welt. Nie wird er ihn los werden. Ich habe mich vollkommen mit meinem Schicksal abgefunden, manchmal bin ich davon begeistert. Der Gedanke, mir nicht mehr selbst zu gehören, sondern allen — von allen geliebt, von allen gehaßt — und ein notwendiges Element für das Leben anderer zu sein, versetzt mich in eine Art von nirwanischem Rausch. Und dann, wenn man allen gehört, gehört man niemand. Die Menge, die Oeffentlichkeit kann uns auf die Nerven fallen, aber auch die stille Freude einer Einsamkeit tiefer als die Wüste verschaffen."

So heißt es in dem Vorwort, das er der Schilderung seines Lebens durch eine ihm nahe gestandene Frau, Margherita Sarfatti, mit auf den Weg gab. Durch den Journalismus zur Macht gekommen, verleugnet er auf der Höhe niemals die Leiter, der er den Aufstieg verdankt. Wenn wir von der rastlosen Feder zu ihm kommen, so fühlt er sich, und läßt es fühlen, unter Kollegen: „Als ich die Regierung übernahm, habe ich nicht vergessen, daß ich ein Journalist bin und oft und gern schreibe ich etwas nieder, was die Italiener interessieren kann. Das hat dann den feierlichen Anstrich offizieller oder offiziöser Noten, wie man will. In Wirklichkeit aber sind es nichts als kleine Artikel, Handlungen, die das Heimweh nach dem Beruf verraten."

Es ist vorgekommen, daß ich mit Mussolini in seinem Arbeitszimmer im Palazzo Chigi über entscheidende Fragen der hohen Politik sprach und Feuer und Funken aus seinen Augen sprühen sah, aber zum Schlusse wischte er das alles mit einer Handbewegung weg und kam auf journalistische Dinge zu sprechen, auf Auflagenziffern, auf Literatur. Dann wich das finstere Gewölk in seinen Zügen einem versonnenen Lächeln. „Wissen Sie, daß ich seinerzeit — damals, damals, ja — Platen übersetzt habe? Wo das Buch hingekommen ist, nein, das kann ich nicht mehr sagen. Vorbei, vorbei —! Man muß immer vorwärts schauen."

„Der Journalismus," wieder ein Bekenntnis, das Sarfatti erwähnt, „hat meinen Geist geformt, der Journalismus hat mich die menschliche Materie, den Stoff kennen gelehrt, aus dem man die Politik macht. Der Journalismus hat mir auch jene gewisse Arbeitskraft verliehen, denn das Regieren ist keine Kleinigkeit, wie

manchar sich einbildet, es ist eine Mühsal. Man muß aushalten können, zehn oder zwölf Stunden am Schreibtisch. Ihr wißt, Kollegen, daß ich den Journalismus achte. Ich sage euch voller Sympathie und Brüderlichkeit, daß Ihr sehr viel Zuversicht haben könnt, denn jeder Journalist trägt den Ma[illegible]alltab im Tornister."

Der Tornister Mussolinis war das Felleisen des politischen Walzbruders. Wo immer er sein Handwerksbündel ablud, in der Schule wie in der Schenke, in der Maurerhütte wie in der Arbeitskammer, ob in Italien oder in der Fremde, immer fielen zunächst rote Flugblätter heraus. Er reiste in Revolution. Ich bin ein camminante, pflegte er zu sagen, der ewige Jude, der Wanderer. So ein Mann sieht vielerlei, auf das er keinen Reim findet, und die Ideenwelt in ihm wechselt wie die Landschaft um ihn. Aber wie oft er auch sprunghaft nach rechts oder links auswich, wie oft er in die Irre ging, in der Ferne leuchtete ihm immer dasselbe Final. So deutlich sah er es vor sich, so zielsicher war sein Instinkt, daß er es auch erreichte, als er, scheinbar, von der falschen Seite kam: Es wurde eine Revolution von rechts her, und dennoch war er sich damit im Innersten treu geblieben, denn die Umwälzung selber galt ihm mehr als ihre Farbe. Die Bewegung mehr als ein Programm.

Aus dem Menschen Mussolini heraus muß man den Journalisten Mussolini verstehen, andernfalls kommt man nie ohne Trugschluß über seine Parteisprünge hinweg. Erwerbsquelle ist ihm der Journalismus niemals gewesen, immer nur Ambos, auf dem er seine Ideen schmiedete.

Als Schulmeisterlein in Gualtieri Emilia hätte er Interesse daran haben können, seine 56 Lire monatlich durch Nebenverdienst abzurunden, aber er haßte die Zeilenschinderei. Als sozialistischer Parteisekretär verweigerte er jede Gehaltserhöhung über 120 Lire hinaus, die genügend seien. Er wolle kein Domherr der Partei werden. Als Chefredakteur des „Avanti" ließ er die tausend Lire Unterstützung, die ihm die Partei für seine Familie anbot, im Stich, obwohl er das Geld für die Gründung seiner Konkurrenzzeitung recht gut gebrauchen hätte können. Als Duce durfte er sich rühmen, stets eine Verachtung des schnöden Goldes bewiesen zu haben.

In die Schweizer Sturm- und Drangperiode fällt das Debut des Gelegenheitsarbeiters Mussolini als Redakteur. Mit dem blühenden Selbstbewußtsein der Jugend war er stolz, an der roten Wochenschrift „Avvenire del Lavoratore", die in Lausanne herauskam, mitbauen zu dürfen und damit, wie er glaubte, eine Rolle in der Oeffentlichkeit zu spielen. Später jedoch kam mit der Reife die Unsicherheit und nun zeichnete er vier Jahre lang, von 1910 bis zum Kriege, seine Artikel mit dem vielsagenden Pseudonym „L'homme qui cherche". Gerade in dieser Zeit war der Suchende, Wegsucher oder Gottsucher, gläubig im Sinne seines politischen Ideals; zu schwanken fing er an, als die andern an seinen klingenden Namen glaubten. Da sie ihn aber verstießen, fand er in der Einsamkeit zu sich selber zurück, wuchs er an seinem Willen zur Macht. Nietzsche hat keinen leidenschaftlicheren Schüler gehabt als Mussolini.

Die unheilschwangeren Tage der irredentistischen Bewegung sehen den vierundzwanzigkarätigen Italiener in dem Hexenkessel Trient — als Sekretär der österreichisch-sozialistischen Arbeitskammer, beiden Ländern verdächtig, nur nicht der Internationale. Aber bald wechselt er von der Mitarbeiterschaft an der bloß sozialistischen „Avvenire" zu dem auch irredentistischen „Popolo", das Cesare Battisti gegründet hatte, der wenige Jahre später in Oesterreich als Verräter gehängt und folglich in Italien als Märtyrer unsterblich wurde. Was tut ein Chefredakteur in einer so zwiespältigen Luft? Er wütet politisch gegen alles Deutsche und weiß sich, privatim, nichts Schöneres als deutsche Literatur. Schreibt über Klopstock und Schillers Frauengestalten, findet in Platen den Mediterraneo und läßt sich von Nietzsche zu einer Geschichte der Philosophie begeistern, die von einer eifersüchtigen Geliebten ins Feuer geworfen wird. Ein Buch über Johannes Huß erlebte eine tschechische Uebersetzung.

Dazwischen literarische Tändeleien. Novellen, Satiren, ein Kolossalroman „Claudia Particelle oder die Geliebte des Kardinals". Ein Ungeheuer an Länge und Unwahrscheinlichkeit, so lang und so „furchtbar interessant" für die Leserinnen, daß Vater Mussolini vor seinem eigenen Geschöpf graußte. Aber sowie er es umbringen wollte mit eigener Hand, raufte sich der Verleger Battisti die Haare: „Um Gotteswillen nicht töten! Lieber ein bißchen Sauerstoff geben — das Quartal läuft ab, die Abonnements müssen erneuert werden!"

So zugkräftig der Autor auf der Hintertreppe sein mochte, als Politiker überwarf er sich mit allen Kreisen, mit den Herren von der Arbeitskammer wie mit seinem Verleger, mit Irredentisten wie mit Oesterreichern. Gerade weil er angewiesen wurde, seine Propagandatätigkeit gefälligst auf wirtschaftliche Dinge zu beschränken, trotzte er auf: „Die Grenze Italiens endet nicht bei Ala!" Da legten sie ihm Handfesseln an und schoben ihn nach Ala ab. Kaum in Italien, rächte er sich mit einer bissigen kleinen Broschüre: „Das Trentino, von einem Sozialisten gesehen".

In vollen Zügen trank er jetzt das Blut der Heimaterde, der rebellischen Romagna. Mit gellen Fanfaren setzte seine Wochenschrift „La lotta di classe", der Klassenkampf, ein und setzte sich durch. „Nicht um Blätter handelt es sich, die wöchentlich gefüllt werden müssen. Für uns ist die Zeitung die Partei, eine Fahne, eine Seele!" Maßlos wühlte er in peitschenden Sätzen, jeder ein Schlag ins Gesicht des offiziellen, für seine vulkanische Glut viel zu braven Sozialismus. Zuerst Brot, dann das Alphabet! Lenin war ein stiller Denker gegen diesen lärmenden Wüterich. Alles, was nicht unmittelbar der direkten Aktion, der sofortigen Revolution dienen konnte, warf er skrupellos über Bord, seine besten Freunde hinterher, sowie sie zauderten. Man kann sagen, daß er in dieser furchtbaren Zeit, wo er nicht links und rechts, nur stier auf sein loderndes Ziel schaute, der reine Nihilist war. Den Menschen gegenüber ist er es in unerschütterlichem Mißtrauen fortan geblieben. Als sein Vater starb, rief er ihm in seinem „Klassenkampf" ergreifende Worte nach, aber der Tag kam, wo er brütete: Und wenn er auf die Welt zurückkehren sollte — nicht einmal meinem eigenen Vater würde ich mehr trauen! Wenn Gott selber herabsteigen und mir sagen würde: Ich bin dein Freund! — mit geballter Faust würde ich auf ihn einschlagen!

Bei diesem Aufruhr in seinem Innern behielt er merkwürdigerweise doch eine sittlich klare Kampflinie ein. Wegen verschiedener Sabotageakte vor Gericht geschleppt, bekannte er sich der überlegten wirtschaftlichen Zerstörung schuldig, verwarf jedoch den blinden Vandalismus. „Einen Telegraphendraht kann ich als Zeichen des Protestes abschneiden, dagegen keinen Zug zum Entgleisen bringen. Der Zug ist neutral. Die Sabotage muß einen moralischen Sinn haben."

Und zu den Richtern gewandt: „Wenn Ihr mich freisprecht, macht Ihr mir ein Vergnügen, aber wenn Ihr mich verurteilt, erweist Ihr mir eine Ehre!"

Sie erwiesen dem Hetzapostel gegen den Tripoliskrieg die Ehre.

Nach einer solchen Reklame blieb der größten sozialistischen Tageszeitung, dem „Avanti" in Mailand, nichts anderes übrig, als diesen größten Sozialisten zum Führer zu küren. Nun war beiden geholfen: der „Avanti" verdoppelte unter der neuen Leitung seine Auflagenziffer, und Mussolini hatte den dröhnenden Resonanzboden, den er brauchte. Ein neuer Ton zog durchs Land, hart und hell wie Schwerterklang. Die Büroluft der Arbeitskammern über der Bewegung zerteilte sich wie Nebel, wenn die Sonne durchbricht. Keine Versöhnung, immer auf Kriegsfuß! So lautete die Losung.

Der Redner Mussolini, der den Journalisten begleitete wie sein Schatten, gebrauchte denselben mitreißenden Stil. Nichts von tänzelndem Esprit, nichts von tiefschürfender Gelehrsamkeit, nichts von doktrinärer Gebundenheit. Ein Stil, der mauert und schmiedet, mit Blöcken hantiert, Quadern türmt, Handwerker und Baumeister blieb dieser Redner auch in den Versammlungen und auf der Straße. Oft brutal, nicht selten widerspruchsvoll, niemals ledern. Immer aktuell. Er hatte das Zeug zum Demagogen, um aber in der Demagogie stecken zu bleiben, dazu fehlte ihm jenes Gefühl für den richtigen Augenblick des Rückzugs, das so viele vorsichtige Barrikadenschreier auszeichnet. Das Sprichwort von den lautesten Rufern im Streite, die zu den besonnensten Männern im Rate werden, er strafte es Lügen. Auch als Chefredakteur des „Avanti" fauchte er die Richter an: „Ob Ihr mich freisprecht oder verurteilt, das läßt mich kalt. Ein russisches Sprichwort sagt: Um ein ganzer Mann zu werden, muß man vier Jahre Gymnasium, zwei Jahre Universität und zwei Jahre Gefängnis hinter sich haben!"

Daß eine große Zeitung immerhin Rücksichten auf ein weiteres Publikum nehmen müsse, sah er knurrend ein, daher gründete er eine Zeitschrift „Utopia", in dem er seinem sich oft zum Paradoxismus überschlagenden Temperament die Zügel schießen lassen konnte. Sie war aggressiv bis zur Schamlosigkeit. Wo die Nationalisten nur vom Kriege als einem Stahlbad sprechen, da berauschte sich der Revolutionär an dem Blutbad des Klassenkampfes, das für das Proletariat notwendig sei. Er wurde sein eifrigster Leser, und wenn er die Sätze überflog, die der Herausgeber wie mit Fackeln niedergeschrieben hatte, dann schlug sein Glaubensbekenntnis aus seinem fanatischen Atem. Es hieß immer Aufruhr und Revolution.

Da stürzte ihn der Krieg in sein erstes Gewissenexamen.

Diesen Vorteil hat der Denker vor dem Journalisten voraus, daß er sich im kritischen Augenblick in sein Gehäuse zurückziehen und so lange der Meditation obliegen kann, bis ihm die Luft rein genug zu sein scheint, um mit seiner abgeklärten Weisheit vor das Volk zu treten. Der Journalist, der Mann des Tages und der Oeffentlichkeit kann sich den Luxus einer solchen Beschaulichkeit nicht leisten. Man verlangt von ihm gleichzeitig mit dem Ereignis eine Stellungnahme. Es ist daher billig, ihm hinterher Mangel an Einsicht, Kritik und sonstigen Tugenden des Klausners vorzuwerfen.

Mussolini folgte der einzigen Richtschnur, die er besaß und bisher immer befolgt hatte: seinem Impuls. Bedingungslose Neutralität! Entweder die Regierung kommt dieser Forderung nach oder das Proletariat wird ihr mit Gewalt seinen Willen aufzwingen! Generalstreik, Barrikaden, Bürgerkrieg — es sprudelt nur so Drohungen. Krieg und Sozialismus, schreit eines seiner Plakate, sind unvereinbare Gegensätze!

Heute wissen wir, daß Mussolini mit diesem Toben nur sich selber überschreien, eine Stimme töten wollte, die sich immer stürmischer in ihm meldete, gebieterisch an Herz und Hirn pochte: die Stimme des Staatsmannes.

Eines Tages gewann sie die Oberhand. Er horchte nach seiner instinktiven Art in sich hinein. Witterte in einer radikalen Schwenkung die Möglichkeit, sein Lebensziel ungeahnt schnell zu erreichen. Und über Nacht streifte er den Parteimann ab. Schüttelte den „Avanti" ab. Verriet seine vielen Ideale von gestern um des einen, größeren von morgen willen.

Mussolini wurde zum Condottiere.

Der Aufstand in Afghanistan.

Amanullah beherrscht die Lage.

Die letzten Berichte über den Aufstand in Afghanistan zeigen, daß die Hauptstadt jetzt wieder vollkommen in den Händen der Regierung ist. Das Moskauer Außenkommissariat benachrichtigte die „United Preß", daß die Sowjetbotschaft in Kabul ihren Dienst unbehindert versehe, und daß die Stadt ruhig sei. Jedoch dauerten die Kämpfe, die zum Teil ernsten Charakter tragen, in der Nähe der Stadt noch an. Die Königsfamilie befinde sich noch immer im Palast von Kabul. Die Gefechte innerhalb der Stadt während der letzten Tage waren teilweise sehr schwer, wie Meldungen an die Sowjetregierung aus Kabul besagen, die vom 19. Dezember datieren. In diesen Meldungen wird geschrieben, wie am 14. Dezember Rebellen aus Kubistan sich unter der Verkleidung von einberufenen Soldaten der Hauptstadt näherten. Als sie sich in den nordwestlichen Vorstädten befanden, machten sie einen überraschenden Angriff auf das Militärhospital, auf die Militärschule, auf mehrere befestigte Stellungen und auf Munitionsdepots. Alle diese Punkte wurden von ihnen nach kurzem Kampf besetzt. Am Morgen des 15. Dezember drangen die Aufständischen weiter in die Stadt ein und gelangten bis zur italienischen Gesandtschaft. Erst gegen Abend dieses Tages war die Regierung imstande, mit Hilfe ergebener Truppen die Eindringlinge zurückzutreiben. Doch hatten diese inzwischen Verstärkung empfangen, so daß sie, insgesamt ungefähr 6000 Mann zählend, nur in schweren Kämpfen zurückwichen. Erst am 17. Dezember erhielten die Regierungstruppen vom Süden Afghanistans Verstärkung. Sie gingen dann zum vollen Angriff über und warfen die Rebellen vollständig aus der Stadt heraus, die sich auf den Hügeln nordwestlich von Kabul festsetzten. Am 18. und 19. dauerten die Kämpfe in der Umgebung noch fort. Die Regierung hat Artillerie und Flugzeuge eingesetzt.

*

Weiter wird in den Meldungen erwähnt, daß bei den Kämpfen die Licht- und Kraftstation Kabuls beschädigt wurde. Daher ist wohl das zeitweise Schweigen der dortigen Funkstelle zu erklären. Ferner heißt es, daß am gestrigen Tage ein britisches Flugzeug über die Hauptstadt flog und Proklamationen herunterwarf, in denen laut Sowjetmeldungen aus Kabul erklärt wurde, daß England nicht die Absicht hätte, sich in den Streit zu mischen, solange das Leben und Eigentum englischer Bürger unangetastet bliebe. Die Meldung fügt hinzu, daß die Flugzettel in Kabul Aufsehen erregt hätten.

Die Lage in Afghanistan.

London, 22. Dezember. (R.) „Times" melden aus Peschewar: **Die Meldung, daß Amanullahs Bemühungen, Truppen gegen die Aufständischen auszuheben, sich als erfolgreich erweisen, und daß sich Männer aus verschiedenen Teilen des Königreichs stellen, scheinen sich zu bestätigen. Die allgemeine Lage spricht gegen die Auffassung, daß ganz Afghanistan sich gegen Amanullah erhoben habe und vermehrt die Hoffnung, daß es dem König mit Hilfe der ausgehobenen Truppen und angesichts des Einflusses des winterlichen Wetters auf die Aufstandsbewegung gelingen wird, seine Autorität wieder herzustellen.**

Neuerungen in der Reichsbahn.

Sicherung des Verkehrs.

Berlin, 22. Dezember.

Der Generaldirektor der deutschen Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, hat bei einer Probefahrt nach Magdeburg neue Mitteilungen über die Gestaltung des Oberbaues für die Sicherheit des Reiseverkehrs gemacht und dabei auf neue technische Errungenschaften in der Gleisbautechnik hingewiesen. Es handelt sich um den neuen Oberbaumeßwagen, der auf einer Probefahrt von Berlin nach Magdeburg gezeigt wurde. Die Instrumente dieses Wagens beantworten laufend die Frage, ob die Spurbreite des Gleises noch stimmt, ob die Gleise noch geradeliegen, ob die Ueberhöhung in den Krümmungen noch richtig ist, ob die Weichen in Ordnung sind und ob die Stoßverbindung der Schienen tadellos sind. Die Prüfung jedes Gleises kann mit diesem Oberbaumeßwagen in kürzester Zeit durchgeführt werden, so daß man überall sofort die Stellen bezeichnen kann, an denen etwas auszubessern ist. Ferner ist auf eine andere Neuerung hinzuweisen, die für das Rangieren der Güterwagen von Wichtigkeit ist. Es handelt sich um die elektrische Wirbelstrombremse, durch die die bisherige Methode des Rangierens vermieden werden kann, bei der das Aufeinanderprallen der Wagen vielfach Beschädigungen von Wagen und Stückgut vorkamen. Durch diese neue Einrichtung werden die rangierenden Güterwagen elektromagnetisch gebremst.

*

Die von Dr. Dorpmüller erwähnten Neuerscheinungen der Reichsbahn sind durchweg Errungenschaften, die kein Vorbild im Auslande haben, sondern lediglich der deutschen Technik ihren Ursprung verdanken.

Ein großer Sohn der Provinz Posen.

Prof. von Wilamowitz-Moellendorff 80 Jahre alt.

Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff vollendet heute, am 22. Dezember, sein 80. Lebensjahr. Er ist geboren auf dem Gute Markowitz bei Hohensalza, das sein älterer Bruder, der spätere Oberpräsident von Posen, erbte, und ging später in Pforta zur Schule. Sodann studierte er auf den Universitäten Berlin und Bonn, wo Otto Jahn, Kekule und Springer auf ihn wirkten. Am Tage nach der Kriegserklärung 1870 bestand er das Rigorosum. Ein großes Erlebnis war für ihn die Kriegszeit im 2. Garderegiment. Nach dem Frieden unternahm er Reisen nach Italien und Griechenland. Mehr als alle wirkte dann Theodor Mommsen, zuerst auf gemeinsamen Reisen, dann in vierjährigem Gedankenaustausch, auf ihn ein. Im Herbst 1874 habilitierte er sich in Berlin. 1876 kam er nach Greifswald als Ordinarius, 1883 nach Göttingen, 1897 nach Berlin zurück. Als Professor hat er wohl nur ein einziges Semester die Vorlesungen ganz ausgesetzt, denn „ein Gelehrter ist man in Deutschland nur im Nebenamt, Hauptamt ist die Professur". Im Seminar lehrte er Methode, vor allem die Interpretation der antiken Schriftsteller. In öffentlichen Vorlesungen wirkte er als Redner auf die weitesten Kreise in- und außerhalb Deutschlands. Seit 1899 gehört er der Akademie der Wissenschaften als ordentliches Mitglied, Leiter und Mitarbeiter großer Unternehmungen an. Seine Werke sind so zahlreich, daß man sie nicht sämtlich aufzählen kann. Auch durch seine Arbeiten in verschiedenen Zeitschriften ist er bekannt geworden. In weiteste Kreise, auch auf die Bühnen, sind die Uebersetzungen griechischer Tragödien gedrungen. In seinen „Erinnerungen" hat er seine Erfahrungen geschildert. Professor v. Wilamowitz-Moellendorff ist mit der ältesten Tochter Mommsens verheiratet; er hat zwei Söhne ins Feld geschickt, von denen der ältere gefallen ist. Zwei Töchter sind mit Philologen verheiratet, eine dritte steht als Gemeindeschwester im Dienste der Wohlfahrtspflege.

Ostpreußen als polnisches Ziel.

Noch immer nicht hat man in Polen die Hoffnung auf eine Verwirklichung des Dmowskischen Plans aufgegeben, die Losreißung Ostpreußens von Deutschland und seinen Anschluß an Polen zu betreiben. Im Gegenteil, nach einigen Jahren verhältnismäßiger Ruhe in der Zeit nach der katastrophalen polnischen Abstimmungsniederlage in Masuren und Westpreußen, **hat in den letzten Jahren die polnische Propaganda wieder mit neuer** [illegible] Auch Herr [illegible]ski, der verunglückte **„Rechtskenner", hat sich neuerdings in diesen** [illegible] und, wie wir berichtet haben, in Posen einen dementsprechenden Vortrag gehalten. Als ein außerordentlich wichtiger Entwicklungspunkt der polnischen Masurenpropaganda ist die **Tagung der Polen aus Ermland, Masuren und dem Marienburger Gebiet** anzusehen, die am 15. Juli d. Js. in Bromberg stattfand. Während dieser Tagung wurde die Forderung erhoben, die Abstimmung in Masuren und im Westpreußischen Abstimmungsgebiet müsse noch einmal vorgenommen werden, da die Abstimmung im Jahre 1920 auf einer falschen Basis zustandegekommen sei. Die Versammlung stützte sich darauf, daß der Versailler Vertrag vorschrieb, es dürfe nur über den Anschluß Ostpreußens an Polen oder seine staatliche Selbständigkeit abgestimmt werden, nicht aber über die Zuteilung an Deutschland. Nicht einmal die polenfreundliche Entente, unter deren Aufsicht die Volksabstimmung stattfand, hat diesen Einwand je gelten lassen.

Während der vorerwähnten Juli-Tagung wurde auch ein **Verband der Polen aus Ermland, Masuren und dem Marienburger Gebiet** mit dem Hauptsitz in Bromberg gegründet. Inzwischen sind weitere Zweigstellen entstanden in Dirschau, Soldau, Graudenz, Thorn, Strasburg, Lautenburg, Neumark, Briesen und Posen. Weitere Ortsgruppen sind in der Gründung begriffen. Vertreter und Korrespondenten besitzt der Verband bereits in allen größeren polnischen Städten; außerdem sind zahlreiche Verbindungen nach dem Auslande angeknüpft worden. Die gesamte polnische Presse fast aller Parteirichtungen steht der Propaganda des Verbandes in weitestem Maße zur Verfügung.

Am Sonntag, dem 9. d. Mts., fand wieder, wie die „Deutsche Rundschau" berichtet, eine Tagung des Verbandes der Polen aus Ermland, Masuren und dem Marienburger Gebiet in Bromberg statt. Zu diesem Tage war der frühere polnische Konsul in Königsberg, Prof. Srokowski, hierher geeilt, der seinerzeit wegen einer außerordentlich gehässigen antideutschen Propagandaschrift, in der er den Anschluß Ostpreußens an Polen propagierte, Ruhm erworben hatte. Ueber den Verlauf der Tagung zitieren wir aus einem Bericht der **„Gazeta Bydgoska"** folgende Abschnitte:

„Heute, nach einigen Monaten angestrengter Arbeit **wächst das Interesse für das ostpreußische Problem mit jedem Tage, und die polnische Volksgemeinschaft unterstützt diese Bewegung,** die nichts weiter beabsichtigt, als nur der historischen Gerechtigkeit zu dienen (Ostpreußen ist nämlich niemals polnisch gewesen! Red.), immer mehr. Die Tagung begann mit **streng vertraulichen Beratungen im kleinen Kreise.** An diesem Teil der Tagung nahmen nur die geheimen Vorstände sowie der Hauptvorstand teil, an dessen Spitze der Ermländer Rechtsanwalt Szodrowski, gegenwärtig in Posen, steht. Ueber diesen Teil der Beratungen kann aus leicht verständlichen Gründen nichts berichtet werden. Sie waren im wahrsten Sinne des Wortes geheim. **Es kann aus ihnen nur so viel verraten werden, daß die ostpreußische Frage schon erheblich weiter vorgeschritten ist, als es der Oeffentlichkeit scheint.** Nichts Verwunderliches also, daß in Anbetracht solcher Ergebnisse der Wille und die Begeisterung zur weiteren Arbeit an der Erreichung des durch die Organisatoren gesteckten Zieles sehr groß war und daß man nicht mit Worten der Anerkennung für die Leiter der ostpreußischen Bewegung in Anbetracht einer so fruchtbaren Tätigkeit gespart hat.

Die Versammlung der Mitglieder der Bromberger Ortsgruppe wurde von Oberst a. D. Koczorowski geleitet. Die Mitglieder des Verbandes, hauptsächlich Flüchtlinge aus dem Abstimmungsgebiet, sind sehr begierig (spragnieni) nach Land, das ihnen und ihren zahlreichen Familien ein Stück Brot geben würde. Denn die Liquidation deutscher Güter ist eingestellt, und es sind gegenwärtig keine Aussichten vorhanden, um von den Deutschen Ansiedlungen zu erhalten. Die Ermländer und Masuren (das soll heißen: der oben erwähnte Verband! Red.) hoffen jedoch (wie edel ist diese Hoffnung! Red.), daß die Staatsbehörden schon in kurzer Zeit die Verordnung über die Einstellung der Liquidation deutscher Güter aufheben (eine solche Verordnung gibt es leider nicht, und darum ist auch nicht mehr viel zu liquidieren! Red) und von dem Rechte Gebrauch machen werden, das Polen der Versailler Vertrag gibt (**hier sollte Roman Dmowski wieder einmal seine Kapuzinerpredigt gegen die Habsucht des eigenen Volkes halten! Red.**). Die Deutschen genießen in Polen eine solche Freiheit, von der die Polen in Deutschland, die seit Vätern und Vorvätern auf der „uralten polnischen Erde" sitzen (wo tun sie das denn? Red.), nicht einmal träumen können. (Wir wollen auch nicht wünschen, daß sie von solcher Freiheit, die mit Enteignung gepaart ist, auch nur zu träumen haben! Red.) Für diese Freiheit und dieses Anfassen mit Handschuhen danken die Deutschen durch Illoyalität (nach der „Gazeta Bydgoska" muß ein loyaler Deutscher ein Renegat sein! Red.) und hören nie auf, antistaatliche Bürger zu sein." (Noch kein Verleumder hat das einem Deutschen in Polen beweisen können! Red.)

Das oben zitierte nationaldemokratische Blatt berichtet dann weiter über das große Interesse, das dem Vortrag Prof. Srokowskis entgegengebracht wurde. Der von der „Gazeta" angekündigte Bericht über den Inhalt des Vortrages liegt leider noch nicht vor. Unter den Zuhörern befanden sich auch Vertreter der Staats- und Kommunalbehörden, der Stadtverordnetenversammlung, der Geistlichkeit, der Lehrerschaft und aller anderen Bevölkerungskreise. Der Hauptvorstand gab dann im weiteren Verlauf der Tagung seiner Befriedigung über die starke Resonanz Ausdruck, die die Propaganda des Verbandes in Polen findet. Man sei überzeugt, einer guten Sache zu dienen, und hoffentlich trage die einträchtige Arbeit aller Mitglieder in gewissem Maße mit dazu bei, daß einmal der Augenblick herannaht, in dem der historischen Gerechtigkeit (?! s. oben! Red.) Genüge getan wird. Wie für andere Völker nach Jahrhunderten der Unterdrückung die Stunde der Freiheit geschlagen habe, so erwarten nun auch die Ermländer, Masuren und Weichselpolen den Augenblick (vergl. ihre Haltung bei der geheimen Volksabstimmung, die unter der Aufsicht der Feinde Deutschlands durchgeführt wurde! Red.), in dem man aufhören wird, sie ihrer polnischen Sprache und ihrer polnischen Sitten und Gebräuche wegen zu verfolgen. (Die Masuren sprechen die polnische Sprache nicht einmal, und die neue preußische Schulordnung sieht für das eine Prozent Polen innerhalb der urdeutschen Provinz Ostpreußen Maßnahmen vor, die ihren Wünschen entsprechen.)

Die **„Gazeta"** schließt ihren Bericht mit den Sätzen:

„Unsere auf der anderen Seite auf uralter polnischer Erde wohnenden Brüder versichern wir, daß die ganze polnische Volksgemeinschaft immer öfter und immer lauter um Gerechtigkeit für die Hunderttausende auf schändliche Weise germanisierten Masuren und Ermländer rufen wird. (Gebt Ihr dann den Deutschen die Herren Bartel und Haller heraus? Red.) Unsere Brüder jenseits der Grenze mögen daran denken, daß die polnische Volksgemeinschaft sich ständig dieser ihrer Volksgenossen erinnern wird, die in polnischer Sprache fühlen, sprechen und beten. Das polnische Volk denkt an sie und wird sie niemals vergessen."

Diese letzten beiden Sätze enthalten ein durchaus lobenswertes Bekenntnis. Im übrigen muß jeder polnische Staatsbürger, der mit offenen Augen durch die Welt geht und sich bemüht, nicht nur das „Heute" und „Morgen", sondern auch das „Uebermorgen" in den Kreis seiner Berechnungen einzubeziehen, vor dieser auf ungeheuerlichen Selbsttäuschungen und offenkundigen historischen Unwahrheiten beruhenden Propaganda warnen. Der patriotische und erwerbstüchtige Verband, mit dem die Masuren und Ermländer in Ostpreußen freilich nichts zu tun haben, scheint ein Ei ausbrüten zu wollen, dem ein sehr staatsgefährlicher Vogel entschlüpfen kann!



Worüber die polnische Presse schreibt.

164 polnische Minister. — „Vielleicht ist es noch Zeit?" — Warum die Minderheiten klagen? — „Die beste Abwehr ist der Ausfall." — Ob der Sejm die Verfassungsreform durchführen wird?

Anläßlich der polnischen Jahrzehntfeier hat ein regierungsfreundliches Blatt in seiner Jubiläumsausgabe die Namenliste aller bisherigen polnischen Kabinette veröffentlicht, samt Antritts- und Rücktrittsdatum. Ein solcher historischer Rückblick hat zweifellos einen größeren objektiven Wert als lange und breite Auslassungen über kaum verflossene Ereignisse, über die sich schließlich jeder ein mehr oder minder subjektiv gefärbtes Bild machen kann.

Diese Aufstellung benützt der „Kurjer Warszawski" zu einem längeren Artikel, in dem er vorerst diese Listenzusammenstellung in folgender Weise zusammenzieht:

„Eine genaue Berechnung nach Datum und Namen ergibt 17 Kabinette, die von November 1918 angefangen bis zum heutigen Tage regierten. Einige von ihnen unterlagen während ihres Bestandes einer teilweisen Rekonstruierung, manche Minister waren einige Male in den Kabinetten vertreten oder waren verblieben, während sich der Ministerpräsident änderte. Auch die Zahl der Ressorts war ungleich. Am stärksten besetzt war das erste Kabinett Moraczewski, denn es besaß außer 15 Ressortministern noch 4 Minister ohne Portefeuille. Nach Auflösung einiger Ministerien, die ein Nachkriegsüberbleibsel waren, wie das Ernährungsministerium, das Ministerium für das ehemalige preußische Teilgebiet, das Ministerium für Kultur und Kunst und das Gesundheitsministerium, verblieben in dem Stabilisierungskabinett des Ministers W. Grabski 12 Ressorts. Dieser Bestand blieb bis in die letzten Zeiten hinein erhalten, wo für Herrn Miedziński das — 13. — Post- und Telegraphenministerium errichtet wurde.

Nach Abstreichen sich wiederholender Namen verbleiben 164 Staatsmänner, die das unabhängige Polen mit dem Amt und dem Titel eines Ministers beehrten."

Nach einer Besprechung der einzelnen Ressorts schließt der „Kurjer Warszawski" mit folgendem Kommentar:

„Während sich in Frankreich nach dem Kaisertum gleichfalls die Leute an der Spitze änderten, ging die Arbeit doch in alter Weise, da sie durch beständige Gesetze geregelt wurde. Bei uns ändern sich nicht nur die Leute am Ruder, sondern auch die unteren Kräfte, die Gesetze, die Kommentare zu den Gesetzen und die Verordnungen.

Schließlich hat jeder dieser 164 Minister, die im Amt gastierten, irgend ein Andenken hinterlassen. Die Archive und die historischen Dokumente wuchsen, aber ihre Geschichte wird niemand schreiben, denn es wäre eine mühselige und dazu reichlich undankbare Arbeit."

*

Die Antwort von Dr. Stresemann an Minister Zaleski in Lugano und die daraus entstandenen Konsequenzen beschäftigen auch sehr stark die jüdische Minderheit in Polen und deren Presseorgane. So veröffentlicht zum Beispiel der Warschauer „Nasz Przegląd" unter dem Titel „Minderheitenskandal" einen langen Aufsatz, in welchem er erörtert, inwieweit sich dieser „Minderheitenskandal" auch auf die Juden in Polen bezieht. Die Ausführungen des „Nasz Przegląd", die übrigens in sehr diplomatischem Tone gehalten sind und die Dinge prinzipiell vom jüdischen Gesichtspunkt aus betrachten, bringen u. a. folgende Stellungnahme:

„Welch ein treffliches Argument gegen den Volksbund wäre es, wenn Minister Zaleski hätte hinzufügen können, daß die Minderheiten in Polen wie im Paradiese leben. Das konnte der Minister jedoch nicht tun. Lugano ist keine menschenleere Insel, und seine hohen Gäste lesen von Zeit zu Zeit wenigstens die Sejmstenogramme der Minderheitsabgeordneten ...

. . . Doch lassen wir die gegenwärtige Session. Wie aus den Berichten hervorgeht, soll in der nächsten Tagung die gesamte Minderheitenfrage in Polen vor das Forum des Völkerbundes gebracht werden. Es ist also noch genügend Zeit, die bisher begangenen Fehler wieder gut zu machen. Die ganze Bevölkerung Polens, darunter auch die nationalen Minderheiten, sind daran interessiert, daß Herr Stresemann belehrt wird, daß die polnischen Minderheiten seines Faustschlages auf den Tisch und der Verteidigung ihrer Rechte seinerseits nicht bedürfen. Doch die Minderheiten dürfen ja nicht lügen, und sie dürfen nicht versichern, daß ihre bisherige Behandlung in Polen der polnischen Verfassung und den abgeschlossenen Verträgen entspricht. Es ist jedenfalls die höchste Zeit, daß die von den Regierungen so oft versprochene Lösung der Minderheitenfrage endlich realisiert wird."

*

Weihnachtspräludium.

Als ich gestern beim Schein der Lampe saß, in einem Buch blätterte und Stille geheimnisvoll von den Wänden strömte, öffnete sich leise das Zimmer, und eine weiche Frauenstimme klang: „Du mußt einen Weihnachtsbaum kaufen!" Dann schloß sich die Tür leise und behutsam. Aber die Worte, diese Worte: „Du mußt einen Weihnachtsbaum kaufen", hatten sich an mich gedrängt und ließen mich nicht mehr los. Klingend und singend schritten sie durch den Kreis der Gedanken. Ueberall, wo sie vorbeistreiften, ließen sie etwas Leuchtendes zurück, und plötzlich stieg wie unter einer gewaltigen Musik von Zimbeln, Pauken und Trompeten eine Welt aus der Erinnerung empor, um deren Höhen die reinsten Freuden der Kindheit glühten, durch deren Täler die Schatten der Vergangenheit wandelten, schemenhaft und durchwirkt mit Farben von überirdischem Glanz.

„Weihnacht"! Spritzten nicht wieder aus diesem jubelnden Akkord leise Tropfen nach den Herzen der Menschen? Spannten sich nicht wieder über alle Abgründe leuchtende Brücken? Fielen nicht Qualen langer Jahre, zu Haufen getürmt, auseinander? Kam nicht wieder eine Stimme aus der Dunkelheit der Zeit?

„Höre mich, Bruder, in jedem Land: Ich bin ein Mensch wie du. Gib mir deine Hand, du Mensch. Siehe die Sonne leuchtet am Himmel für uns alle, und der Schauer der Sterne wirft sich über dich und mich in jeder Zone. Wir können nebeneinander leben zur Ehre Gottes, uns selber ein Wohlgefallen, durchdrungen vom Geist, der uns erhöht hat über die Tiere. Friede auf Erden! O, er muß auf dem Marsche sein. Sonst springt die Welt von neuem auseinander vor Haß. Friede! Ja, und er ist auf dem Marsche. Wir hören seine Schritte geisterhaft in den Dingen und ihren Verborgenheiten. Schon zittern die Türen, die er einst aufstoßen wird. Aber der Weg, der Weg muß ihm erst bereitet werden!

Geh hin, du Menschheit, du mußt dir einen neuen Weihnachtsbaum kaufen und als Preis dafür dich selber einsetzen!" maxing.

Autoren.

Schwänke von **Roda Roda.**

Die Väter.

Meine Tochter ist auf dem Gymnasium. Infolgedessen mußte ich dieser Tage die Hausaufgabe schreiben: „Telemachs Entwicklung zum Manne".

Kommt die Tochter nach Hause mit einer minus Vier; ich habe ihr das schöne Semestralzeugnis verpatzt.

Was fällt sie so wild über mich her? Eine Vier ist 'n ganz schönes Ergebnis. Thomas Mann, der mir um zwei Klassen voraus ist mit seiner Tochter, hat für die „Soldatengestalten aus Wallensteins Lager" eine Fünf bekommen.

Das Gastspiel.

Ein Schauspieler (zweiten Ranges) fuhr nach Amerika.

Franz Molnar sagte:

„Der Schlaukopf! Er ist nach Neuyork, damit seine Frau hier Dollars verdient."

Meyrink.

Im Café Stefanie sprach uns Röbel, der Germanist, stundenlang von Lessing.

Wandte sich plötzlich an Gustav Meyrink und fragte:

„Wie denken Sie darüber?"

„Worüber?"

„Na, über Lessing?"

Da klappte Mustav Meiyrink müde die Augen auf und sprach:

„Meinen Sie den Dichter oder das Metall?"

Die Köchin.

Wir haben seit gestern eine neue Köchin. Ich belausche ein Gespräch zwischen ihr und meiner Frau.

„Mari, Sie holen also Hammelfleisch, anderthalb Pfund."

„Nichtsdestoweniger, gnä Frau, wär a Kalbzüngerl net ohne Reize."

„. . . und Spinat!"

„Dessenungeachtet möcht ich auch Umschau nach Blumenkohl halten."

„Ja, sagen Sie mal, Marie: wo haben Sie bisher gedient?"

„Platterdings bei Herrn Thomas Mann."

Mecklenburg.

Ludwig Ganghofer erzählte mir einmal von einem Vortrag, den er in Schwerin gehalten.

Er hatte sich vorgenommen, diesmal ganz besonders sorgfältig schriftdeutsch zu reden, damit man ihm auch ganz bestimmt folgen könnte.

Als er nach dem Vortrag wegging — durch die Garderobe — hörte er zwei alte Damen sagen:

„Haben Se een Wort verstanden?"

„Ick nich."

Dialog.

Anton Kuh:

„Ich kam in Berlin Sonnabend an . . ."

Egon Erwin Kisch:

„Ich entsinne mich einer Zeit, wo du noch nicht einmal Samstag gesagt hast."

Der Klassiker der Kathederblüte.

Man kann nicht nur durch seine weisen, sondern auch durch seine komischen Aussprüche berühmt werden. Ein Beweis dafür ist der Gothaer Gymnasialprofessor Johann G. Aug. Galletti gewesen, dessen „unfreiwillige Komik in Aussprüchen" in einem Buch „Gallettiana" gesammelt worden ist. Die Kathederblüte, der Gymnasialwitz, die Komik des alten Professorentums offenbaren sich auf erschütternde Weise in diesen Kundgebungen einer weltfremden, zerstreuten Gelehrsamkeit.

In seinem amüsanten, soeben bei Ernst Rowohlt in Berlin erschienenen Buch „Mona Lisa" führt Kurt Tucholsky einige solcher „Gallettiana" an: „Als Humboldt den Chimborazo bestieg, war die Luft so dünn, daß er nicht mehr ohne Brille lesen konnte. — Die Afghanen sind ein sehr gebirgiges Volk. — Die Zimbern und Teutonen stammen eigentlich voneinander ab. — Karlmann verwechselte das Zeitliche mit dem Geistlichen und starb. — Maximilian I. hatte die Hoffnung, den Thron auf seinem Haupte zu sehen. — Wäre Cäsar nicht über den Rubikon gegangen, so läßt sich gar nicht absehen, wohin er noch gekommen wäre. — Erst tötete Julianus sich, dann seinen Vater und dann sich. — Richard III. ließ alle seine Nachfolger hinrichten. — Sie kriegten den Grumbach her, rissen ihm das Herz aus dem Leibe, schlugen es ihm um den Kopf und ließen ihn laufen." Ein Grundsatz, nach dem Galletti handelte, lautete: „Der Lehrer hat immer recht, auch wenn er unrecht hat." Aus dieser Ueberzeugung gab er Weisheiten von sich, wie die folgenden: „Bei den Israeliten waren die Heuschrecken, was bei uns der Hafer ist. — In Nürnberg werden viele Spielsachen verfertigt, unter andern auch Juden. — Das Schwein führt seinen Namen mit Recht; denn es ist ein sehr unreinliches Tier. — Die Gans ist das dümmste Tier, denn sie frißt nur so lange, als sie etwas findet."

Aber nicht nur in der Schule, sondern auch im Leben war ihm diese unnachahmliche Gabe des Wortes eigen, so, wenn er etwa zu einem Herrn, den er traf, sagte: „Als ich Sie von fern sah, Herr Hofrat Ettinger, glaubte ich, Sie wären Ihr Herr Bruder, der Buchhändler Ettinger, als Sie jedoch näherkamen, sah ich, daß Sie es selbst sind — und jetzt sehe ich nun, daß Sie doch Ihr Herr Bruder sind."

Kunst und Wissenschaft.

Van Gogh steht nach wie vor im Mittelpunkt der Diskussion. Da ist es von besonderem Interesse, daß die Piper-Drucke, diese bekannten großen farbigen Reproduktionen nach Gemälden alter und moderner Meister, soeben zwei neue van Gogh-Bilder erscheinen lassen: die in warmem Goldton strahlende „Ernte" des Essener Museums und den „Blühenden Kastanienzweig" in Berliner Privatbesitz. Es sind beides Höhepunkte des van Goghschen Schaffens; in beiden jubelt das Licht, beide sind besonders geeignet, die moderne Wohnung zu schmücken. Außerdem bringt die Reihe noch den stimmungsvollen „Winter" von Pieter Bruegel aus dem Wiener Museum und die von mächtigem Rhythmus bewegten „Ruderer" des „Hans von Marées aus der Berliner Nationalgalerie. Gleichzeitig erscheint ein stattlicher neuer Katalog der Piper-Drucke, mit 52 zum Teil farbigen Abbildungen, der von dem energischen Ausbau der Sammlung Zeugnis ablegt. Kenner haben von den Piper-Drucken mit Recht gesagt, daß ihre künstlerische Vollendung fast an Zauberei grenze.

In einem Aufsatz unter der Ueberschrift „Pflege der Rechtlosigkeit“ veröffentlicht der sozialistische **„Robotnik“** einen Artikel, worin er zu ergründen versucht, woran es liegt, daß die Minderheiten in Polen immer wieder Grund zur Klageführung haben. Dabei kommt das erwähnte Blatt zu folgenden Schlüssen:

„... **Alle Minderheiten im ganzen Lande bringen dauernd Klagen und Proteste gegen Rechtlosigkeiten der Verwaltungsbehörden ein.** Lebten wir vor dem Maiumsturz im Zeitabschnitt der Widerrechtlichkeiten, so haben wir nach dem Umsturz die Periode der Rechtlosigkeit ... Das Beispiel geht von oben. Erniedrigt sich die Oberste Gesetzgebende Körperschaft, die nach der Verfassung über der Regierung steht, so wird in der Oeffentlichkeit das Rechtsgefühl überhaupt getötet ... Der Beamte wächst in seinen eigenen Augen zu einem selbstherrischen Regentlein. Der Absolutismus besitzt seine eigene Logik und muß — wie die Geschichte lehrt — zu einer Verknöcherung des Staatsapparates und zur Willkür des Bureaukratismus führen. Bei uns gibt es zwar keinen reinen Absolutismus, aber es gibt etwas, was in mancher Hinsicht noch schlimmer ist, und zwar einen maskierten Absolutismus mit einem lediglich tolerierten Parlament. In solchen Umständen verwischen sich alle Grenzen zwischen Recht und Rechtlosigkeit, zwischen Verantwortung und Willkür ... Die Pflege der Rechtlosigkeit beißt sich immer tiefer in die Seele der Menschen hinein. Es ist schon soweit gekommen, daß der größte Sejmklub eine so schwere Beleidigung wie „Dirnen“ fast wie eine Auszeichnung hinnimmt. Es ist bereits soweit gekommen, daß ein regierungsfreundlicher Journalist das Schlagwort vom doppelten Recht predigt, ein Schablonrecht für die gewöhnlichen Sterblichen und ein Ausnahmsrecht für die Herrennaturen, denen erlaubt ist, das andere Recht nach ihrem Einsehen zu korrigieren.“

*

Dieser Tage übermittelten ausländische Radiostationen einen Aufruf der Pariser Zeitschrift **„Evolution“** an den „gesunden Verstand“, worin zu einer allgemeinen Revision des Versailler Friedensvertrages aufgefordert wird. Der Aufruf ist angeblich von 134 französischen Gelehrten, Hochschulprofessoren und Stabsoffizieren unterzeichnet. Es wird darin die These aufgestellt, daß nicht eher Friede in Europa einziehen wird, bevor nicht die Verträge durch den Völkerbund einer Revision unterzogen werden.

Gegen diesen Aufruf nimmt der **„Il. Kurjer Codz.“** heftig Stellung. Er sieht natürlich darin, wie immer, ein Machwerk von — Berlin und Moskau. „Dies war gut zugeschnitten in Berlin, jedoch mit einem allzu dicken Faden genäht“ — höhnt der Krakauer Kurjer, und das ist, wie man das Blatt kennt, nicht zu verwundern. Verwunderlich sind nur die Schlüsse, die der „Il. Kurjer Codz.“ zieht.

„Unsere Propaganda — lesen wir —, die bisher ausschließlich eine defensive Position einnahm, muß jetzt zur Offensive übergehen. Material besitzen wir hierzu genügend. Wir brauchen nur an die 100 000 Polen in Masuren und Schlesien zu erinnern, die unter preußischer Herrschaft geblieben sind. Und Litauen, und Minsk und die unrechtliche Teilung von Teschen-Schlesien ... Wir müssen den Grundsatz Moltkes verstehen und uns denselben aneignen, daß die beste Abwehr der Angriff ist. Wir dürfen nicht nur Schläge parieren, sondern wir müssen sie selbst austeilen. Die Sache des wahren Friedens wird dabei nur gewinnen.“ (Jawohl! Und hoffentlich wird der Kurjer nach den Schlägen auch wirklich parieren! Red.)

Plötzlich stoppt der weise Kurjer und **gibt keine Erklärung dafür, wie man durch Schläge den Frieden sichern kann.** Wahrscheinlich kann man durch Schläge, die der Kurjer erhält, dann wirklich den Frieden sichern!

*

Wir haben an dieser Stelle öfters die Stimme des **„Czas“** über Verfassungsreformen wiedergegeben. Das in dieser Materie ziemlich kompetente Organ der Krakauer Konservativen war dabei stets von einem dunklen Pessimismus über die Fähigkeiten des gegenwärtigen Sejm erfüllt. Diesen Standpunkt hat der „Czas“ auch heute nicht geändert, denn er schreibt anläßlich der Beratungen in der Verfassungskommission folgendes:

„Der Verlauf der Revisionsberatungen in der Verfassungskommission ist ein krasses Beispiel dafür, daß sich unser Sejm zu einer Verfassungsreform nicht aufraffen wird. Die Mehrheit liegt bei den Gruppen, die im Grunde ihrer Seele keine vernünftige Revision wünschen. Sie könnten sich vielleicht mit einer Revision einverstanden erklären, jedoch nur mit einer solchen, die den polnischen Staat noch mehr zu zersetzen imstande wäre. Sie fürchten jedoch eine Revision, welche eine Machtstärkung der obersten Behörden und eine Einschränkung der Herrschaft von Parteicliquen und des Einflusses von Demagogen mit sich bringen wird. Diese Furcht diktiert ihnen den Widerstand gegen jegliche Revisionsbestrebungen. Die Regierung nimmt bis jetzt eine abwartende Stellung ein. Sie steht abseits und sieht dem Spiele zu. Diesen Standpunkt möge sich jeder auslegen wie er will. Jedenfalls darf er aber nicht in der Weise kommentiert werden, als ob es ein Ausdruck des Vertrauens der Regierung wäre für den Erfolg der im Sejm aufgenommenen Bestrebungen. Es ist eher ein Ausdruck des entschiedenen Pessimismus in dieser Hinsicht. So taucht denn die Frage auf, was die Regierung unternehmen wird, falls die Frage der Revision im Sejm bankerott macht?“ —eb





Schutzmarke „KAMM“
T-wa Akc. „Łódzkiej Fabryki Nici“.

Hiermit allen Abnehmern und Verbrauchern unserer Nähgarne die Bekanntmachung, dass das Warschauer Appellationsgericht am 7. November 1928 in unserer Anklage gegen Herrn Moszek Rozner in Lodz, den wir der Nachahmung unserer „KAMM“-Marke beschuldigten, folgendes Urteil gefällt hat:

URTEIL (Uebersetzung ins Deutsche).

„Das Urteil des Bezirksgerichtes in Lodz vom 20. 9. 1927 wird kassiert. Der Angeklagte Moszek Rozner wird auf Grund des Art. 121 u. 122 der Verordnung vom 5. 2. 1924 (Dz. U. R. P. Nr. 31) 1924, Pos. 306 zu einer Strafe von zł. 1000 verurteilt, jedoch auf Grund des Art. 8, p. 1 lit. b der Amnestie-Verordnung vom 22. 6. 1928 wird ihm diese Strafe erlassen.

Der Angeklagte wird verurteilt zł. 150.— an Gerichtsstempel für 2 Instanzen, sowie die Gerichtsunkosten zu bezahlen, ausserdem muss Moszek Rozner der A.-G. der Lodzer Nähgarnmanufaktur 1 Złoty gegen deren Zivilklage entrichten“.

Im Sinne des § 356 des Strafgesetzbuches sei betont, dass der Vertrieb von Waren unter Schutzmarken, welche eine augenscheinliche Aenlichkeit mit solchen haben, die für ein anderes Unternehmen registriert sind, ebenso gesetzwidrig und strafbar ist, wie das Nachahmen einer registrierten Schutzmarke.

Towarzystwo Akcyjne Łódzkiej Fabryki Nici.

Vom „Ich“ zum „Wir“.

Volkstum und Genossenschaft als Lebensform.

Von Dr. Johann Reiners.

> „Aus künft'gen Zielen sprüht dir Leben,
> doch im Vergangnen wohnt der Tod.“

Wenig gibt es, so scheint mir, das zum Studium der Entwicklung eines Volkstums lehrreicher wäre für uns, als die Geschichte und die darin geschilderte Praxis des polnischen Genossenschaftswesens im preußischen Teilgebiet während der letzten fünfzig Jahre. Es ist zunächst die Geschichte eines Volkstums, dessen Adels- und Großgrundbesitzerstand in seiner Bedeutung als führender Stand immer mehr zurückgeht. Das begründet man gern tröstend mit dem Ausdruck „historische Notwendigkeit“. — Wie dem nun auch immer sei: an die Stelle des an der Volkstumsführung wenig interessierten Standes — milde gesagt — kommen frische Kräfte. Die Handwerker und die Bauern treten unter eigener und der Führung einiger Akademiker und Geistlichen auf den Kampfplatz des wirtschaftlichen und politischen Lebens. Sie schaffen sich in dem so festgefügten preußischen Staat nichts mehr und nichts weniger als eine eigene Handwerker- und Bauernrepublik. Ein volkstümliches Gemeinwesen mit eigener Spitze, eigenen Mitteln, von eigenen Kräften, von den Kräften und dem Willen jedes einzelnen getragen. Mittel, seine Kräfte zu sammeln, war diesem Volkstum die Institution der Genossenschaft. Jene knappe Rechtsform, die einem lebendigen Wirtschaftskörper, und sei er auch klein, zum Gedeihen verhilft. Zielsetzung und Geist gab ihm der starke Nationalsinn, der „duch narodowy“, der die Erhaltung des Volkstums allen Gewalten zum Trotz forderte. Das bleibt für immer eine Tat polnischen Volkstums.

Wir Deutschen konnten es damals nicht voraus ahnen oder -lesen, daß wir so bald um die Nöte des eigenen Volkstums zu ringen haben würden. Und jetzt zeigten uns schon zehn Lehrjahre, wie schwer es ist, inmitten eines stark nationalbewußten Staatswollens solche Lebensformen für das eigene Volkstum zu finden, daß allen seinen Ständen und Gliedern die Existenz und eine Entwicklungsmöglichkeit für die Zukunft gesichert werden könnte. Denn blind, ohne Sorge um die Zukunft in unserer Lage, in den Tag hinein zu leben, soll man von keinem unserer Volksgenossen billigerweise erwarten.

Im Verlauf des vergangenen Jahrzehnts vermochten wir zu erkennen, was als „gut und böse“ in unserm Volkstum emporwuchs. Wir beobachteten seine Schwächen und seine Stärke, soweit sie in Personen und Organisationsformen sichtbar wurden. Und wir mußten uns frei machen von dem bequemen Glauben, daß bei uns alles Führer ist, was als Führer genannt, zweckmäßig, was als Organisationsform geschaffen wurde. Führer im eigentlichen Sinne wachsen nicht gleich dutzendweise, bestenfalls Leiter, und Organisationsformen können verfehlt sein. Das ist nur zu verständlich, aber aus unseren Fehlern können wir lernen und bessern. Denn inzwischen haben wir unsere Umwelt klarer erkennen können und wissen, daß eine nüchterne Beurteilung unserer Lage weiter führt als eine politische Zukunftsmusik, die aller Wirklichkeit Ironie, ja fast Hohn war.

Unsere zehnjährige Geschichte ist die hoffnungsvolle Geschichte enttäuschender Hoffnungen. Statt der Kulturautonomie, die so sicher gegen den ständischen Aufbauwillen angeführt wurde, schließt man eine deutsche Schule nach der anderen. Und die armen deutschen Kinder schreiben dann solche Diktate, wie sie Paul Dobbermann an dieser Stelle zum Abdruck brachte. In der wichtigen Ansiedlerfrage sind wir dank vieler eigener Bemühungen gegen unglaubliche Widerstände zu recht klaren Einsichten gelangt, die aber auch leider keinen übertriebenen Optimismus rechtfertigen. Und die gesampolitischen Zusammenhänge der Arbeit im Sejm so schwer sie sein mag, scheinen so — wenn man die Sejmberichte und andere politische Schriften liest —, daß man zu der klaren Erkenntnis kommt, in der Arbeit jedes einzelnen von uns, von unten her, im Dorf, in der Werkstatt, wird mehr von den schweren Fragen unseres Schicksals gelöst als in den parlamentarischen Institutionen. Einige, die einige Male in Genf gewesen sind, haben ihre Hoffnungen, die sie hier pflegten, von hier nach Genf in den Völkerbund verpflanzt. Dort soll die Pflanze neu aufblühen. — —

Das sind lediglich Feststellungen, an den Geschehnissen objektiv überprüfbar. Sie lehren uns, was auch das polnische Volkstum gelernt hatte, daß es nicht in den Parlamenten gerettet werden konnte, sondern nur durch die Erziehung aller Kräfte zur Mitarbeit von unten her. Bauern und Handwerker haben nicht nur starkes Blut und Fäuste, es gibt auch Köpfe unter ihnen. Diese unverbrauchten Kräfte mit oft staunenswert klarem Urteil über ihr Schicksal müssen mit zur Arbeit herangezogen werden — auch an die grünen Tische. Der verlorene Krieg mit seiner vertuschenden Berichterstattung sollte uns nun doch gelehrt haben, daß ein Vertuschen einer schweren Lage unfehlbar zur Katastrophe führt. Nur die klare Erkenntnis, daß es bei uns um Sein oder Nichtsein als Volkstum in jeglicher Beziehung geht, weckt alle Kräfte und strafft den Willen.

Solchen Willen, sich eine starke Form als Volkstum und Gemeindewesen zu schaffen, beseelt unsere polnischen Landsleute in dem oben geschilderten Zeitraum. Und diese jüngste Vergangenheit ist nicht tot, sondern sie wirkt heute noch lebendig und nachhaltig im polnischen Genossenschaftswesen, das in der „Unja“ unter der Führung von Adamski und einigen Mitarbeitern in Polen auf dem Wege ist, zu einer geschlossenen, starken Genossenschaftsmacht zu werden.

Die Genossenschaft als Wirtschaftsform besitzen wir in all unseren Dörfern in allen Gattungen. Aber vielfach fehlt dieser Form der rechte Inhalt. Insofern nämlich, als viele noch abseits stehen, kleine Eigenbrödelei betreiben und nicht erkennen, daß für uns in der Genossenschaftsform das einzige Mittel besteht, kleine Einzelkräfte zu großen Zielen zu vereinigen.

Allerdings, die Inflation, die erste große Geldentwertung, dann die erste und die zweite nach der Reform Grabskis hat fast überall den genossenschaftlichen Aufbauwillen zerstört. Doch wir kommen nicht um die Tatsache herum, daß bei fester Währung die Urform aller Kapitalneubildung das Sparen ist und die Erzeugung neuer Werte durch Arbeit. Beide Mittel sind unumgänglich, soll das eigene Kapital der Kreditgenossenschaften durch entsprechende Erhöhung der Geschäftsanteile zur vollen Leistungsfähigkeit anwachsen. Die Betriebsgenossenschaften leiden oft an veralteten Einrichtungen und Arbeitsmethoden, so daß zu viel Arbeitskosten die Produkteinheit belasten. Hier stehen kaufmännische Grundsätze und genossenschaftliche Ideale in einem Mißverhältnis, doch hier können die im Winter so oft freien bäuerlichen Kräfte so mitarbeiten, daß viele Genossenschaften keine tote Last mehr für den Verband bedeuten, sondern eine lebendige Kraft. Diese braucht der Verband, die Zentrale, die alle angeschlossenen Genossenschaften zu schützen und vielfach zu vertreten und zu betreuen hat. Freilich hat auch der Verband große Pflichten gegen die Genossenschaften, denn sonst wäre es kein gegenseitiges, sondern ein recht einseitiges Verhältnis.

Die hier kurz gezeichnete Genossenschaft als Wirtschaftsform muß aber viel weiter wachsen zur Genossenschaft als Lebensform, das heißt das gesamte Dorfleben muß sich im Rahmen und auf dem Boden einer großen Genossenschaft abspielen, an der alle Mitarbeiter und Helfer sind. Das können selbstverständlich mehrere Genossenschaften als Rechtsform für die verschiedensten Zwecke sein, aber der genossenschaftliche Geist, ohne den es nicht geht, muß so stark und einheitlich sein, daß er alle, Männer und Frauen, Söhne und Töchter durchdringt und zur Mitarbeit anspornt.

Eine solche Genossenschaft, die zur Lebensform wurde, kann mit an der Lösung aller Fragen wirken, die um uns aufstehen. Sie kann sein die Quelle der bäuerlichen Fortbildung, ohne die wir zugrunde gehen oder herabsinken in traurige Dummheit und gleicherweise absterben. Sie kann die neu entstehenden Lasten im Interesse unseres Volkstums tragen helfen durch gemeinnützige Beihilfe zu Kirche, Schule und sonstigen Wohlfahrtseinrichtungen, deren Notwendigkeit die letzte Tagung für Innere Mission in Posen so recht klar bewies. Sie kann die gesamte „soziale Frage unserer Dörfer“ — die Versorgung der Alten, der Kinder u. a. m. — der Lösung um vieles näher bringen.

Die Genossenschaft als Lebensform, als Weg vom „Ich“ zum „Wir“ muß eine Erlebensform der Genossenschaft sein. Dann werden in ihr alle mitarbeiten wie in der eigenen Wirtschaft, denn die Genossenschaft ist unsere, unsere ureigenste Wirtschaft. Und wo sie es nicht ist, liegt es oft an unserer genossenschaftlichen Unfähigkeit. Wieder steht hier die Führerfrage auf. Wir haben Hunderte von Genossenschaftsvorständen und Aufsichtsräten, — aber wo sind die Führer? — — Einige wenige haben den Mut, zu sagen, was not tut, nicht nur das, was man hören will. Und dem fehlt die Verbreitung durch das geschriebene Wort. Doch vertrauen wir mutig der Zukunft, daß es damit besser werde. Glauben wir an die Schöpferkraft des Lebens.

Die Genossenschaft als Lebensform, in welcher die Genossenschaft als Wirtschaftsform, als Kaufmann, nur Mittel zum Zweck ist, muß das künftige Ziel unserer Arbeit sein. Der Wege sind genug, aber es mangelt uns noch jene Stärke des genossenschaftlichen Geistes, die das polnische Volkstum beseelte. Treiben wir erst mit jener Stärke genossenschaftliche Arbeit — ich möchte sagen mit katholischer Innigkeit und jüdischer Zähigkeit —, dann wächst aus den Hunderten von Genossenschaften eine gemeinsame Wirtschaftsform, auf der unser Volkstum als Lebensform ruhen und auch in die Zukunft wachsen kann, wie wir es am polnischen Genossenschaftswesen sahen.

Viel Vorarbeit haben unsere Verbände geleistet. Helfen wir ihnen, daß wir vor allem mitarbeiten bei den Rechnerkursen, wo die künftigen Genossenschaftsleiter und Rechner gebildet werden. Dringend tut uns das not. Denn mit Hilfe der Genossenschaft können wir unsere eigenen Schicksale formen. Jeder von uns sollte sich immer wieder sagen: Gedenke, daß du Genosse bist, daß auf dir die Verantwortung für deines Nachbarn Schicksal und umgekehrt lastet. Die Genossenschaft als Lebensform muß zu dem wachsen, was Christi Wort will: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!



Klabund:

Weihnacht in einer kleinen Stadt

Im Strome treibt ein leerer Kahn,
Der Ast zerspellt, kein Wimpel dran.
Im Weinberg hängt der Nebel dicht,
Vom Himmel fällt kein Sonnenlicht.
Wie Totenaugen starren stier
Die Fenster aus den Häusern hier.
Kein Mensch zu sehn, kein Hund, der bellt;
Die Stadt verwaist, verwest die Welt.

Auf Rabenflügeln naht die Nacht,
Im Dom Herr Jesus Christ hält Wacht.
Sein Aug aus Stein, aus Stein sein Bein,
Aus Stein sein Stab, sein Herz aus Stein.
Er steht schon an die tausend Jahr
Und steht noch viele tausend gar.
Vergeht die Stadt, verweht die Welt:
Er steht: Prophet und Hirt und Held.

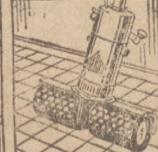
*

(Mit besonderer Genehmigung des J. M. Spaeth-Verlages, Berlin, den „Gedichten“ von Klabund entnommen.)

Ein Hochgenuss der Negerkuss
— WENN ER VON KASZUBOWSKI IST.
BRUNON KASZUBOWSKI STAROGARD

Wir empfehlen zur Anschaffung und als Geschenkwerk:
Neudammer Förster-Lehrbuch. 8. Aufl. 1929.
Gebunden 45 Złoty.
Nach auswärts mit Portoberechnung. Zu Bestellungen empfiehlt sich die
Buchhandlung der Drukarnia Concordia S. Ak.
Poznań. ul. Zwierzyniecka 6.

Die praktischen Weihnachtsgeschenke


Bügeleisen

Bohner

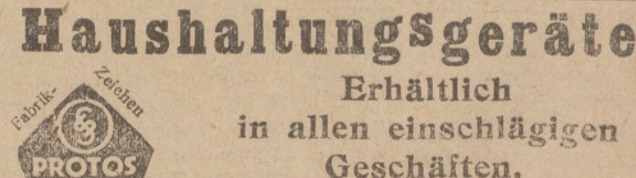
Staubsauger

Strahlungsofen

Heißluftdusche

sind elektrische





Aus Stadt und Land.

Posen, den 22. Dezember.

Weihnachtszauber.

Fließendes Silber in duftigen Zweigen,
Schimmernde Lilien, die träumend sich neigen,
Strahlender Lichter aufflammendes Gold,
Niederwärts webende Engelsgestalten,
Sonn'ger Liebe geheiligtes Walten —
Weihnacht, o Weihnacht, wie bist du so hold!

Elisabeth Kolbe.

Die Verhandlungen über den Landwirtschaftlichen Tarifvertrag als ergebnislos abgebrochen

Von zuständiger Stelle wird uns mitgeteilt, daß die in den letzten Tagen auf Grund des Eingreifens der Regierung zwischen den Vertretern der landwirtschaftlichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Thorn gepflogenen Verhandlungen um den Abschluß des neuen Tarifvertrages für 1929/30 als ergebnislos abgebrochen werden mußten.

Von seiten der Arbeitgeber wurde schon vor längerer Zeit der Antrag gestellt, den Streit durch das Oberste Schiedsgericht zu erledigen. Dieses wird am Freitag, 28. d. Mts., in Posen tagen.

Infolge der Festsetzung eines so späten Termins, wofür die Schuld die Partei der Arbeitgeber nicht trifft, ist es unmöglich, die neuen Vertragsbedingungen rechtzeitig zum Leutemieten bekannt zu geben. Wie der Vertrag ausfallen wird, ist natürlich auch nicht vorauszusagen. Unter diesem Gesichtspunkt ist es ratsam, die für das neue Jahr erforderlichen Arbeitskräfte auf den kommenden Vertrag zu mieten. Dabei ist noch zu bemerken, daß die Normen des Vertrages sich auf solche Arbeiter beziehen, die zu normalen Arbeitsleistungen fähig sind.

Der Goldene Sonntag.

Die Dominante im frohen Dreiklang der das Weihnachtsfest einläutenden Sonntage ist er, Höhepunkt der Vorfreude, des Geschenkekaufens und geschäftiger Regsamkeit. Weihnachten ist es in Wald und Flur, Stadt und Land geworden, froststarrend die Bäche, beschneit Felder und Wälder; weihnachtserfüllter ist noch das Herz, als an den beiden Sonntagen zuvor. Diesmal ist es hohe Zeit zum Kaufen; denn Weihnachten ist übermorgen schon. Fesselnder noch lockt die Reklame, erhöhtes Kaufen und Feilschen überall, schneller eilen die Verkäufer anzubieten, vorzulegen . . . Und wenn es dann Abend wird, ja, dann ist es ein goldener Sonntag gewesen, nicht allein für die, die geschäftlichen Gewinn zu verzeichnen haben, sondern für alle, die sich vom hellen Licht- und Freudenschimmer, dem goldigen Abglanz des strahlenden Weihnachtszaubers, umfangen ließen. Hoffen wir für unsere Geschäftswelt das Beste: daß der morgige Sonntag ihr den erwünschten Goldsegen, wenn auch nur in übertragener Form, bringen möge!

4. Adventsonntag, — Friedenssonntag.

Der Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen, hat schon in den Vorjahren sich an die Kirchen der einzelnen Länder mit der Aufforderung gewandt, den 4. Adventssonntag als Friedenssonntag zu feiern. An Ausführung dieser Aufforderung hat auch in diesem Jahr das Evangelische Konsistorium in Posen in einem Rundschreiben an die Geistlichen den Wunsch ausgesprochen, daß in der Predigt und im Kirchengebet der freundschaftlichen Zusammenarbeit der Kirchen zur Förderung und Stärkung des Weltfriedens gedacht werden.

Weihnachtsfeier des Deutschen Gymnasiums.

Von einem Teilnehmer an der Feier wird uns geschrieben:

Das vorige Jahr hatte unserer Schuljugend die große Weihnachtsfreude gebracht, daß von jetzt ab die gefürchtete Weihnachtszensur fortfällt. Dadurch ist Kindern und Lehrern gerade vor dem Fest mehr Zeit und innere Freiheit gegönnt worden, die das Deutsche Gymnasium in Posen erfreulicherweise zu dem schönen Brauch einer gemeinsamen Weihnachtsfeier veranlaßt hat. Zu der gestrigen Feier im Evangelischen Vereinshause war nicht nur die gesamte ferienfrohe Schuljugend und die Lehrerschaft erschienen, sondern auch Freunde und Eltern der Mitwirkenden durften daran teilnehmen. Denn das ist der Sinn dieser Feier, daß die Schüler selbst sie gestalten und ausgestalten. Man begnügt sich dabei nicht mit Liedern und Deklamationen, sondern sucht der Freude den stärksten Ausdruck zu geben, den es vielleicht für die Jugend gibt: man spielt.

Während es im vorigen Jahre ein schlichtes Krippenspiel im Volkston war, hatte man diesmal zwar auch ein Weihnachtsspiel, aber in moderner Fassung und mit interessanter, wenn auch stellenweise etwas fremder Sinngebung gewählt. Das Laienspiel von Heinz Steguweit „Die fröhlichen Dreikönige", das von Schülern und Schülerinnen der Oberstufe gespielt wurde, führt mitten hinein in Wohnungselend und Existenznot des Großstadtproletariats. Trotz aller Komik, die für die kindlichen Zuschauer besonders ergötzlich der „Schupomann" zum Ausdruck brachte, machte doch auch der tiefe und ernste Gedankengehalt nachhaltigen Eindruck. Ein verlassenes, frierendes Kind wird mit selbstverständlicher opferbereiter Liebe von den Aermsten der



Armen, dem Streichholzhändler Josef und seiner Frau, der Blumenmarie, aufgenommen. Der Anblick des Kindes macht die drei erst so gestrengen und gefühllosen Gläubiger des Josef, den Schutzmann Kaspar, den Hauswirt und Schornsteinfeger Melchior und den Bäcker Balthasar zu Nachfolgern der biblischen Dreikönige und verkehrt ihren harten Sinn in erbarmende Liebe. Nur ist der Sinn der Erlösung, von der im Schlußteil des Spieles viel die Rede ist, vom Dichter durchaus nicht im christlichen Sinne aufgefaßt worden. Das Stück verkündet nur Mitleid und allgemeine Menschenliebe, weiß aber nichts von der Gottesliebe der Weihnachtsbotschaft, die auch aus den Menschen Gottes Kinder machen will. Die Echtheit, Ursprünglichkeit und Wärme des Spiels machte den jugendlichen Spielern alle Ehre.

Aber auch die Darsteller des ersten kleinen Weihnachtsspiels „Weihnacht am Heidenstein" von Hedwig Bleuler-Waser verdienen herzlichen Dank gerade für die etwas kindliche Befangenheit ihres Spiels. Der Sinn des Märchenspiels selber, der germanische Mythologie und christliche Weihnachtsbotschaft einander gegenüberstellt, war allerdings nicht gerade kindlich. Vor allem kam es zu keiner befriedigenden Lösung. Im Grunde genommen bleiben Christentum und Heidentum fröhlich nebeneinander bestehen, ja eigentlich war das Christkind eine viel schwächere Figur als die lebensvollen munteren Waldgeister mitsamt dem halben Heiden, dem Knecht Ruprecht, und die Lichter der Sonnenwende verdrängten die Lichter des Christbaums.

Aber das war noch nicht alles, was die einheitlich aufgebaute Weihnachtsfeier darbot. Da es eine gemeinsame Weihnachtsfeier war, wurden auch die alten schönen Weihnachtslieder frisch und jugendlich gemeinsam gesungen, und die einleitenden Worte des Direktors Stiller betonten den herzlichen Zusammenhang zwischen Lehrerschaft und Schuljugend. Die von Geige und Klavier musterhaft vorgetragene C-moll-Sonate von Tartini war ganz dazu geeignet, die rechte feine Weihnachtsstimmung zu erzeugen. Das war überhaupt der Ton dieser ganzen Feierstunde, die zuweilen märchenhafte, zuweilen übersprudelnd fröhliche, zuweilen in Gefühlen schwelgende Weihnachtsstimmung.

Pfarrer Otto Rückert in Mur. Goslin †.

Schon wieder ist kurz vor dem Weihnachtsfeste ein evangelischer Pfarrer durch den Tod abberufen worden. Am Freitag starb im hiesigen Diakonissenhause nach langem schweren Krankenlager **Pfarrer Otto Rückert** aus Murowana Goslin im Alter von 63¾ Jahren. Fast seine ganze Amtszeit, durch über 30 Jahre, hat Pfarrer Rückert, der nunmehr so kurz vor dem Weihnachtsfeste verwaisten Gemeinde Murowana Goslin gedient.

Geboren am 7. März 1865 in Königszelt, wurde Pfarrer Rückert am 11. November 1898 ordiniert, hat also in diesem Jahre noch sein 30jähriges Amtsjubiläum feiern können, allerdings schon schwer leidend und kaum noch hoffend, die volle Amtstätigkeit wieder aufnehmen zu können. Es ist für die evangelischen Gemeinden unseres Gebietes ein besonders herber Verlust, wenn ihr Pfarrer durch den Tod abgerufen wird. Bei dem gegenwärtigen Pfarrermangel kann nur sehr schwer wieder Ersatz geschaffen werden. Der Entschlafene hat sich auch um das Landwirtschaftliche Genossenschaftswesen der Offenbacher Organisation hervorragend verdient gemacht und ihm als Vorstandsmitglied gedient.

Ein evangelisches Soldatenblatt.

Vom 1. Januar 1929 ab erscheint ein eigenes Blatt für die im Heere stehenden Angehörigen der unierten evangelischen Kirche, das Generalsuperintendent D. Blau mit einem warmen Geleitwort versehen hat. Der „Evangelische Heimatgruß" soll ihnen, die eine eindrucksvolle Zeit ihres Lebens unter Andersgläubigen und oft ohne evangelischen Gottesdienst zubringen, helfen, die Gefahren religiöser und sittlicher Natur, die gerade im Soldatenleben an den jungen Menschen herantreten, kraftvoll zu überwinden. Er soll ihnen von daheim erzählen, damit sie den Zusammenhang mit dem kirchlichen Leben nicht verlieren. Bisher hat das in unserem Gebiet sehr verbreitete Gemeindeblatt „Glaube und Heimat" diesen Dienst an den Soldaten getan. Jedoch ist seine weitere Zusendung von den Militärbehörden verboten worden, so daß die Schaffung eines eigenen Blattes nötig geworden ist. Das Blatt wird den Soldaten unentgeltlich zugehen. Um die Kosten für Druck und Versand einigermaßen aufbringen zu können, hat das Evangelische Konsistorium die Kirchensammlung des Neujahrstages für diesen Zweck bestimmt. Jeder, der ein Verständnis für die geistige und religiöse Einsamkeit der Soldaten hat und der es wünscht, daß der „Evangelische Heimatgruß" ihnen darin hilft, wird gewiß gern seinen Beitrag dazu leisten.

Der Weihnachtsbaum.

(Nachdruck untersagt.)

Ein Weihnachtsfest ohne Christbaum! Würden wir uns das schöne Fest der Liebe ohne dies Symbol des göttlichen Lichts vorstellen können? Selbst in der Hütte der Armut strahlt der Lichterschein des Christbäumleins, er fehlt nicht im Stübchen der Einsamen, und sein Glanz erhellt sogar die Stätten des Leidens: in Kranken- und Siechenhäusern. Bei Vereinsfesten, im Ballsaal wie in der Kirche beim Gottesdienst; der lichtergeschmückte Baum darf nicht fehlen. Denn ohne Christbaum keine deutsche Weihnacht! So denken, so empfinden wir heute. Und doch ist es in Wahrheit noch gar nicht so sehr lange her, daß die unleugbar schöne und stimmungsvolle Sitte sich in weiteren Kreisen eingebürgert hat. Man führt sie gern auf die Julfestbräuche der germanischen Vorzeit zurück, aber durchaus nicht mit voller Berechtigung. Denn obgleich die Germanen das Fest der Erneuerung der Sonne — die Wintersonnenwende — feierten, indem sie flammende Räder eine Anhöhe hinabrollten oder auf den Hängen die Sonnenwendfeuer aufflammen ließen, indem sie Opferkuchen aus Honig und Mehl in symbolischen, die höchsten Gottheiten versinnbildlichenden Formen darbrachten und den Jul-Eber im festlichen Kreise verzehrten — daß sie gerade Bäume mit Lichtern schmückten und aufstellten, ist nicht anzunehmen. Sonst hätte sich doch die Sitte in den nordgermanischen Ländern halten müssen, und nicht gerade in Deutschland, das viel früher als jene fremden Einflüssen zugänglich war. Aber Schweden kennt den Weihnachtsbaum in unserer Form nicht. Doch hat man dafür Holzreifen oder gemalte und geschnitzte Lichtständer, die mit Tannengrün geschmückt und mit brennenden Kerzen besteckt sind. Ganz ähnlich war übrigens die sogenannte „Weihnachtspyramide", die in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts auch bei uns in der bürgerlichen Familie den Christbaum vertrat. Es war dies ein pyramidenförmiges Gestell aus Reifen oder Stäben, das man entweder aufstellte oder an der Stubendecke aufhängte. Es war mit einfachen Papierblumen verziert, mit Kerzen besteckt und erhielt zur Weihnachtszeit allenfalls noch einen Ausputz von Aepfeln, vergoldeten Nüssen und Zuckerwerk. Auf dem Lande kannte man damals die Sitte des Christbaums auch lange nicht so allgemein. Die Grundbesitzer höchstens zündeten für ihre Familie sowie bei der Bescherung der Dienstboten und Hofleute einen Baum an; der Bauer tat dies nicht. Und in der Stadt waren es auch nur die Begüterten, die sich den Luxus eines Baumes leisteten, und unter diesen auch nur die poetischen Gemüter. Die Christbaumsitte schreibt sich wahrscheinlich her aus der Zeit der Mysterienspiele in der mittelalterlichen Kirche. Zur Weihnachtszeit wurde die Geburtstagsgeschichte mit allen Nebenumständen in den Kirchen dramatisch dargestellt, und zur Ausschmückung der Gotteshäuser nahm man in den nördlicheren Gegenden Tannengrün, das mit Rauschgold und brennenden Lichtern ein feierliches Aussehen erhielt. Wann sich der kirchliche Brauch in das Haus übertragen hat, ist nicht festzustellen. Ob Luther, wie erzählt wird, den Weihnachtsbaum bei der Feier des Christfestes in seiner Familie anzündete, ist geschichtlich nicht erwiesen. Jedenfalls kam der schöne Brauch, wenn er damals schon bekannt war, durch den Dreißigjährigen Krieg wieder in Vergessenheit. Und nachher, in so manchen harten Kriegszeiten, die über die deutschen Lande zogen und den Wohlstand verzehrten, mag auch nicht überall der Sinn für Poesie im Volke sehr lebendig gewesen sein. Offenbar ist der Christbaum erst seit 1848, dem Jahre, das einen Umschwung in der Lage der unteren Stände mit sich brachte — einen Umschwung zum Besseren, da sie vorher oft eine sehr bedrückte war —, allgemeiner in allen Ständen gebräuchlich und nach und nach unentbehrlich geworden. Welche Rolle er im deutsch-französischen Kriege im deutschen Lager vor Paris gespielt hat, ist bekannt, und seitdem ist er noch mehr das Wahrzeichen gerade der deutschen Weihnachtssitte geworden, einer Sitte, die wir uns gewiß nie wieder werden rauben lassen.

F. Gebhardt.

Ermäßigte Gewerbescheine für das Jahr 1929.

Der authentische Text des Rundschreibens über die Vergünstigungen bei der Lösung von Gewerbescheinen für das Jahr 1929 ist folgender:

Auf Grund des Artikels 94 der Verordnung über die Umsatzsteuer werden die Finanzkammern zur Erteilung nachstehender Erleichterungen beim Auskauf von Gewerbescheinen auf Grund von Eingaben der Steuerzahler, die vor dem 1. Januar 1929 eingebracht wurden, ermächtigt.

1. Unternehmungen, die den Verkauf von Waren führen, die Merkmale einer besonderen Produktion besitzen, können auf Grund eins Gewerbescheins dritter Handelskategorie statt zweiter Kategorie geführt werden, sofern der für das Jahr 1927 festgesetzte Umsatz des Unternehmens nicht 80 000 Zloty überschreitet und der Wert der Luxuswaren nicht mehr als 5 Prozent des Gesamtwertes der im Unternehmen befindlichen Waren darstellt. Diese Begünstigung kommt jedoch nur Unternehmungen zugute, welche ausschließlich Waren inländischer Herkunft verkaufen. (Es ist dies eine neue Bestimmung, die im engen Zusammenhang mit dem Kampf gegen den Import von Auslandswaren steht. Die Red.)

2. Buchhandlungen mit einem Kleinverkauf von Schreibwaren können auf Grund eines Gewerbescheins dritter Handelskategorie geführt werden, sofern außer dem Eigentümer bzw. seinem Vertreter, und zwar einem erwachsenen Familienmitglied nicht mehr als ein Angestellter beschäftigt ist und der Gesamtumsatz im Jahre 1927 80 000 Zloty nicht überschreitet. Auch Apothekenniederlagen können auf Grund der dritten Kategorie geführt werden, sofern sie nur Inlandswaren verkaufen und der Umsatz nicht 30 000 Zloty überschreitet. Desgleichen wird eine Klassifizierung zu niedrigeren Kategorien von Gewerbescheinen folgenden Kategorien ohne Eingabe gewährt.

3. Eigentümer von Taxametern können nach der Anzahl der Wagen einen Gewerbeschein 3. oder 4. Kategorie lösen (bei einem Wagen 4. und bei höchstens 3 Wagen 3. Kategorie). Die Beschäftigung von Mietschauffeuren ist dabei nicht in Berücksichtigung gezogen und bildet kein

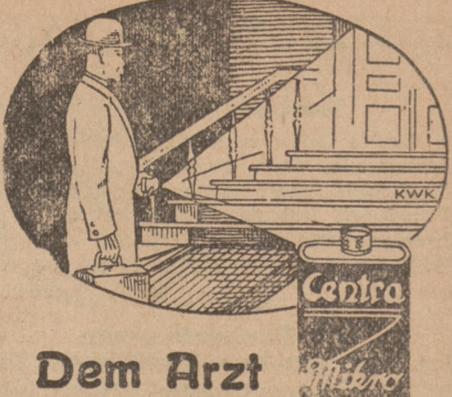
Zum **Abonnement** für das **1. Vierteljahr 1929** empfehlen wir folgende Zeitschriften und Journale:

Bazar. Cord's Frauen-Modenjournal. Daheim. Fürs Haus. Elegante Mode. Deutsche Jägerzeitung. Fischereizeitung. Gartenlaube. Velhagen u. Klasings Monatshefte. Bobachs Praktische Damen- u. Kindermoden. Bobachs Frauenzeitung. Scherls Magazin. Westermanns Monatshefte. Der Uhu. Zeitschrift für Spiritusindustrie. Berliner Illustrierte Zeitung. Alte und Neue Welt (kathol.) Der Hausschatz (kathol.) Dies Blatt gehört der Hausfrau. Kunstwart und Kulturwarte. Neue Frauenkleidung und Formenkultur. Stickereien und Spitzen. Die Umschau. Wäsche- und Handarbeits-Zeitung. Wild u. Hund. Die Woche. Zeitschrift für Innendekoration. Der Funk. Der deutsche Rundfunk. Die Sendung.

Auch andere, hier nicht namhaft gemachte Familienzeitschriften und Fachjournale können jederzeit bei uns bestellt werden.

Buchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. Akc.,
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Durch Kalikl·ora schneeweiße Zähne.



Dem Arzt
in der Nacht
Nichts Böses passiert,
Wenn ihm zum Krankenbett
Die
Centra Mikro
-Lampe führt.

Hindernis bei der Erteilung von Begünstigungen. Autobusunternehmungen müssen die Gewerbescheine in jenen Bezirken lösen, in welchen das Unternehmen seinen dauernden Wohnsitz hat, jedoch nach der höchsten Klasse der Ortschaft, unter welcher der Autobus kursiert.

4. Der Verkauf von Zigaretten, der als Nebenverdienst in Buchhandlungen oder in Restaurationen geführt wird, verlangt keinen besonderen Gewerbeschein, sofern er im selben Lokal erfolgt.

5. Gastronomische Betriebe können auf Grund der 3. Kategorie geführt werden, sofern in diesen Unternehmungen außer Bier keine anderen Getränke verkauft werden und die Zahl der Beschäftigten 10 nicht überschreitet, schon bei Berücksichtigung des Eigentümers und der Familienmitglieder.

Es zeigt sich also, daß die angeführten Vergünstigungen keineswegs weitgehender sind als die im Vorjahre bewilligten und insofern sogar drückender erscheinen, als sie sich lediglich auf Unternehmungen beschränken, die ausschließlich Inlandswaren führen. Jeder bisher gerichtete Appell in der Richtung einer Reform des Systems der Gewerbescheine hat also bisher überhaupt keinen nennenswerten Erfolg gezeitigt, und inzwischen ist der äußerste Termin für die Lösung der Patente schon in nächste Nähe gerückt. Es bleibt lediglich die Hoffnung übrig, daß im Laufe des nächsten Jahres die Reform zur vollendeten Tatsache werde.

× **Patentauskäufe in den ehemaligen Vororten.** Zur Bequemlichkeit und zur Erleichterung der Patentauskäufe der Stadtteile Lazarus und Guttschin wird vom 28. Dezember bis 4. Januar eine Zweigstelle der städtischen Steuerkasse im Hause Glogauer Straße 64/65, Ecke ul. Berwińskiego (fr. Baarthstraße), eröffnet. Dort werden in der genannten Zeit auch alle anderen Steuern angenommen. Von den Zahlern der Steuerbezirke 13, 14, 17 und 18 (Jersitz) werden in der vorgenannten Zeit die Zahlungen in der städtischen Hauptkasse im Rathause angenommen. Die Steuerzahler, die die Beträge durch P. K. O. zahlen, werden an die Pflicht erinnert, die Manipulationsgebühren hinzuzufügen.

× **Die Generalversammlung der Großpolnischen Landwirtschaftskammer findet am Donnerstag, dem 3. Januar 1929, statt. Beginn der Beratungen um 11 Uhr vorm. im Sitzungssaal der Landwirtschaftskammer in Posen, ul. Mickiewicza 33 (fr. Hohenzollernstr.). Sollte zu der festgesetzten Stunde nicht wenigstens die Hälfte der Mitglieder der Großpolnischen Landwirtschaftkammer erscheinen, so findet um 12 Uhr mittags desselben Tages eine zweite Generalversammlung in demselben Saal, ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder statt. Die Tagungsordnung umfaßt: 1. Eröffnung; 2. Berichterstattung der Finanzkommission; 3. Tätigkeitsbericht der Kammer für das Jahr 1928; 4. Vorlage und Annahme des Budgets für 1929/30 und Festsetzung der Höhe der gesetzlichen Kammergebühren im Sinne des § 8 des Kammerstatuts; 5. Annahme der Anleihe vom Landwirtschaftsministerium zum Ausbau des landwirtschaftlichen Schulwesens im Sinne der Verordnung vom 9. 7. 1920 über landwirtschaftliche Volksschulen (Dz. Ust. R. P. Nr. 62, Poz. 398); 6. Antrag des Vorstandes auf Erteilung einer einmaligen nicht rückzahlbaren Beihilfe an die Beamten der Landwirtschaftskammer; 7. freie Anträge.**

× **Vorbeugungsmaßnahmen gegen Frost.** Die überraschend eingetretene hohe Kälte dürfte bereits in verschiedenen Haushalten Schäden angerichtet haben, wie Einfrieren der Wasserleitung, Erfrieren von Kartoffeln und Gemüse in Kellern usw. Allen denen aber, die ohne Vorbeugungsmaßnahmen gegen den Frost bisher ergriffen zu haben noch ohne Schaden davongekommen sind, sei dringend empfohlen, sich gegen Frostschäden nach Möglichkeit zu schützen. Vor allen Dingen muß unbedingt zur Nacht überall die Wasserleitung abgestellt werden. Kellerfenster werden tunlichst mit Stroh oder alten Säcken verpackt, Kartoffeln mit Stroh zugedeckt und Weck- und Gemüsegläser in Räumen aufbewahrt, wo sie der Frost nicht erreicht. — Jeder Hausbesitzer sei ferner daran erinnert, daß Eis oder festgefrorener Schnee von den Bürgersteigen entfernt werden oder doch durch Bestreuen mit Asche oder Viehsalz jede Glätte vermieden werden muß. Für Unglücksfälle infolge der Glätte kann derjenige Hauswirt, vor dessen Grundstück sich der Unfall ereignete, zur Bestrafung herangezogen werden.

× **Mehr Liebe für die Tiere!** Bei der herrschenden Schnee- und Eisglätte haben die Pferde, die starke Lasten fortschaffen müssen, schwer zu leiden, namentlich, wenn sie nicht scharf beschlagen sind. Die bergigen Zufuhrstraßen, besonders die steilaufsteigende Straße von der ul. Wjazdowa (fr. Berliner Tor) zur Caponnière, legen ein beredtes Zeugnis hierfür ab. Mitleidig sieht man den Qualen zu, ohne den Tieren helfen zu können. Deshalb ist es Pflicht jeden Pferdebesitzers, die Lasten nicht zu überladen und sie nur mit scharf beschlagenen Pferden fortschaffen zu lassen. Anders darf den Zugtieren der Lastentransport nicht zugemutet werden. Tierquälereien müssen vermieden werden.

GUT u. PREISWERT
kauft man alle Toiletten-, Drogen-
photographische Apparate und deren
Bedarfs-Artikel stets bei uns.
Grösste Auswahl!
BR. MACHALLA
Parfümerie — Drogerie — Photographie
Poznań, ul 27 Grudnia 2 (früher Berlinerstr)
(gegenüber dem Polizeipräsidium).

× **Der Kardinal-Erzbischof Dr. Hlond** kehrt morgen, Sonntag, von seiner Romreise zurück.

× **Seinen 90. Geburtstag** begeht am zweiten Weihnachtsfeiertage der Rentier Moritz Aschheim, ein Posener Kind. Bereits vor 4 Jahren, als er sein goldenes Jubiläum als Vorsitzender des Vorstandes des Latzschen Altersheims feierte, wurde darauf hingewiesen, daß es lediglich seiner verdienstvollen Mitwirkung zu verdanken ist, wenn die aus bescheidenen Verhältnissen heraus auf eine ungeahnte Höhe gebrachte Anstalt allen Anforderungen einer neuzeitigen Wohlfahrtseinrichtung entspricht. Zu dem unermüdlichen Leiter dieser Anstalt blicken die Insassen als zu ihrem väterlichen, warmherzigen Freund und Berater auf. Möge es ihm noch lange vergönnt sein, an der Spitze des Altersheims zu wirken. Herr Aschheim gehört auch seit nahezu 50 Jahren der Armenkommission als Armenrat an.

× **Das Fest der Goldenen Hochzeit** begeht am 2. Weihnachtsfeiertage der Fleischermeister Emil Schnierl mit seiner Ehefrau Wanda, geb. Schmidt, in Louisenhain im Alter von je 75 Jahren. Beide erfreuen sich noch großer geistiger und körperlicher Frische.

× **Das Festprogramm für die 27. Dezemberfeier** ist folgendermaßen zusammengestellt worden: Am Vorabend Zapfenstreich mit anschließendem Appell für die gefallenen Aufständischen, wobei einer Verlesung von Schlachtfeldern durch Radio erfolgt. Der 27. Dezember beginnt mit einem Weckblasen auf dem Rathausturm; 9 Uhr vormittags Festmesse in der Pfarrkirche unter Teilnahme von Vertretern der Behörden; 9½ Uhr Feldmesse auf dem Plac Wolności (fr. Wilhelmsplatz); 10 Uhr: Rapport der Aufständischen vor dem General Taczak; 10.20 Uhr: 2 Minuten Schweigen; 10½ Uhr: Enthüllung von Gedenktafeln am Bazar; 11½ Uhr: Militärischer Vorbeimarsch, darauf Kranzniederlegung; 3 Uhr nachmittags: Militärkonzerte auf öffentlichen Plätzen; 6 Uhr abends: Feier in der Universitätsaula; 8 Uhr: Festvorstellung in der Oper und im Teatr Polski.

× **Auktion der Danziger Herdbuchgesellschaft.** Die am 7. und 8. Januar in Danzig stattfindende Zuchtviehauktion ist die bisher am stärksten beschickte dieser Auktionsperiode. Es kommen zum Verkauf 102 Bullen, 240 hochtragende Kühe und 195 hochtragende Färsen. Unter den Bullen befinden sich eine ganze Anzahl ausgezeichneter Form- und Leistungsbullen und sehr viele Bullen mit hohen Leistungen der Voreltern, so daß in Vatertieren eine sehr gute Auswahl vorhanden ist. Da die Januarauktionen auch meist die billigsten des Jahres sind, kann ein Ankauf auf dieser Auktion besonders empfohlen werden. — Złoty werden zum amtlichen Kurs in Zahlung genommen. Verladung besorgt die Herdbuchgesellschaft, die auch auf Wunsch Begleiter stellt. Sämtliche Tiere sind gesund. Kataloge mit vollständigen Angaben über Abstammung und Leistung versendet kostenlos die Danziger Herdbuchgesellschaft, Danzig, Sandgrube 21.

× **Eine Arbeitslosendemonstration** am gestrigen Vormittag vor dem Rathause wurde von der Polizei unterdrückt.

× **Der Maskenball, den der Ruderklub „Neptun“ veranstaltet,** findet, wie schon kurz erwähnt, am Sonnabend, 12. Januar, abends 8 Uhr. in den Gesamträumen des Zoologischen Gartens statt. Die Einladungen gehen noch vor Weihnachten ab; Interessenten und Vereine, die geschlossen oder einzeln an dem Maskenball teilnehmen wollen, werden gebeten, sich an das Sekretariat des Ruderklubs „Neptun“-Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego 6 (fr. Viktoriastr.), zu wenden. Der Vorverkauf der Billetts findet in dem Konfitürengeschäft von J. Stoschek, Poznań, St. Martinstr. 44, statt. Es kostet die Eintrittskarte einschließlich Steuer 8 Złoty. Am Saaleingang findet ein Verkauf von Eintrittskarten nicht statt.

× **Der Gemischte Chor** bittet uns, darauf hinzuweisen, daß er am Sonnabend, 29. d. Mts., abends 8 Uhr, im Uebungslokale Fiedler, Górna Wilda 47 (fr. Kronprinzenstr.), eine Weihnachtsfeier mit anschließendem gemütlichen Beisammensein und Tanz für seine Mitglieder veranstaltet.

× **Schwerer Unfall.** Der in der Fabrik Roman May beschäftigte 53jährige Arbeiter Melchior Sobociński aus Czapury geriet in die Walzenmühle, wobei ihm ein Arm bis zur Schulter herausgerissen wurde.

× **Unfall.** Gestern nachmittag sprang der 18jährige Wincenty Walkowiak in der Glogauerstraße vom Wagen und geriet unter einen Autobus der Straßenbahn, der ihn aber unter den eigenen Wagen zurückwarf. Walkowiak wurde vom eigenen Wagen überfahren, und es wurden ihm einige Rippen gebrochen, wie später im Stadtkrankenhause festgestellt wurde.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einer Władysława Pepka, ul. Gen. Kosińskiego 26 (früher Blücherstraße), zwei Mäntel; einem Sylwester Kaźmierczak, ul. Wierzbięcice 49 (früher Bitterstraße), ein grauer Mantel und 20 Złoty; aus der Bücherei des Teatr Wielki der Artistin Halina Dudzicz ein Mantel, Hut und Handschuhe; einer Marja Błaszczyk aus Ostrowo im Zuge Jarotschin—Posen aus der Handtasche 160 Złot; einem Piotr Dorywala aus Lastary, Kr. Wieluń, eine Brieftasche und ein Militärpaß.

× **Vom Wetter.** Dem Frühaufsteher bot sich heut ein entzückendes Naturbild: die Bäume und Sträucher, Dächer und Zäune waren mit Reifkonturen übergossen. Bei immer noch andauerndem Nebel waren neun Grad Kälte.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonntag, 23. Dezbr., 8,12 Uhr und 15,46 Uhr und am Montag, 24. Dezbr., 8,12 Uhr und 15,47 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Sonnabend, früh + 0,52 Meter, gegen + 0,38 Meter gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken** vom 22. bis 29. Dezember. **Altstadt:** Von Sonnabend, 22. bis Montag, 24., früh 8 Uhr: Löwenapotheke, Stary Rynek 75, von Montag, 24., abends 7 Uhr, bis Mittwoch, 26., früh 8 Uhr, Weiße Adlerapotheke, Stary Rynek 41; von Mittwoch, 26., abends 7 Uhr, bis Sonnabend früh 7 Uhr, Rote Apotheke, Stary Rynek. — **Jersitz:** Von Sonnabend, 22., bis Mittwoch, 26., früh: Mickiewicz-Apotheke, Mickiewicza 22; von Mittwoch, 26., früh bis Sonnabend, 29., abends: Stern-Apotheke, Kraszewskiego 12. — **Lazarus:** Von Sonnabend, 22., bis Sonntag, 23., abends: Pluciński-Apotheke, Głogowska 74/75; von Montag, 24., abends, bis Mittwoch, 26., abends: Lazarus-Apotheke, Strusia 9; von Mittwoch, 26., bis Freitag, 28., abends: Apotheke am Bot. Garten, Głogowska 98. — **Wilda:** Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 96.

× **Rundfunkprogramm** für Sonntag, 23. Dzbr. 10.15—11.45: Gottesdienst aus Wilna. 12—12.30: Zeitzeichen, Landwirtschaftl. Vortrag. 15.15—17.20: Sinfoniekonzert. 17.20—17.45: Silva rerum. 17.45—18: Repoterplauderei. 18—18.30: Schallplattenkonzert. 18.30—19: Für die Kinder. 19—19.20: Mitteilungen des Jugendverbandes. 19.20—19.45: Vortrag. 19.45—20.05: Beiprogramm. 20.05—20.30: Dr. Gładysz: Das polnische Leben und die Weihnachtslieder. 20.30—21.10: Duette für Sopran und Tenor. 21.10—21.35: Opernarien und Lieder. 21.35—22: Klaviervorträge. 22—22.20: Zeitzeichen, Kommunikate. 22.20—22.40: Tanzstunde. 22.40—24: Tanzmusik aus dem „Palais Royal“.

× **Rundfunkprogramm** für Montag, 24. Dzbr. 13—14: Zeitzeichen, Schallplattenkonzert. 14—14.15: Börsen. 14.15—14.30: Kommunikate. 17—18: Für die Kinder. 18.25—18.45: Die Sitte der Krippen- und Weihnachtsspiele. 18.45—19: Weihnachtsrezitationen. 20.10—20.25: In der heiligen Nacht in Brasilien. 20.30—22: Darbietungen aller polnischen Sendestationen. 22—22.25: Zeitzeichen, Kommunikate. 22.30: Weihnachtsmesse aus dem Dom.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bentschen,** 18. Dezember. Aus dem hiesigen Abschnitt der Grenze sind am 1. Dezember d. Js. wieder einige ältere Beamte mit einer Abfindung entlassen worden. An ihre Stelle werden junge, ledige Leute angenommen, wodurch der Staat an Gehalt spart. Es ist dies aber für die entlassenen Beamten, zumal für Familienväter, sehr hart, da sie jetzt im Winter sehr schwer Beschäftigung und Brot finden werden. — Ein hiesiger Geschäftsmann am Bahnhof ist durch eine in seinem Geschäft angestellt gewesene Verkäuferin, die er entließ, ernstlich geschädigt worden. Die Verkäuferin, die in einer Konditorei tätig war, nahm größere Beträge für Telephongespräche von Gästen, die ins Lokal kamen und die oft nach Deutschland telephonierten, ein, ohne sie als Einnahme zu buchen. Erst als der Chef die Rechnungen von der Post bekam, die 500 bis 600 Złoty monatlich betrugen, kam er hinter die Manipulationen seiner Geschäftsdame, doch war sie bereits von ihm wegen anderer Unredlichkeiten entlassen worden. — Einige Bäcker haben ohne einen Beschluß der Bäcker-Innung den Preis eines Dreipfundbrotes von 70 auf 75 Groschen erhöht.

* **Birnbaum, 21. Dezember.** In der ältesten **bekannten Urkunde vom 18. Dezember 1378 wird unser Ort unter dem Namen Mézichod als Sitz des Starosten Domaratus erwähnt. Danach konnte Międzychód als Stadt am Dienstag ihr 550jähriges Jubiläum feiern. — Die Witwe des Eigentümers Herm. Jäger in Driwzen verkaufte ihr 75 Morgen großes Grundstück für 33 000 zł an den Landwirt Ulbricht.**

* **Bromberg,** 21. Dezember. Die gestrige **Stadtverordneten - Versammlung wurde nach einstündiger Dauer jäh unterbrochen. Sie stand schon zu Beginn unter dem Zeichen einer Trauerkundgebung für den am Sonnabend verstorbenen Ehrenstadtrat Idzi Switala, ehemaligen preußischen Landtagsabgeordneten und Mitglied des Deutschen Reichstages, langjährigen Vorsitzenden des Verbandes der Zahnärzte für das ehemals preußische Teilgebiet. Kaum in die Tagesordnung eingetreten, wurde die Versammlung von einer neuen Trauerkunde ereilt. Als der deutsche Stadtverordnete Uhrmacher Hugo Loerke von der Deutschen Fraktion kurz vor 8 Uhr den Vorraum zum Sitzungssaal betreten wollte, sank er plötzlich vom Schlage getroffen zu Boden, wo er leblos liegen blieb. Der Stadtverordnete, prakt. Arzt Dr. Wiecki, konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen. Stadtverordnetenvorsteher Beyer unterbrach zum Zeichen der Trauer die Sitzung für fünf Minuten und widmete nach der Wiederaufnahme der Beratungen dem Verblichenen einen warmen Nachruf. In Anbetracht dieses Trauerfalles wurde hierauf die Sitzung geschlossen. Der so plötzlich aus dem Leben gerissene Stadtverordnete stand im 60. Lebensjahre und erfreute sich anscheinend der besten Gesundheit, so daß niemand sein plötzliches Ende am Vorabend der Weihnachtszeit vorausahnen konnte. Er war ob seines biederen Charakters in der Versammlung sehr gern gesehen, lieh dort seine Erfahrungen im öffentlichen Leben und zeichnete sich besonders durch sein völkisches Interesse und mustergültiges Pflichtgefühl aus.**

* **Krotoschin, 21. Dezember.** In der Nacht zum Donnerstag voriger Woche starb in Liegnitz der Bürgermeister i. R. Albert Sponnagel, Ritter vieler Orden und Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1870/71 im 86. Lebensjahre. Seine Beisetzung erfolgte in Frankenstein i. Schles. Sponnagel diente als Bürgermeister der Stadt Krotoschin vom Jahre 1882—1912, und unter seiner tatkräftigen Leitung nahm unsere Hauptstadt einen großen Aufschwung. Im Jahre 1912 wurde ihm nach 30jähriger Amtszeit der wohlverdiente Ruhestand gegönnt.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Schwetz,** 21. Dezember. Gestern ist in der hiesigen Zuckerfabrik die Kampagne beendet worden. Hierdurch hat sich die Zahl der Arbeitslosen wieder bedeutend vergrößert, da eine große Anzahl Arbeiter dort beschäftigt waren. Leider hat sich noch vor Schluß der Saison dort ein schweres Unglück zugetragen. Ein junger Mann von 26 Jahren war an einer Maschine beschäftigt, an der der Treibriemen fehlte. Der Arbeiter stieg auf die Leiter nach oben und wollte den Riemen auflegen, dabei wurden seine Kleider von dem Rad erfaßt, und er kam in das Gewinde, wobei ihm beide Füße und ein Arm gebrochen wurden; auch hat er am Kopf Verletzungen erlitten.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Borysław,** 21. Dezember. Hier erfolgte in diesen Tagen eine Erdgasexplosion, der einige Menschen zum Opfer fielen. In der Hauptstraße befindet sich das Haus des Naphthagrubenbesitzers Julius Lecker. Unter diesem Grundstück gehen die Röhren des von der Aktiengesellschaft „Gazolina“ ausgebeuteten Erdgases durch. Nachts platzten die Röhren, und das Gas drang in die Wohnung der schlafenden Familie. Erst gegen 5 Uhr morgens erwachte Lecker und schaltete das elektrische Licht ein. Dabei sprang ein Funke aus dem Kontakt, wodurch eine Explosion des angesammelten Gases erfolgte. Das Haus stand sofort in Flammen, und die Familie Lecker wurde von herabstürzenden Mauerstücken verschüttet. Lecker starb bald nachdem er geborgen worden war. Seine Frau und seine beiden Kinder wurden schwer verletzt.

* **Lodz,** 21. Dezember. Ein Mord wurde hier an dem jüdischen 52jährigen Hausbesitzer Krol verübt. Er bewohnte seine Wohnung zusammen mit seinem Sohne Nathan und dem 28 Jahre alten Dienstmädchen Viktoria Kukulska, die bereits ein Jahr bei ihm in Stellung ist. Als er abends nach Hause kam, hatte er sich nach der Küche begeben, anscheinend, um dem Mädchen eine Anweisung zu geben. Da er diese in der Küche nicht vorfand, betrat er das angrenzende Mädchengelaß, in dem er die Kukulska mit einem fremden Manne in einer verfänglichen Situation antraf. Als er dem Fremden Vorhaltungen machte, entspann sich ein Wortwechsel, während dessen der Mann einen Revolver hervorzog, und Krol, der beim Anblick der Waffe die Flucht ergriff, mit einem Schuß tot zu Boden streckte, indem er ihm die Waffe dicht an die linke Schläfe hielt. Nach 10 Uhr kam Nathan Krol nach Hause. Er fand seinen Vater tot vor der Tür. Als er sich in die Küche begab, sah er das Dienstmädchen besinnungslos betrunken auf dem Bett liegen. Er rief die Rettungsbereitschaft herbei und benachrichtigte die Polizei. Man stellte fest, daß das Dienstmädchen vollkommen betrunken war. Die Untersuchung ergab, daß die goldene Uhr, das goldene Zigarettenetui und die Ringe dem Toten nicht geraubt worden waren. Die Brieftasche des Ermordeten lag auf dem Fußboden, doch konnte nicht festgestellt werden, ob aus ihr etwas geraubt wurde. Die Polizei ist der Ansicht, daß es sich nicht um einen berufsmäßigen Verbrecher, sondern um einen Besucher des Dienstmädchens handelt, der nach der Ermordung Krols wahrscheinlich die Gelegenheit wahrnahm, aus der Brieftasche einen Betrag zu entwenden. In der ganzen Wohnung herrschte vollkommene Ordnung.

* **Wreschen,** 22. Dezember. Wegen der hier herrschenden Masern wurde die Volksschule auf unbestimmte Zeit geschlossen. In letzter Zeit fehlten 40—50 Prozent der Kinder.

Wettervoraussage für Sonntag, 23. Dezember.

= **Berlin,** 22. Dezember. **Für das mittlere Norddeutschland: Fortdauer des trockenen und ziemlich heiteren Frostwetters. — Für das übrige Deutschland: Im Nordwesten Temperaturen in der Nähe des Gefrierpunktes und Schneefälle, sonst Fortbestand des Frostwetters.**

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Bei Grippe, Bronchitis, Mandelentzündung, Lungenspitzenkatarrh, Verschleimung der Nase und des Rachens, Erkrankungen der Ohren und Augen sorge man dafür, daß der Magen und Darm durch Gebrauch des natürlichen **„Franz-Josef“-Bitterwassers** öfters gründlich gereinigt werde. Namhafte Fachmänner der Gesundheitspflege bezeugen, daß auch bei fieberhaften Ansteckungskrankheiten das Franz-Josef-Wasser der leidenden Menschheit große Dienste erweist. Zu verl. in Apoth. u. Drog.

Geschichten aus aller Welt.

(Nachdruck verboten.)

Jackie Coogan und der Zauber-Lord

(f) **London.** Jackie Coogan, der seit einiger Zeit in London abends mit seinem Vater in einigen gutgemeinten Tanzdarbietungen auftritt, die, trotz alledem, dank seiner rührenden Jugendlichkeit stürmischen Beifall finden, hat einen neuen Partner entdeckt. Er ist allerdings schon 73 Jahre alt und gehört Englands allererstem Adel an. Es ist nämlich Lord Knutsford, der Präsident des Londoner Hospitals.

Neulich besuchte Jackie Coogan die Binderabteilung des Hospitals, um in einer Art Vorweihnachtsfeier an die kleinen Patienten und Patientinnen Spielsachen und Photos mit seiner eigenhändigen Unterschrift zu verteilen. Lord Knutsford begleitete seinen berühmten jungen Gast, der sich sehr fröhlich mit den merklich auflebenden Kranken unterhielt. Vor dem Bett eines kleinen Mädels blieb der kleine Filmstar stehen, um durch ein Zauberkunststück die allgemeine Belustigung noch zu erhöhen. Er knüpfte einen dicken Knoten in ein Tuch und ließ ihn — husch, husch — wieder verschwinden. Frenetischer Beifall. Und das animierte auch den greisen Lord. Er steckte sich eine Zigarette in die Nase und ließ sie — hastdunichtgesehn! — aus dem linken Ohr wieder zum Vorschein kommen. Verblüfft sah Jackie den hohen Herrn an, und dann machte er ein noch tolleres und komplizierteres Kunststück mit dem geknoteten Tuch. Seine Lordschaft ließ sich nicht verblüffen und zauberte eine Brezel aus Jackies Hemdkragen. Dieser replizierte mit einem neuen Taschenspielerstückchen, — und kurzum, es kam zu einer richtigen Vorstellung zum Gaudium der kleinen Kranken, die sich in ihren Bettchen noch kränker lachten. Lord Knutsford verwandelte Halbpfundstücke in Schillinge (was bekanntlich leichter ist als das umgekehrte Experiment!) und beschloß die Darbietung mit einem so komischen bauchrednerischen Dialog, daß alles fast vor Lachen barst, und daß Jackie, nachdem er sich die Tränen abgewischt hatte, den Lord allen Ernstes bat, abends doch mit ihm zusammen auftreten zu wollen, was der unverständlicherweise ablehnte . . .

Die gnädige Frau wird aufgewertet.

(f) **London.** „Ja, wie stellen Sie sich das überhaupt vor?, unterbrach der Richter den Redeschwall des Privatklägers. „Man kann doch eine Ehefrau nicht so ohne weiteres aufwerten! . . ."

„Warum denn nicht, meine Herren?", fuhr der Londoner Kaufmann Charles Snowden fort. „Wir können ja die moralische Seite der Angelegenheit gänzlich ausschalten. Daß Herr Doktor Horace Green meine Frau verführte, ist seine Privatsache, die mich um so weniger angeht, als er sie vor Gott und der Welt zu seiner Gattin machte. Ob es anständig ist, den Kopf einer zweifachen Mutter zu verdrehen, gehört auf ein anderes Blatt. Jedenfalls stehen wir hier vor Tatsachen: durch das Ausrücken meiner Verflossenen entstanden für mich unerwartete und große Ausgaben, für die Doktor Green zweifelsfrei die volle Verantwortung trägt. Für die zwei Kinder mußte ich naturgemäß eine Erzieherin anstellen, für den Haushalt eine Wirtschafterin. Um von meinen eigenen Ansprüchen ganz zu schweigen! . . ."

„Wie kam das nur alles?", erkundigte sich der Richter.

„Ganz einfach, Herr Gerichtsrat," erwiderte Snowden. „Sally wurde krank, Doktor Green behandelte sie, und nach kaum achttägiger Bekanntschaft sind die beiden durchgebrannt. Dadurch entstanden die erwähnten Mehrausgaben . . ."

„Gefühle scheinen bei Ihnen keine Rolle zu spielen?"

„Doch, Herr Gerichtsrat. Das ist aber mit Verlaub gesagt meine Privatsache. Ausschlaggebend sind allein die Ausgaben, der Aerger und die verschiedenartigsten Unannehmlichkeiten, für die ich einen Schadenersatz verlange!"

„In welcher Höhe denn?"

„Es ist Aufgabe des Gerichts, festzustellen, welchen Wert eine junge, schöne, häusliche und temperamentvolle Dame repräsentiert!"

Nun bemerkte der Verteidiger des Verführers: „Es wäre geradezu unerhört, einen Mann für die Entführung einer Dame der Gesellschaft zu bestrafen!"

Snowden beeilte sich, den Rechtsanwalt zu belehren: „Von einer Bestrafung war hier gar nicht die Rede. Schadenersatz für Enteignetes hat aber jeder englische Bürger zu zahlen, so auch Dr. Green!"

Die Geschworenen haben sich Frau Sally gründlich angesehen, und fanden, daß sie in der Tat jung, schön und temperamentvoll sei. Auch glaubte man ihrem ehemaligen Gatten, daß sie über häusliche Tugenden verfügte. Dementsprechend wurde die Davongelaufene aufgewertet: Dr. Green wurde zur Zahlung eines Schadenersatzes von 5000 Pfund verurteilt. Rechtskräftig.

Nun wissen die Londoner Schönen wenigstens genau, was sie wert sind! . . .

Wo bleibt der Hauptmann?

(f) **London.** Es war einmal vor vielen Jahren ein schneidiger junger Hauptmann und königlicher Prinz zugleich, dem seine Kameraden vom Regiment eines Tages einen schönen bunten Papageien schenkten. Lotti, so hieß der lustige und in höchstem Maße intelligente Vogel, ward mit der Zeit der Liebling seines Herrn. Die Jahre gingen dahin, der Papagei wurde alt und merkte es nicht, sein Herr wurde auch alt, und er merkte es . . . Was der Vogel aber begriff, das war die Tatsache, daß ihm der „Hauptmann" vor einigen Wochen nicht wie sonst den täglichen Besuch abstattete. Lotti wurde nervös, und machte einen Mordsspektakel; die im Buckingham-Palast herrschende drückende Stille wurde alle zehn bis fünfzehn Minuten von dem Geschrei des treuen Tieres unterbrochen: „Wo bleibt der Hauptmann? Hauptmann! Bringt mich zum Hauptmann!" Da sich auch der „Hauptmann" nach dem liebgewordenen Vogel sehnte, so gaben die Aerzte schließlich die Erlaubnis, den Papagei im Zimmer des schwerkranken Königs von England unterzubringen. Kaum wurde Lotti daselbst ihres Herrn gewahr, verstummte sie auf einmal, als verstünde sie, die gefährliche Situation und verletzte keineswegs die Etikette. Der Hauptmann, der längst König geworden war, sah stumm den Vogel an, und der Vogel sah seinen Herrn — und schweigt seitdem.

Die kostümierten Paradiesesmenschen.

(s) **Prag.** In der Stadt Horitz im Böhmerwald finden augenblicklich Festspiele statt. Die Darsteller, die sich durchweg aus Bauern rekrutieren, spielen auf einer Freilichtbühne biblische Stücke. Bei der letzten Vorstellung wurde folgendes Plakat ausgehängt:

„Der Sündenfall im Paradies! — Großes dramatisches Schauspiel! — Historische Kostüme."

Natürlich strömten die Menschen auf diese Ankündigung hin zu der Vorstellung — doch mußten sie zu ihrem Leidwesen feststellen, daß von den „historischen Trachten" des Paradieses keine Rede sein konnte, da Adam und Eva recht brav kostümiert erschienen.

D'Annunzio — der Mönch.

(g) **Rom.** Verschwunden sind die Zeiten, da d'Annunzio seine Heldengesänge schrieb, da er gar mit wehender Trikolore „erobernd" über die Adria zog. In körperlicher Abgeschiedenheit verbringt er bekanntlich am Ufer des Garda-Sees den Rest seines Lebens, dessen Eintönigkeit nur hier und da durch kriegerische Spielerei, Fahrten auf einem Miniaturkriegsschiff und mit einem Flugzeug, unterbrochen wird.

Einer der intimsten Freunde d'Annunzios, der Baron Alterno, der sich mit dem Gedanken trägt, auf seine alten Tage mit einem jungen Mädchen vor dem Traualtar zu treten, hatte nun kürzlich den „Dichterfürsten" eingeladen, zur Hochzeit als Gast zu erscheinen. D'Annunzio lehnte jedoch ab. „Nur das nicht, teurer Freund," schrieb er, „nur das verlangen Sie nicht von mir. Wenn Sie fordern, daß ich Ihretwillen einen Zentner auf meine Schultern lade und diese Last so lange trage, bis ich umfalle vor Erschöpfung, ich werde nicht zögern, es zu tun. Aber mich unter Menschen zu begeben, einen Frack anzuziehen, jedem zuzulächeln, der sich mir nähert, nein, das verlangen Sie nicht von mir, teurer Freund. Ich habe die Welt satt. Meine Seele und mein Körper verlangen Ruhe. Mögen mich die Menschen zufrieden lassen, ich behellige sie ja auch schon längst nicht mehr."

Der Benzin-Pegasus.

— **Paris.** Unter den Taxi-Chauffeuren von Paris ist dieser Tage ein leibhaftiger Dichter entdeckt worden. Er heißt Jean Bazin und ist trotz dieses französischen Namens, — der schon einmal in der französischen Literatur geglänzt hat — ein Brasilianer. Sein jenseits des großen Weltmeeres liegendes Vaterland ist es auch, das ihn zu seinem ersten Gedichtband „La Muse brésilienne" („Die brasilianische Muse") begeistert hat.

„Nizan", unter welchem Pseudonym er seine Poesien an die Oeffentlichkeit gegeben hat, unterscheidet sich dadurch von allen seinen Dichterkollegen, daß er selbst den Verkauf seiner Musenkinder betreibt. Er nimmt jedesmal in seiner Autodroschke eine Anzahl Exemplare seines Werkes mit und wird auch täglich fast den größten Teil des mitgenommenen Vorrats los. Das geht nämlich sehr einfach. Der Dichter schaut sich jeden Fahrgast, der sich seiner Steuerkunst anvertraut, daraufhin an, ob er ein „dichterisch interessiertes Gesicht" hat. Fällt diese Prüfung günstig aus, so faßt er Mut und fragt den Kunden beim Abrechnen, ob er nicht ein poetisches Andenken an seinen Chauffeur mit nach Hause nehmen wolle.

Selten sagt jemand nein. Und so macht der Dichter Jean Bazin, dessen Pegasus eine Benzindroschke ist, ein glänzendes Weihnachtsgeschäft. —



Emanuel Lasker.

Zu seinem 60. Geburtstage am 24. Dezember.

Von Richard Réti.

Das Schachspiel, dieses Spiel des Kampfes und der Phantasie, der logischen Berechnung und der unberechenbaren Zufälligkeiten, bietet dem Kundigen eine Welt für sich. Daher kommt es wohl, daß so viele Schachspieler an die lebendige Welt vergessen und einseitig werden, daher aber auch, daß nur der ein wirklich großer Schachmeister wird, der im Leben wurzelt, um sein Spiel mit Leben füllen zu können.

Lasker ist nicht nur Schachmeister, er ist auch Mathematiker und hat besonders auf dem Gebiete der Zahlentheorie Wertvolles geleistet, er ist ein Philosoph, dessen Anschauungen in den letzten Jahren immer mehr Anerkennung finden, er hat sich auch schriftstellerisch betätigt, so daß es gar nicht so ausgemacht ist, was eine spätere Generation in ihm sehen wird: vielleicht nicht so sehr den Schachheroen, sondern vor allem den Philosophen, vielleicht noch mehr den großen Menschen, der durch seine klare Intuition auf allen Gebieten, in welchen er tätig war, schöpferisch wirkte. Wie dem auch sei, für die heutige Generation ist Lasker vor allem der große Schachmeister, und so wollen wir uns hier auch mit dem Schachmeister Lasker beschäftigen.

Als Dreiundzwanzigjähriger lebte Lasker in England. In Manchester hielt der junge Meister Vorlesungen über das Schach. Aus diesen Vorträgen entstand sein erstes Buch „Der gesunde Menschenverstand im Schach". Schon der Titel dieses Buches zeigt uns den ganzen Lasker, denselben Lasker, der in reifen Jahren „Das Begreifen der Welt" geschrieben hat. Lasker glaubt nicht an Dogmen noch an Mystik, er hat das Vertrauen in den gesunden Menschenverstand und will so das Schach und so die Welt begreifen. Man fühlt die Gedankenrichtung, die man heute mit dem Schlagwort Sachlichkeit bezeichnet. Aber Lasker war seiner Zeit voraus. Denn damals mußte ein Gedanke, ein Erklärungsversuch, um als bedeutend, als tief zu gelten, noch einen ungeklärten mystischen Rest enthalten, einfache, klare Sachlichkeit galt als banal, und deshalb gehörte sicherlich Mut dazu, sich zum simplen, gesunden Menschenverstand zu bekennen.

Diese Denkweise befähigt Lasker wie keinen zweiten zur Kritik, zur Erkenntnis der Uebertreibungen und ungesunden Auswüchse, welche man sich in der Ausarbeitung selbst ursprünglich richtiger Ideen leicht zu schulden kommen läßt. Vor allem von diesem Gesichtspunkte aus sind Laskers Erfolge schachhistorisch zu werten. Im Schach gab und gibt es ja wie in der Literatur, wie in der Kunst, Schulen, freilich nicht so viele, denn völlig verfehlte Ideen offenbaren sich durch ihren vollen Mißerfolg, durch die Niederlage am Schachbrett, viel rascher, als es auf einem anderen Gebiete möglich ist. Aber immerhin spricht man von der klassischen Schule eines Anderssen, von der modernen, von Steinitz begründeten Schule und schließlich von den ultramodernen Expressionisten der Jahre nach dem Kriege. Und alle diese Schulen brachten manches Gute, wie der objektive Lasker selbst anerkennt, alle hatten aber, im Bestreben, konsequent zu sein, ihre dogmatischen Uebertreibungen, und in deren Erkenntnis verstand Lasker es, im Kampfe mit den Vertretern aller Richtungen zu siegen, dem gesunden Menschenverstand zum Triumph über alle Dogmen zu verhelfen und so zum Fortschritt des Schachs das meiste beizutragen.

Die philosophische Auffassung der Schachpartie als Kampfproblem führte ihn dazu, das psychologische Verständnis, das Studium der Stärken und Schwächen des Gegners als wichtigsten Faktor des Erfolges zu werten. Ein Beispiel, das echt Lasker ist, das sein unbegrenztes Vertrauen in den gesunden Menschenverstand zeigt, ist mir unvergeßlich. Lasker hatte einen seiner großen Rivalen im Wettkampf besiegt und hielt kurze Zeit darauf im Wiener Schachklub einen Vortrag über diesen Wettkampf. In der anschließenden Diskussion fragte ein Zuhörer: „Warum haben Sie fast durchweg solche Eröffnungsvarianten gewählt, die Ihr Matchgegner vorher als mangelhaft erklärt hatte? Hatten Sie dessen Analysen studiert und Fehler darin gefunden?" Lasker antwortete: „Ich hatte nichts studiert. Aber es handelt sich durchweg um Varianten mit so gesunden, vernünftigen Entwickelungszügen, daß sie unmöglich so schlecht sein können wie mein Gegner dachte. So war ich überzeugt, daß er bei der Beurteilung dieser Varianten einen Denkfehler begangen hat, der ihm am richtigen Verständnis hinderlich sein muß. Diese Sachlage wollte ich mir zunutze machen."

Heute ist nach dem Vorbilde Laskers das „psychologische Schach", der beiderseitige Versuch, den Gegner zu verstehen und seine schwachen Seiten auszunützen, für jeden Schachmeister eine Selbstverständlichkeit geworden. Der moderne Schachkampf — besonders im lang dauernden Match — ist dadurch mehr als früher ein Kampf der Persönlichkeiten. So hat letzten Endes Laskers Wirksamkeit den Grund dafür gelegt, daß Aljechin, der in mancher Hinsicht Laskers schachliche Arbeit fortsetzt, heute Weltmeister ist, daß im entscheidenden Zusammentreffen die größere Persönlichkeit — Aljechin — das größere spezifische Schachtalent — Capablanca — besiegen konnte.

Nun noch einige Worte über den Menschen Lasker. Er hat es verstanden, sich viele begeisterte Freunde und Anhänger zu schaffen. Aber wie aus mancher Zeitungspolemik der Oeffentlichkeit bekannt wurde, kann man ihm auch nicht den Vorwurf machen, keinen Feind zu haben. Dies kommt daher, daß in ihm zwei Eigenschaften vereinigt sind, die meist nicht zusammen gehen. Er hat den manchmal geradezu unheimlich wirkenden klarsten Verstand, so daß man oft im Gespräch mit ihm das Gefühl hat, Dinge, die man sich längst vertraut glaubte, in ganz neuem Lichte zu sehen. Aber trotzdem ist Lasker kein kühler Verstandesmensch, vielmehr in seinen Bestrebungen leidenschaftlich, ja überschäumend. Für das, was er für richtig hält, setzt er sich ohne Rücksicht auf die Meinung anderer mit der ganzen Kraft seiner Persönlichkeit ein. Wer nicht mit ihm ist, ist gegen ihn. So hat er sich manchen Feind geschaffen. Aber nur durch die Verbindung dieser beiden Eigenschaften ist Lasker der geworden, der er ist, nicht nur der Schachmeister, sondern auch der Kämpfer und Mensch.

Ein unbekannter Weihnachtsdichter.

Wer kennt nicht das in der berühmten Sammlung „Des Knaben Wunderhorn" von Arnim und Brentano namenlos überlieferte „Guten Abend, gute Nacht", das übrigens in der genannten Sammlung die Ueberschrift „Gute Nacht, mein Kind" trägt? Und wen gibt es, der noch nie Meister Johannes Brahms' köstliche Vertonung dieser Verschen gehört hätte? Nun ist uns eine zweite Strophe zu diesem Wiegenliedchen bekannt geworden, die lautet:

> Guten Abend, gut' Nacht
> von Englein bewacht,
> die zeigen im Traum
> dir Christkindleins Baum.
> Schlaf nun selig und süß,
> schau im Traum 's Paradies!

Wer ist aber der Dichter dieser lieben zweiten Strophe, die uns seit der Kindheit vertraut ist, und bei der wir wehmütigen Sinnes uns zurückdenken in die selige Kinderzeit, in die Stunden, da wir mit klopfendem Herzen das liebe Christkind daheim im trauten Familienkreise erwarten durften!

Des Dichters Name ist Georg Scherer, der am 16. März 1828 zu Dennelohe bei Ansbach geboren war. Wir finden ihn 1865 als Kunsthistoriker am Polytechnikum in Stuttgart, wo er später Professor an der Kunstakademie ist. Seit 1881 lebt er als Schriftsteller in München und stirbt im Jahre 1909 in einer bei München gelegenen — Irrenanstalt. Ein gewiß trauriges Ende eines Dichters so lieber Verse! Außer als Kunsthistoriker war Scherer auf dem Gebiet der Literaturgeschichte tätig. In seinen Gedichten, die 1864 erschienen, lobt man die schlichte, volkstümliche Sprache, wohlgerundete Form und tiefes Gemüt. Fast zehn Jahre vorher gab er u. a. eine deutsche Anthologie unter dem Titel „Deutscher Dichterwald" heraus. Ganz besonders aber machte Scherer sich verdient um das deutsche Volkslied, das er sowohl sammelte, wie auch der kritischen Prüfung unterzog. Scherers Sammlung „Die schönsten deutschen Volkslieder mit ihren eigentümlichen Singweisen", erschienen 1874 wird in der Geschichte unseres deutschen Volksliedes immerdar ihren besonderen Ehrenplatz behalten!

Dr. W. J. Becker.

Zum Weihnachts-Fest!

Klubmöbel
Kleinmöbel
Teppiche
Dekorationen
Möbelstoffe

Otto Pfefferkorn

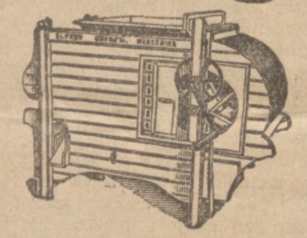
Ausstellungshaus für Möbel und Raumkunst :-: :-: ca. 200 Zimmer

Telefon 331, 432 **Bydgoszcz** ulica Dworcowa 94

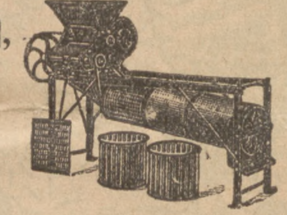


Getreide- und Samenreinigungsmaschinen

Orig. Gebr. Röber



„Ideal“ Reinigungsmaschinen,
„Triumph“ Windfegen,
„Petkus“ Anlagen,
„Cuscuta“ für Kleesaaten,



Rübenstoppel-Auslesemaschinen „Record“ und „Imperator“
Unersetzbare orig. HEID-TRIEURE
und Schnecken-Trieure
sofort lieferbar, zu haben bei:
General-Vertreter

BRONIKOWSKI, GRODZKI i WASILEWSKI S. A.

Abteilung in Poznań, Pocztowa 10.

Weihnachtsgeschenke

kauft man am billigsten

Für **Spielwaren** gewähren wir einen **Extra-Rabatt** von **10%** im

Dom Towarowy
Bazar Poznański T. z o. p.
Poznań, Stary Rynek 67-69 (Ecke ul. Szkolna).

Flügel-Klaviere

Billigste Preise! Bequemste Ratenzahlungen!
Tel. 19-61 Erstklassige in- und ausländische Fabrikate. Tel. 19-61
Magazyn Fortepianów Witalis Maik, Poznań, ul. św. Marcin 43

139. Zuchtviehauktion



der **Danziger Herdbuchgesellschaft E. V.**

am **Montag, dem 7. Januar 1929, vorm. 10 Uhr** und **Dienstag, den 8. Januar 1929, vorm. 9 Uhr** in

Danzig-Langfuhr
Husarenkaserne 1.

Auftrieb: 537 Tiere

und zwar: 102 sprungfähige Bullen,
240 hochtragende Kühe,
195 hochtragende Färsen.

Die Viehpreise sind in Danzig sehr niedrig. Das Zuchtgebiet ist vollkommen frei von Maul- und Klauenseuche. Verladungsbüro besorgt Waggonbestellung und Verladung. Die Ausfuhr nach Polen ist danzigerseits völlig frei. Kataloge mit allen näheren Angaben über Abstammung und Leistung der Tiere usw. versendet kostenlos die **Geschäftsstelle Danzig, Sandgrube 21.**

PIANOS

bester Qualität
für zł. 2 200.— bis 3 000.—
liefert
auch gegen Teilzahlung bis 18 Monate
bei ca. 1/3 Anzahlung

B. Sommerfeld



Bydgoszcz, ul. Sniadeckich 56,
Größte Pianofabrik in Polen, 150 Arbeiter
Gegr. 1905 Tel. 883 u. 458.



Weihnachts-Geschenke

in großer Auswahl zu äusserst billigen Preisen
empfiehlt

A. Prante, St. Rynek 91. (Eingang ul. Wroniecka)
Eigene Werkstatt für Neuanfertigung und Reparaturen. Fachmännische Bedienung.

Die schönste Bubikopfpflege
zuverlässiges
Haarfärben und Dauerwellen
nur durch erste Kraft
empfiehlt
Friseur-Monopol-Friseur

Gustaw Schipper,
ul. Sew. Mielżyńskiego 21. Telephon 1511.
Neuheit: Augenbrauen u. Wimpern färben nur mit echtem Henné.

Passende Weihnachtsgeschenke

Parfüms, Toilette-Seifen, Eau de Cologne, Lavendel-Wässer, Puderdosen, Manicure, Spiegel, Kämme, Kamm-Garnituren, Rasierapparate, Rasiergarnituren, Kristallzerstäuber und Taschenzerstäuber in grosser Auswahl und zu mässigen Preisen empfiehlt

Perfumerja J. DOMICZ POZNAN, Plac Wolności 7



Praktische Weihnachtsgeschenke

kaufst Du am günstigsten bei der Firma

St. CEGŁOWSKI

POCZTOWA 5

Spezial-Herrenartikel-Geschäft.

Zum Weihnachtsfest!

Seifen in Geschenkpack. von 2.00 zł
Eau de Cologne von 0,90 zł
Parfüms von 0.50 zł

empfiehlt

Drogerja Monopol Szkolna 6, Tel. 5135
(vis-à-vis dem Städtischen Krankenhaus).

Musikinstrumente

Grammophone, Platten, Radioteile
empfiehlt günstigst

Nikodem Szmelter, Poznań
ulica Gwarna 16 Telefon 30-92

Photo-Artikel

zu günstigen Preisen empfiehlt

Jan Szymkowiak,
Aleje Marcinkowskiego 24.

Günstige Preise u. Zahlungsbedingungen

Christoph-

Motordreschmaschinen
sind sofort lieferbar

Exzenter-Antrieb
an Stelle d. Kurbelwelle

Verblüffend leichter Gang.
Größte Leistungsfähigkeit.
Geringster Kraftverbrauch.
Vorzügliche Konstruktion.

Angebote u. Vertreterbesuch kostenlos.

Christoph & Unmack A.G.
Niesky-Oberlausitz 12.

Leipziger Neueste Nachrichten

eine der einflußreichsten und verbreitetsten Tageszeitungen des Deutschen Reiches.

In der ganzen Welt bekannt.

*

Täglich überaus fesselnder und reichhaltiger politischer, kultureller und wirtschaftlicher Lesestoff, der eine **ausgezeichnete Übersicht über die deutschen Verhältnisse ermöglicht**

*

Wer enge geistige Fühlung mit Deutschland aufnehmen will, dem wird die Lektüre der Leipziger Neuesten Nachrichten alle Wünsche erfüllen. Wer geschäftliche Verbindungen mit deutschen Firmen oder Verbrauchern sucht, dem werden die Leipziger Neuesten Nachrichten hervorragende Dienste leisten. Sie sind in Deutschland ein Insertionsorgan von unübertrefflicher Werbekraft.

Tagesauflage: über 170 000 Exemplare!

Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Peterssteinweg 19.

BRILLANTEN

Ohrringe + Ringe + Colliers + Broschen

nach neuesten Modellen in eigener Werkstatt ausgeführt
empfiehlt preiswert

W. KRUK Juwelier und Goldschmied
Poznań, ul. 27. Grudnia 6.





Asthma Bronchitis

Verlangen Sie kostenfreie Aufklärungsschrift Nr. 9
Dr. Gebhard & Co., Danzig.

Leopold Goldenring

Weingrosshandlung — Cognacbrennerei

Poznań, Alter Markt 45

Seit Gründung „1845" im Familienbesitz

TRAUBENWEINE
SPIRITUOSEN
OBSTWEINE

eigener Kelterung, lose vom Fass
von zł 2.— per Liter an.

Reichhaltige Auswahl

finden Sie jederzeit bei



Poznań
ulica Nowa 11.

Eigene Reparaturwerkstatt.

Große Weihnachts-Ausstellung!

Perlenketten :: Ringe :: Ohrringe

Broschen :: Armbänder :: Diademe
Hut- und Kleiderklammern :: Blumen
Schreibzeuge :: Figuren :: Bilder :: Rahmen
Briefkassetten, Karten- u. Poesie-Alben
Gesellschaftsspiele, Spielkarten
Kinokarten in größter Auswahl

empfiehlt

ALFA, Poznań, ul. Szkolna 10.

Praktische Weihnachtsgeschenke!

Damen-Taschen	Reise-Koffer
Brieftaschen	Reise-Taschen
Zigarrentaschen	Reise-Necessaire
Aktenmappen	Schreibmappen
Büchermappen	Manicure-Kästen

empfiehlt zu bekannt billigen Preisen in großer Auswahl

K. ZEIDLER, Poznań, ul. Nowa 1

Artykuły skórzane i do podróży.

Bitte genau auf die Firma zu achten.

Zu Weihnachten!

Passende **Geschenkartikel**
zu billigsten Preisen in
Bijouterien und Goldwaren
empfiehlt



E. Bamber, ul. Półwiejska 38.

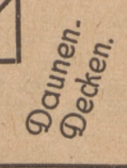
Uhren- und Goldwarengeschäft.

Für Zentralheizungen

Koks Marke „Gotthardt"

empfiehlt

Towarzystwo Handlowe dla Przemysłu Koksowego z o. p.
Poznań, Aleje Marcinkowskiego 3a, 3b
Telegramm-Adresse: Przemyslkoksowy. Telephon 14-11



Wäsche nach Maß

Eugenie Arlt,
św. Marcin 13 I.

---

ff. Marzipan
div. Schokol.-Weihnachtsfig.
Honigkuchen

grosse Auswahl
empfiehlt

L. Wojciechowska
ulica Nowa 5.

Kreisstadtmühle in Pom. wo Garnison, alle höhere Schulen, auch deutsches Gymnasium, s. **Teilhaber** bis **30 000** zł, am liebsten Fachmann **Młyn motorowy,** Chojnice (Pom.), Pl. Piastowski 14.



Brillanten, Uhren und Bijouterien

empfiehlt zu äusserst kulanten Preisen

ST. HUBERT-POZNAŃ
św. Marcin 45 (an der Schloßseite)

Eigene Werkstatt.

Möbel

in großer Auswahl
zu günstigen Preisen und Zahlungsbedingungen
empfiehlt

A. Baranowski
ul. Podgórna 13.

Die ideale Toilettecreme



Zu haben in Apotheken Drogerien u. Parfümerien

Danziger Privat-Actien-Bank
FILIALE POSEN
Poznań, ul. Pocztowa 10

Effekten ◆ Devisen ◆ Dokumenten-Incasso ◆ Akkreditive ◆ Rembours

Annahme von Geldern zur bestmöglichen Verzinsung in Złoty und Dollar.

Heute früh entschlief sanft in Gott nach kurzem, schwerem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser rührend treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel,

der Kaufmann

Paul Than

im 77. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
Marie Than geb. Fechner

Ostrów, den 21. Dezember 1928.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 23. d. Mts., nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Heute mittag wurde mein geliebter Mann, unser herzensguter Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Pfarrer Otto Rückert

im Alter von 63 Jahren nach schwerem Leiden heimgerufen.

Römer 8, 28.

Klara Rückert, geb. **Parszewski**,
Ursula,
Günther,
Eberhard,
Edeltraut, als Kinder.

Murowana Goślina, den 21 Dezember 1928.
Beerdigung Donnerstag, den 27. Dezember 1928. um 1¼ Uhr von der evangel. Kirche in Mur. Goślina.

Heute vormittag 9½ Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater

Christian Karl Rodewald

im Alter von fast 96 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen
Albert Rodewald.

Żołędzin (b. Rogoźno), den 22. Dezember 1928.

Die Beerdigung findet am 2. Weihnachtsfeiertag um 2 Uhr nachmittag vom Trauerhause aus statt.

Nachruf.

Am 21. Dezember 1928 verschied nach kurzem, schwerem Krankenlager der

Kaufmann

Herr Paul Than

im 77. Lebensjahre.
In dem Dahingeschiedenen verliere ich einen wohlwollenden väterlichen Freund, dessen Andenken mir stets unvergeßlich bleiben wird.

Joachim Koenigk
Inhaber der Firma P. Than, Ostrów.



DAMEN-
Mäntel
Pelze
Kleider
Blusen
Röcke
Morgenröcke
Strick-Kostüme
Jumpers
Poullovers
Golfjacken

Kinder-
Kleidchen
Strick-Kostüme
Jumpers
Poullovers

kaufen Sie am billigsten

bei

M. STÜRMER
POZNAŃ
Stary Rynek 80/8.
Grösste Auswahl!!!
Billigste Preise!!!



Es hat Gott dem Herrn über Leben und Tod gefallen, am 21. d. Mts. abzurufen unseren lieben Kirchenältesten

Herrn Stadtrat a. D.

Paul Than

im Alter von 76 Jahren.
Seine Lauterkeit und seine Güte werden stets in treuem Gedenken der evangelischen Gemeinde bleiben.

Der Gemeinde-Kirchenrat Ostrowo
Kutz, P.

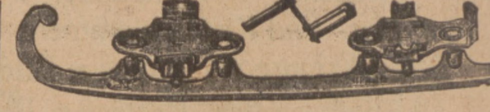
Am Freitag, dem 21. d. Mts., entschlief sanft unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Luise Röstel

geb. **Jokisch**
im Alter von 91³⁄₄ Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen
Anna Krüger.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 28. d. Mts., nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des Lukasfriedhofes aus statt.



Schlittschuhe

Rodelschlitten	Wärmflaschen
Rasierapparate	Küchenwaagen
Eß- und Teelöffel	Messer und Gabeln
Fleischmaschinen	Kaffeemühlen
Plätteisen	Eiserne Bettstellen

empfiehlt billigst

Jan Deierling, Eisenhandlung, ul. Szkolna 3.
Telefon 35 8. Telefon 3543.

3jähr. starken braunen Hengst und drei 3jähr. Stuten
aus bestem Holsteiner Blut gezogen, verkauft
Uhle, Górzewo, p. Ryczywół, pow. Oborniki

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres herzensguten Vaters, Schwiegervaters, Bruders, Großvaters und Onkels

Maciej Nowak

sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Frau W. Nowak.

Wolsztyn, im Dezember 1928.

Weihnachtswunsch
Junges heiteres Mädchen, 23 J. alt, vermög. kath., wünscht die Bekanntsch. eines bess. Herrn in gesich. Stell. zwecks spät. Heirat. Offerten mit Bild u. nähere Angaben unter Diskretion an Ann.-Exped. Kosmos, Sp. z o.o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **2018**.

Deutschkatholikin, 25 J. alt, gebildet, musikal., häuslich, wünscht m. deutschkath. Herrn in Briefwechsel zu treten,
zwecks späterer Heirat
Aussteuer vorhanden. Off. mit Angabe der Verhältn. an Annoncen-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **2039**.



Verreist
bis 2. Januar 1929
Otto Lüneburg
Dentist
Poznań, Al. Marcinkowskiego 6. Tel. 2465.

Halbverdeck-Kutschwagen
Mylord wenig gebraucht, wie neu, auf Gummiräder, hochelegante Façon, empfiehlt als **Gelegenheitskauf**
Wagenfabrik J. Polcyn,
Poznań, Strzałowa 2. Telephon 23-67
Ständiges Lager von Kutschwagen aller Art.
Erstklassige Reparaturwerkstätte.

Hebamme
Kleinwächter
erteilt Rat und Hilfe
ul. Romana Szymańskiego
1 Treppe l., früh. Wiener
in Poznań im Zentrum
2. Haus v. Plac św. Krzyski
früher Petriplatz.

Möbl. Vorderzimmer
v. 1. Januar z. vermiet. Maleckiego 12, II, Zweit. Eing.

Die Wirtschaft der Woche.

Rund um das Weihnachtsgeschäft.

Die Kaufmannschaft steht mitten im Weihnachtsgeschäft, dessen Höhepunkt immer der „Goldene Sonntag“ bringt. Ein Rundgang durch die einzelnen Geschäfte zeigt, dass man nach Massgabe der vorhandenen Mittel nicht gespart hat, um den Rahmen für das Weihnachtsgeschäft auch äusserlich glänzend zu gestalten: Portale und Fassaden wurden auf den Glanz hergerichtet, und die Auslagen sind mit aller Sorgfalt arrangiert, um das Publikum anzuziehen. Wer den Weihnachtsbetrieb in den Ladenvierteln der Städte der Nachbarstaaten gesehen hat, wundert sich allerdings, dass gerade bei uns eine Verlängerung der Geschäftszeit zur Weihnachtszeit von den Behörden nicht zugelassen wurde, wiewohl die Erfahrung zeigt, dass man durch längeres Offenhalten der Geschäfte Kunden gewinnt. Daneben wird als Nachteil empfunden, dass die Sitte, die sich in Deutschland und auch in Oesterreich schon eingebürgert hat, einen „Silbernen Sonntag“ freizugeben und damit an zwei Sonntagen die Geschäftsläden offen halten zu dürfen, bei uns sich noch nicht durchsetzen konnte. Denn gerade durch die Verlängerung der Geschäftszeit und durch die Einschaltung zweier Sonntage als Geschäftstage könnte der Verkäuferstab erst richtig ausgenützt und verteilt werden, während in den Morgenstunden und auch in den Wochentagen aus vielen Gründen die Geschäftszeit recht still verläuft. Für die arbeitenden Menschen, die nach Schluss ihrer Arbeitszeit keine Musse mehr finden, ihre Einkäufe zu besorgen, ist der eine Sonntag hierfür ungenügend. Es wäre wünschenswert, dass die Einrichtung des „Silbernen Sonntags“ auch in Polen zur Wirklichkeit werde. Dazu kommt noch, dass gerade diesmal Klagen laut werden, dass die Weiterentwicklung im Oktober und November der Kaufmannschaft einen bösen Strich durch die Rechnung gemacht hat, die sonst mit einem recht befriedigenden Saldo abschliessen. Herbstmäntel und Uebergangskleider, welche man sich diesmal anzuschaffen ersparte, liegen unverkauft in den Lagern und bilden eine Sorge, die der Geschäftsmann ins nächste Jahr mitzunehmen hat. Diese Wechselbeziehung zwischen dem warmen Herbstwetter und dem schlechten Ausfall der Herbstsaison ist wiederum ein deutliches Symptom für die Verarmung der breiten Käuferschichten, namentlich des Mittelstandes, der seine Ausgaben auf das unumgänglich Notwendige einschränkt.

Das Weihnachtsgeschäft ist in Polen deshalb von so ausschlaggebender Bedeutung, weil das Publikum seine Einkäufe vom Kalender abhängig macht, so sehr, dass sich die Einkäufe auf die letzten Tage zusammendrängen. Man hat vorher wohl ausgesucht, gewählt und sich passende Stücke reserviert, mit der Entscheidung aber zunächst noch gewartet. Als ein hervorstechendes Merkmal des Weihnachtsgeschäftes muss der Umstand angeführt werden, dass in diesen Wochen öfters als sonst gegen bar gekauft wird. Allerdings hat sich das Ratengeschäft bei uns gerade in letzter Zeit so stark eingebürgert, dass man von dieser Uebung auch in der Weihnachtszeit nicht wie in den früheren Jahren abgehen dürfte. Das System der Konsumfinanzierung kann sich zwar bei uns nicht so rasch durchsetzen wie in den Vereinigten Staaten oder in Deutschland, aber es sind sehr bemerkenswerte Ansätze dazu vorhanden. Ein wichtiges Hindernis für eine grosszügige Entwicklung des Ausbaues der Konsumfinanzierung bildet allerdings die Beschränktheit der Mittel unserer Finanzinstitute, die natürlich in erster Linie berufen wären, diese neue Art von Geschäftstransaktionen zu ermöglichen. Immerhin haben in den letzten Monaten eine Reihe von Verkaufsgenossenschaften die Durchsetzung des Ratengeschäftes in vielen Bedarfsartikeln ermöglicht. Dies gilt für alle Waren des täglichen Bedarfes, hauptsächlich für fast alle Zweige der Bekleidungsbranche. Ganz anders ist es in der Gruppe der Motorräder, Klaviere, Möbel, Radioapparate, Schreib- und Nähmaschinen, bei welchen wegen der Höhe des Anschaffungspreises die sofortige gänzliche Begleichung sehr schwer möglich ist, weshalb die Konsumfinanzierung gerade hier dringend notwendig erscheint. Ein anderer Anreiz wird dem Publikum diesmal in Hülle und Fülle geboten, nämlich die Gelegenheitsverkäufe zu tief herabgesetzten Preisen. Sie pflegten sonst Ende November einen Abschluss zu finden, da man das reguläre Weihnachtsgeschäft auch ohne ihre Hilfe zu einem gedeihlichen Ende zu bringen hoffte. Man kann feststellen, dass immer mehr Firmen sich dieses Mittels bedienen.

Das Publikum lässt sich dessenungeachtet bei seinen Weihnachtseinkäufen den Geschmack nicht aufzwingen. Es verlangt heute bezeichnenderweise wieder Qualitätsware. Man hat sich langsam auf Hochwertigkeit umgestellt und begnügt sich, wenn es sein muss, mit weniger, das man in guter Ausführung haben will. Es ist dies eine Entwicklung, die von der Geschäftswelt mit zwiespältigen Gefühlen verfolgt wird, denn die allgemeinen Vermögensverhältnisse bringen es mit sich, dass die Waren bis zum letzten Augenblick benützt werden, was die Umsatzgeschwindigkeit naturgemäss nicht fördert. Auch bezüglich der Artikel, die besonders zu Weihnachten bevorzugt sind, hat sich eine Wandlung vollzogen. Sie geht vor allem auf wirtschaftliche Ursachen, daneben aber auf die in den letzten Jahren raschen Aenderungen im Geschmack und Mode sowie auf die Fortschritte der Technik zurück. Das Buch hat seinen unumschränkten Vorrang bei der Zusammensetzung der Bescherung nicht mehr ganz inne. Es ist nicht nur dadurch ein wenig abseits gedrängt worden, dass man nur selten Geld für Bücher übrig hat, sondern weil man sich vielfach vom Geistigen zum Sport gewendet hat. Dabei ist es interessant, dass der Absatz an fremdsprachigen Büchern unausgesetzt im Steigen begriffen ist. Radioapparate und -bestandteile, die noch vor zwei Jahren zu den begehrtesten Weihnachtsgaben gehörten, sind etwas in den Hintergrund geraten, wogegen Grammophone und vor allem Schallplatten unverminderte Anziehungskraft üben. Als bevorzugter Artikel der diesjährigen Saison dürfte auch Bijouterieschmuck anzusehen sein, dessen Einbürgerung, wie übrigens auch in den Weststaaten und in Amerika, ausnahmsweise mit dem Wechsel in der sozialen Struktur nur wenig zu tun haben dürfte. Aber auch echte Juwelen und Schmuckstücke können im Vergleich zum Vorjahre ihren Platz behaupten.

Eine Rundfrage bei den einzelnen Geschäftsbranchen, wie sich das Weihnachtsgeschäft bisher angelassen hat, kommt zu relativ günstigen Resultaten. Dem Weihnachtsgeschäft kommt vornehmlich die Tatsache zugute, dass die Kaufkraft bei der ländlichen Bevölkerung, wo vielfach das Ernteergebnis günstig war, stärker gestiegen ist, was gerade jetzt in der Weihnachtszeit in Erscheinung tritt. Denn gerade zu Weihnachten hat die ländliche Bevölkerung Zeit, um Einkäufe zu tätigen. Obzwar ein abschliessendes Urteil noch nicht möglich ist, wird doch versichert, dass man bisher gegenüber dem Vorjahre, in welchem das Weihnachtsgeschäft recht zufriedenstellend ausgefallen ist, nicht zurückbleibt. Im Bekleidungsgewerbe ist seit Anfang Dezember ein starker Auftrieb zu bemerken, der allerdings nicht ausschliesslich im Herannahen der Feiertage, sondern teilweise im Witterungsumschlag seine Ursachen hat. Die Ateliers der Masschneiderei haben nicht minder zu tun als die Werkstätten der Kleiderkonfektion. Die Kürschnereien haben nicht mehr die rege Tätigkeit der früheren Jahre, da die damals angeschafften Pelze eben längere Zeit anhalten und man sich nicht den Luxus erlauben kann, teure Stücke allzu rasch abzulegen. Ein leichter Aufschwung ist bei Sportartikeln zu verzeichnen, wo sich der Beginn der Hochsaison wegen des späten Wintereintritts etwas verspätet hatte. Eine Uebersättigung des Marktes ist auch hier vorhanden ebenso wie im Radiogeschäft. Spielwaren werden in den billigeren Ausführungen bereits sehr flott gekauft. Im allgemeinen werden vornehmlich Bedarfsartikel angeschaft, wobei man vornehmlich die solide Mittelqualität bevorzugt. Denn erfahrungsgemäss wird die bessere Qualität erst in den allerletzten Tagen vor den Feiertagen gekauft. Sehr viel angeschafft werden Wirkwaren, Woll- und warme Winterstoffe. Hingegen sind Ballkleider noch sehr wenig gefragt. Hüte und Schuhwaren werden gleichfalls stark gekauft. Gross ist auch die Nachfrage nach Sport-Anzügen, Pullovern, warmen Strümpfen, Sport- und Schneeschuhen, und auch warme Winteranzüge werden lebhaft gefragt. Dagegen herrscht nach Frack und Smoking nur eine geringe Nachfrage, denn das Interesse für diese Artikel stellt sich erst mit dem Fasching ein. Der Massansturm wird aber, so hoffen die Kaufleute, erst im letzten Augenblick einsetzen, und man erwartet, dass die in den letzten Wochen eingetretene leichte Entspannung der Wirtschaftslage auch im Weihnachtsgeschäft ihren Ausdruck finden wird.

Rücktritt des Justizministers.

Warschau, 22. Dezember. (AW.) Der Justizminister Meysztowicz ist heute vormittag zurückgetreten. Seine Demission ist angenommen worden. Gleichzeitig ist der bisherige Vizeminister Car zum Justizminister ernannt worden. Seine Vereidigung ist um 11,30 Uhr erfolgt.

Märkte.

Getreide. Posen, 22. Dezember. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	41.50—42.50
Roggen	33.50—34.00
Weizenmehl (65%) m. Sack	59.50—63.50
Roggenmehl (70%) m. Sack	47.50
Hafer	30.75—31.75
Braugerste	34.00—36.00
Mahlgerste	32.00—33.00
Weizenkleie	25.25—26.25
Roggenkleie	24.75—26.25
Sommerwicke	39.00—41.00
Peluschken	37.00—39.00
Felderbsen	45.00—48.00
Viktoriaerbsen	65.00—70.00
Folgererbsen	59.00—64.00

Gesamttendenz: fester. Braugerste in ausgesuchten Sorten über Notiz. Die nächste Börse ist am 28. Dezember.

Warschau, 21. Dezember. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg franko Warschau im Markthandel: Roggen 35.25—35.50, Weizen 45.50 bis 46, Braugerste 35—35.50, Grützgerste 32—33, Einheitshafer 34—34.50, Roggenkleie 25—25.50, mittlere Weizenkleie 26—27, dicke 27—28, Weizenmehl 65proz. 73—75, Roggenmehl 70proz. 49—50, Leinkuchen 50.50 bis 51, Rapskuchen 42—43, Raps 86—88. Stimmung ruhig.

Lemberg, 21. Dezember. Auf Grund der in den letzten Tagen gezahlten Preise ist folgende Preisliste von der Lemberger Produktenbörse zusammengestellt worden: Weisse Bohnen 75—100, bunte 50—55, gemischte Viktoriaerbsen 45—50, Felderbsen 37—39, schwarze Wicken 38—39, graue Wicken 32.75—33.75, süsses Inlandsheu gepresst 18—20, Presstroh 8—9, Buchweizen 32.75—33.75, Flachs 72—74, Winterraps (1928) 70—72, Weizenmehl 65proz. 72—73, brutto für netto einschl. Sack loko Lemberg, Roggenmehl 70proz. 51, Weizen- und Roggenkleie netto ohne Sack 23 bis 23.50, roter Inlandsklee 177—187, blauer Mohn 115—121, grauer 90—100, Jutesäcke der Firma Stradom Warta 1.68—1.72, gebrauchte gute Säcke 1.38 bis 1.42 zł.

Fleisch. Wilna, 21. Dezember. Notierungen für 1 kg im Kleinhandel: Rindfleisch 2.20, Kalbfleisch 2.20, Schweinefleisch 2.60—3.20, frischer Speck 3.50—4, inländischer gesalzener 3.60—4.20, Schweineschmalz 3.50—4.80, Schmer 3.50—4.20.

Berlin, 22. Dezember. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 203—205, Dezember 220—220.50, März 229.75, Mai 239. Tendenz: still. **Roggen:** märk. 202—204, Dezember 215, März 228—227.75, Mai 238. Tendenz: still. **Gerste:** Braugerste 218—235, Futter- und Industriegerste 192—200. Tendenz: ruhig. **Hafer:** märk. 191—198, Dezember 212, März 224.50—225, Mai 235.50. Tendenz: ruhig. **Mais:** 224—225. Tendenz: ruhig. **Weizenmehl:** 25.75—28.75. Tendenz: ruhig. **Roggenmehl:** 25.85—28.60. Tendenz: etwas fester. **Weizenkleie:** 14.40—14.50. **Weizenkleiemelasse:** 15. Tendenz: stetig. **Roggenkleie:** 14. Tendenz: stetig. **Viktoriaerbsen:** 41—49. **Kleine Speiseerbsen:** 35—40. **Peluschken:** 22—24. **Ackerbohnen:** 21—23. **Wicken:** 27—29.50. **Lupinen, blau:** 14—14.50. **Lupinen, gelb:** 17—17.50. **Seradella, neue:** 36—40. **Rapskuchen:** 19.90—20.30. **Leinkuchen:** 25—25.20. **Trockenschnitzel:** 12.90—13.50. **Soyaschrot:** 21.60—22. **Kartoffelflocken:** 18.50—19.20.

Produktenbericht. Berlin, 22. Dezember. Die Produktenbörse war am letzten Tage vor der längeren Verkehrsunterbrechung nur schwach besucht. Da besondere Anregungen nicht vorlagen, hielt sich die Unternehmungslust in engen Grenzen. Das Preisniveau hat sich für Inlands- und Auslandsbrotgetreide nur geringfügig verändert. Infolge des durch den anhaltenden Frost bedingten knappen Angebots zur Kahnverladung sind wieder für Waggonware in sofort greifbarer Position vereinzelt kleine Preiserhöhungen durchzusetzen. Der Lieferungsmarkt zeigte für Weizen stetige Haltung, Roggen lag auf Deckungen, namentlich in der Dezembersicht, fester, auch die Frühjahrssichten konnten leichte Preisgewinne verzeichnen. Mehl bei unveränderten Preisen sehr ruhig. Am Markt für Hafer und Gerste fehlte ein grosser Teil der Interessenten, so dass regelmässiges Geschäft sich nicht entwickeln konnte.

Gemüse. Kattowitz, 20. Dezember. Marktpreise für ½ kg: Weisses Kraut 20—25 gr, rotes Kraut 25—40 gr, Mohrrüben 15—20 gr, Oberrüben 50 gr, Zwiebeln 20—25 gr, Kartoffeln 6—6½, Spinat 70—80 gr, Rüben 15—20 gr.

Eier. Kattowitz, 21. Dezember. Originaleier frische beste Sorte 316 zł für 1 Kiste. Zufuhren genügend, Tendenz fest.

Hopfen. Lemberg, 21. Dezember. Am hiesigen Hopfenmarkt sind die Preise unverändert. Nur für beste Sorten, die fast vollkommen ausverkauft sind, besteht starke Nachfrage bei Preisen von 45 Dollar. Abfallendere Sorten 18—30 Dollar für 50 kg. Tendenz ruhig.

Saaz, 20. Dezember. Am hiesigen Hopfenmarkt herrscht im Zusammenhang mit den kommenden Feiertagen vollkommener Stillstand. Am heutigen Tage kam es zu keinem einzigen Abschluss sowohl am Orte wie auch in der Umgebung.

Künstliche Düngemittel. Warschau, 21. Dezember. In den gestern veröffentlichten Notierungen muss der Preis für Schwefelammoniak 43 zł lauten und nicht 42.50 franko Knorów.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 21. Dezember. Das Warschauer Handelshaus A. Gepner, Grzybowska 27, notiert folgende Richtpreise für 1 kg in Złoty: Bankazinn in Blocks 12, Hüttenblei 15, Hüttenzink 1,35, Antimon 2.40, Aluminium 5, Zinkblech Grundpreis 1.60, Messingblech 3.60—4.50, Kupferblech 4.40.

Kattowitz, 21. Dezember. Der Preis für Roheisen ist mit 210 zł für 1 Tonne loko Ladestation unverändert.

Posener Börse.

Schlusskurse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	22. 12.	21. 12.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	66.00G	66.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
[illegible]% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	85.00G	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zl) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	—	95.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (10 zł)	—	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	30.00G	30.00G
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp.	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	105.00B	—

Tendenz: unverändert.

Industrieaktien.

	22. 12.	21. 12.		22. 12.	21. 12.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skor.	—	—
Bk. Przemył.	—	—	Herzf.-Viktor.	50.00G	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	83.00G	83.00B	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	75.00B
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadthag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	+	—
Cegielski H.	46.00G	46.00G	P. Sp. Drzewna	60.00G	+
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	108.00G	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	49.00+	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	—	—	Sp. Stolarska	—	—

Tendenz: unverändert.

G. = Nachfrage. B. = Angebot. + = Geschäft * = ohne Ums

Der Złoty am 21. Dezember 1928. Zürich 58.20, London 43.29, New York 11.25, Riga 58.75, Budapest (Noten) 64.10—64.40, Prag 377⅞, Bukarest 1836, Wien 79.70.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 22. Dezember für 1 Dollar 8.87—8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.10 zł, 100 schweizer Frank 171.22 zł, 100 französische Frank 34.72 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.50 zł und 100 Danziger Gulden 172.40 zł.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	22. 12.	21. 12.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	106.00	104.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	60.00	60.00

Industrieaktien.

	22. 12.	21. 12.		22. 12.	21. 12.
Bank Polski	184.00	185.50	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	134.50	134.50	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Cegielski	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	82.00	81.00	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	—
Puls	—	—	Modrzejów	33.75	33.75
Spies	230.00	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektr. Dąbr.	90.00	—	Parowozy	—	—
Elektryczność	—	—	Pocisk	—	+
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	—
Starachowice	38.50	38.00	Rudzki	—	43.50
Brown Boveri	—	—	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	7.50	—
Siła i Św. 2. Em.	110.00	—	Zieleniewski	—	—
Chodorow	250.00	—	Zawiercie	—	16.00
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	+
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	48.00	Herbata	—	—
Firley o. Coup.	—	55.00	Spirytus	—	—
Łazy	6.25	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	98.50	98.50	Lombard	160.00	—

Tendenz: nicht einheitlich.

Amtliche Devisenkurse.

	22. 12. Geld	22. 12. Brief	21. 12. Geld	21. 12. Brief
Amsterdam	357.565	359.365	—	—
Berlin*)	212.39	212.81	212.43	212.85
Brüssel	123.81	124.43	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.18	43.39	43.18	43.39
New York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.82	35.00	34.82	35.00
Prag	26.36	26.48	26.36	26.48
Rom	46.61	46.84	46.61	46.84
Stockholm	238.44	239.64	238.36	239.56
Wien	125.35	125.97	—	—
Zürich	171.58	172.44	171.56	172.42

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: fester.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen.

Devisen	22. 12. Geld	22. 12. Brief	13. 12. Geld	13. 12. Brief
London	25.00	—	25.0050	—
New York	—	—	—	—
Berlin	122.606	122.914	122.745	123.305
Warschau	57.67	57.81	57.73	57.87
Noten				
Engl. Pfund	—	—	—	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	—	—	—	—
Złoty	57.70	57.84	57.76	57.90

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 21. Dez., 13 Uhr. Im heutigen Vormittagsverkehr und vorbörslich war man freundlicher gestimmt und glaubte, dass die Börse in festerer Haltung eröffnen würde. Da aber das Geschäft an der Börse in Anbetracht der viertägigen Unterbrechung infolge der Festtage sehr gering war — von Publikumsseite lagen keine Orders vor und die Spekulation zeigte nur für einige Werte etwas Interesse —, lagen die ersten Kurse nicht so hoch wie erwartet und waren gegen gestern um 1 bis 2 Prozent nach beiden Seiten verändert. Die trotz erhöhten Tagesgeldes feste New Yorker Börse regte etwas an, der Monatsbericht der Deutschen Bank lautete eher zuversichtlicher, dagegen wirkte der Rückgang der Reichseinnahmen im November und, wie bereits gestern erwähnt, die Erweiterung der Kunstseidenrabatte, die einer Preisreduzierung gleichkommt, eher verstimmend. Die Ansichten über die Siemens und Schuckert-Bilanzen waren geteilt. Es herrschte eine gewisse Verstimmung darüber, dass die Verwaltung sich zu den schwebenden Projekten und anderen die Aktionäre stark interessierenden Fragen nicht geäussert hatte. Man hat auch mit höheren Reingewinnen gerechnet, während die Dividenden den in den letzten Tagen gehegten Erwartungen entsprachen. Es zeigte sich daher am Elektromarkt eher Abgabeneigung, so dass die Kurse hier meist schwächer lagen, Siemens verloren sogar 4 Prozent. Montanwerte waren in Nachwirkung des Schiedsspruches weiter etwas gesucht und lagen meist höher. Svenska waren auf Auslandskäufe (England und Schweiz) fast 4 Mark höher. Chadeaktien waren wieder 2 Mark höher und von Nebenwerten Deutsche Ton- und Steinzeug plus 2½ Prozent. Deutsche Anleihen lagen kaum verändert, Ausländer eher schwächer. Der Pfandbriefmarkt war still, Liquidationspfandbriefe und Anteile ganz uneinheitlich. Eine gewisse Beunruhigung herrschte bei Betrachtungen über die Entwicklung des Geldmarktes zum Ultimo, Tagesgeld war mit 6½—8½ Prozent stärker gesucht, ebenfalls Monatsgeld mit 8¾—9½ Prozent, Warenwechsel umsatzlos ca. 7 Prozent. Devisen lagen kaum verändert. Nach den ersten Kursen wurde es zum Teil etwas fester, da die Spekulation kleine Deckungen vornahm, Otavi und Mannsfeld lebhaft und fest, Chade weitere 3 Mark höher.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	22. 12.	21. 12.		22. 12.	21. 12.
Dt. R.-Bahn	92.12	92.37	Goldschmidt	96.25	97.25
A. G. f. Verkehr	—	175.00	Hbg. Elk.-Wk.	153.25	154.50
Hamb. Amer.	139.50	138.75	Harpen. Bgw.	134.50	136.00
Hb. Südam.	178.62	—	Hoesch	—	—
Hansa	—	172.75	Holzmann	—	—
Nordd. Lloyd	137.00	136.75	Ilse Bgbau.	231.00	231.25
Al. Dt. Kr. Anst.	139.25	139.25	Kali. Asch.	—	277.25
Barmer Bank	—	143.00	Klöcknerw.	105.00	—
Berl. Hls.-Ges.	244.50	245.00	Köln-Neuess.	127.75	127.50
Com. u. Pr.-Bk.	195.25	194.00	Löwe, Ludw.	243.00	—
Darmst. Bank	291.00	291.00	Mannesmann	126.50	124.50
Deutsch. Bank	170.75	170.50	Mansf. Bergb.	—	110.50
Disc.-Ges.	162.50	161.75	Metallwaren	139.00	138.50
Dresdner Bk.	171.50	171.50	Nat. Auto-Fb.	—	54.25
Mtdtsch. K. Bk.	215.50	214.50	Oschl. Eis. Bd.	111.75	—
Schulth. Patz.	324.50	—	Oschl. Koksw.	114.25	114.00
A. E. G.	192.00	192.25	Orenst. u. Kop.	100.00	100.12
Bergmann	234.50	—	Ostwerke	281.50	281.00
Berl. Msch.-F.	90.00	88.50	Phönix Bgbau	91.00	89.25
Buderus	83.75	—	Rh. Braunkoh.	280.00	278.00
Cop. Hisp. Am.	475.00	472.00	Rh. Elek.-W.	176.25	175.50
Charl. Wasser	131.50	130.25	Rh. Stahlwk.	139.25	137.50
Conti Caoutch.	139.00	—	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	76.75	77.50	Rütgerswerke	—	—
Dessauer Gas	217.12	217.25	Salzdetfurth	506.00	502.00
Dt. Erdöl-Ges.	135.50	135.62	Schl. Elek.-W.	—	227.50
Dt. Maschinen	45.75	46.25	Schuckt. & Co.	258.50	257.00
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	420.00	420.50
El. Lief.-Ges.	182.50	182.12	Tietz, Leonh.	289.00	290.00
El. Licht u. Kr.	248.00	247.00	Transradio	152.00	151.50
Essen. Steink.	—	—	Ver. Glanzstoff	—	532.00
I. G. Farben	267.00	266.75	Ver. Stahlw.	92.00	91.75
Felten u. Guill.	—	146.75	Westeregeln	—	278.25
Gelsenk. Bgw.	122.00	120.00	Zellst. Waldh.	276.00	275.00
Ges. f. el. Unt.	267.00	264.62	Otavi	62.25	61.62

	22. 12.	21. 12.
Ablös.-Schuld 1-60 000	52.10	52.10
" " 60-90 000	52.10	52.10
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	14.62	14.20

Industrieaktien.

	22. 12.	21. 12.		22. 12.	21. 12.
Accumulator.	164.75	161.00	Laurahütte	73.00	70.00
Adlerwerke	—	88.50	Lorenz	150.00	148.00
Aschaffenbrg.	206.00	—	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	427.50	426.50	Nordd. Wollk.	188.50	186.75
Berger, Tiefb.	401.00	400.00	Pöge, Eltr.-W.	62.25	—
Dt. Kabelwk.	69.75	—	Riedel	—	—
Dt Wollw.	48.50	48.00	Sachsenwerke	131.00	130.00
Dt. Eisenhd.	82.00	82.25	Sarotti	205.25	205.00
Feldmühle	238.75	—	Schl. Bgb. u. Zk	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	38.75	39.25
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	336.50	336.50
Körting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	—	180.90			

Tendenz: geschäftslos, aber gut behauptet.

Amtliche Devisenkurse.

	22. 12. Geld	22. 12. Brief	21. 12. Geld	21. 12. Brief
Buenos Aires	1.762	1.766	1.762	1.766
Canada	4.181	4.189	4.180	4.188
Japan	1.930	1.934	1.928	1.932
Konstantinopel	2.068	2.075	2.063	2.067
London	20.34	20.38	20.336	20.376
New York	4.1905	4.1985	4.1895	4.1975
Rio de Janeiro	0.4965	0.4985	0.4965	0.4985
Uruguay	4.276	4.286	4.276	4.284
Amsterdam	168.38	168.72	168.34	168.68
Athen	5.435	5.445	5.435	5.445
Brüssel	58.31	58.43	58.305	58.425
Danzig	81.36	81.52	81.38	81.54
Helsingfors	10.538	10.558	10.533	10.558
Italien	21.955	21.995	21.94	21.98
Jugoslawien	7.378	7.389	7.375	7.389
Kopenhagen	111.92	112.14	111.90	112.12
Lissabon	18.43	18.47	18.43	18.47
Oslo	111.79	112.01	111.79	112.01
Paris	16.41	16.45	16.40	16.44
Prag	12.418	12.438	12.418	12.438
Schweiz	80.84	81.00	80.785	80.945
Sofia	3.029	3.035	3.027	3.033
Spanien	68.26	68.40	68.25	68.39
Stockholm	112.28	112.51	112.23	112.45
Budapest	73.03	73.17	73.01	73.15
Wien	59.03	59.15	59.025	59.145
Kairo	20.86	20.96	20.858	20.898
Reykjawik (100 Kronen.)	92.01	92.19	92.01	92.19

Ostdevisen. Berlin, 22. Dezember. Auszahlung Warschau 46.90—47.10, grosse Złotynoten 46.775 bis 47.175, 100 Reichsmark 212.31—213.22.

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.)

Handelsnachrichten.

Der wirtschaftliche Informationsdienst Polens im Ausland gehört zu den handelspolitischen Problemen, die nach der Gründung des staatl. Exportinstitutes in Warschau in den Vordergrund des Interesses gerückt sind. Bekanntlich bedient sich der polnische Aussenhandel in vielen Zweigen noch heute der Vermittlung des ausländischen Zwischenhandels, wodurch nicht nur eine Verkürzung des Gewinns eintritt, sondern vielfach auch eine für das Renommee des Produzenten nicht immer angenehme Verschleierung der Herkunft der Ware. So sind z. B. polnischer Flachs und polnischer Hopfen als solche wenig bekannt, weil sie auf den Auslandsmärkten vielfach unter anderer Flagge erscheinen. Vor allem entbehrt der polnische Produzent der Kenntnis der ausländischen Marktverhältnisse, deren Studium zu den Hauptaufgaben des Warschauer Exportinstitutes gehören soll. Dabei ist es natürlich auf ausländische Informationsquellen angewiesen. Als solche standen bisher lediglich die Gesandtschaften und Konsulate zur Verfügung, doch hat dieses System alle Fehler der Mittelbarkeit, mit der die Informationen zu den interessierten Firmen gelangen. In vielen Fällen ist aber für das Zustandekommen eines Auslandsgeschäfts die Möglichkeit entscheidend, sich sachlich und erschöpfend und vor allem rasch über die Marktlage, Preise, Kreditfähigkeit des Kontrahenten, Handelsgebräuche, Verpackungsvorschriften, Transportbestimmungen usw. zu unterrichten. Um diesen Mängeln des wirtschaftlichen Informationsdienstes abzuhelfen, sah bereits die im November 1927 (Dziennik Ustaw Nr. 102) erschienene Verordnung des Staatspräsidenten die Bestellung von im Auslande ansässigen Räten für Angelegenheiten des Aussenhandels vor. Zu solchen ehrenamtlich tätigen Räten können vom Handelsminister im Einvernehmen mit dem Aussenminister Personen sowohl polnischer, wie fremder Staatsangehörigkeit für je fünf Jahre ernannt werden, wenn sie als Firmen-Inhaber oder -Leiter im Wirtschaftsleben stehen oder in anderer Stellung zur Entwicklung der polnischen Ausfuhr besonders beigetragen haben. Nach zehnjähriger Tätigkeit kann der Titel eines „Ehrenrats für Angelegenheiten des polnischen Aussenhandels“ auf Lebenszeit verliehen werden. Die zu dieser Verordnung bisher noch fehlenden Ausführungsbestimmungen dürften jetzt bald vom Handelsminister erlassen werden, da die nach Muster der französischen „Expansion Commerciale“ geplante Organisation in nächster Zeit ins Leben treten soll. Wie wir hören, werden für den Anfang 300 solcher Informationsräte ernannt werden, die sich über alle Länder der Erde verteilen.

Die polnische Wertpapierfabrik („Polska Wytwórnia Papierów W[illegible]rtościowych“), ein Unternehmen der Bank Polski, wird auf Beschluss der vor einigen Tagen stattgefundenen Sitzung des Rates der Emissionsbank ihr Anlagekapital auf 15 Millionen zł erhöhen, um eine Anlage einzurichten, in der das für die Herstellung von Banknoten etc. benötigte und bisher grösstenteils vom Ausland bezogene Papier selber produziert werden kann.

Der Stempelsteuersatz vom Wertpapierumsatz in Polen, der laut Verordnung vom 1. Juli 1926 (Dziennik Ustaw Nr. 98, Art. 79, Absatz 1, Lit. a) sich bisher auf 0,2 Prozent stellte, wird laut einer im Dziennik Ustaw (Nr. 100) vom 15. Dezember 1928 veröffentlichten Verordnung des Finanzministers mit Wirkung ab 1. Januar 1929 bis einschl. 31. Dezember 1929 auf 0,1 Prozent ermässigt.

Eine internationale Eisenbahnkonferenz in Krakau hat sich dieser Tage mit der Verbesserung des Eilgüter- und Warenverkehrs zwischen Rumänien und Oesterreich über Polen beschäftigt und mit Schweden die Einlegung eines Ferngüterzuges zum Transport von Maschinen und landwirtschaftlichen Geräten auf der Linie Dratzigmühle—Śniatyń nach Rumänien vereinbart. Mitte Januar 1929 soll in Berlin eine neue Konferenz über den Stückgutverkehr zwischen Ungarn, Oesterreich, der Tschechoslowakei, Deutschland und Polen beraten.

W. Nowakowski i Synowie, Poznań

Fabryka Mebli Stylowych

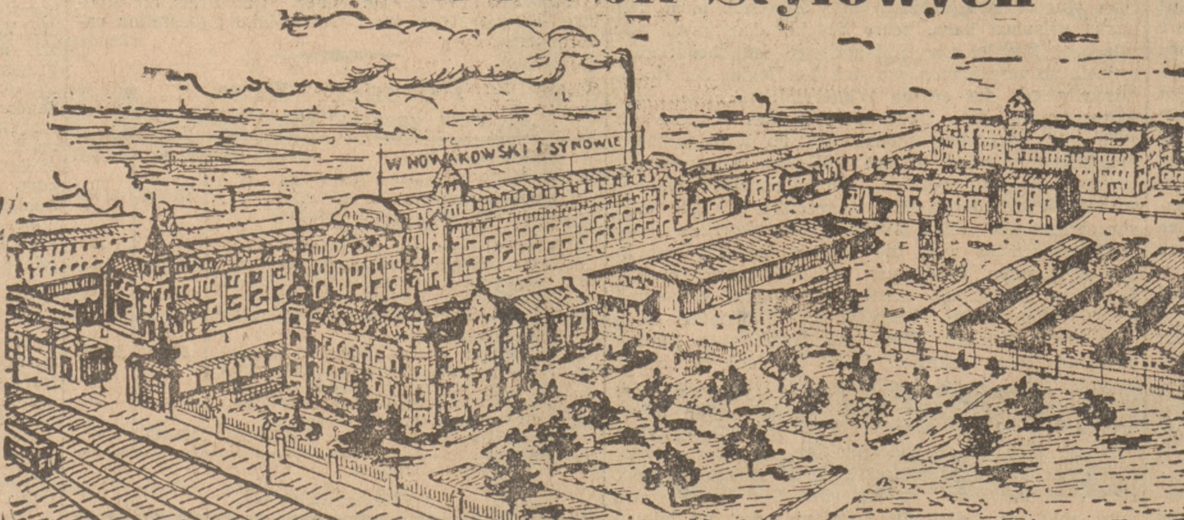
Filiale I: Górna Wilda Nr. 134

Filiale II: ul. Przemysłowa Nr. 32

Zentralbüros: Górna Wilda Nr. 134

Eigenes Anschlußgleis

Riesige Vorräte fertiger Möbel und Polstermöbel.



Magazin und spezieller Möbelverkauf (en gros und en détail) ausschließlich bei der Hauptfabrik Górna Wilda Nr. 134

Verbindung m. der Straßenbahn 4 Haltestelle Fabrik von Cegielski

Riesige Vorräte fertiger Möbel und Polstermöbel.

Unsere Möbel sind mit Hilfe unserer modernen Trocknungsanlagen, der größten im Lande, hergestellt, sind verhältnismäßig die billigsten, mit Rücksicht auf die Ausnützung unserer modernen technischen Einrichtungen und die musterhafte Organisation der Produktion, haben sich im In- und Auslande durch ihre Solidität und geschmackvolle Herstellung größte Anerkennung erworben; monatlich werden ca. 300 Zimmer hergestellt. Unsere Möbel offerieren wir zu den **niedrigsten Preisen und bequemsten Bedingungen und versenden sie in die Provinz mit Spezial-Automobilen.**



Praktische Weihnachtsgeschenke!

Fahrräder für Kinder, Jugendliche u. Erwachsene

Nähmaschinen kaufen Sie gut und billig auch gegen Teilzahlungen in der Fa.



„TITANIA“ T. z o. p.

Tel. 5321. Poznań, Gwarna 15. Tel. 5321.

Die der Frau Charlotte Löwenberg in Poznań, Małe Garbary 10, zugefügte Beleidigung nehme ich mit Bedauern reuevoll zurück und erkläre sie für unwahr.

Rosa Simon.



Sommersprossen Sonnenbrand, gelbe Flecke beseitigt unter Garantie Apotheker J. Gadebusch „Axela-Creme“ ½ Dose 2.50 zł. — 1/1 Dose 4.50 zł „Axela-Seife“ 1 St. 1.25 zł., 3 St. 3.50 zł.

J. Gadebusch, Drogenhandl. u. Parfümerie, POZNAŃ, Nowa 7 (Bazar).

Wolga,, Wolga,,!

Der grösste Film dieser Saison schon in nächster Zeit im

KINO METROPOLIS



Oberhemden - Wollwäsche Hüte - Mützen - Krawatten Socken - Strümpfe Lederhandschuhe Reise - Artikel

Bracia May, Wjazdowa 8 Christl. Hospiz, Telefon 41-82

Billige Preise—Reelle Bedienung.

Ankäufe u. Verkäufe

Kaufe für meinen Groß- und Kleinhandel jeden Posten Hasen u. Kaninchen bei prompt. Abrechnung zu höchst. Preisen. Alle Sendungen erbitte nach Schles Bahnhof

Rudolf Denda, Berlin-Neukölln, Kaiser Friedrichstr. 176. Telegr.-Adr. Butterwild, Berlin.

EISBAHN in Solatsch eröffnet! Sonntag und Feiertag KONZERT!

Einen fast neuen Auto-Anhänger mit Gummibereifung, von 5—6 Tonnen Tragkraft, sowie einen gut durchreparierten 5 Tonnen-Büssing-Lastwagen hat überzählig abzugeben Brauerei Schneider, T. z o. p., Leszno.

Weihnachtsgeschenke in Uhren, Gold- u. Silberwaren zu bedeut. herabgesetzten Preisen empfiehlt



Albert Brie, Poznań, Wielka 19. Gegr. 1886. Trauringe in groß. Auswahl.

Einige Schmiedelehrlinge per bald oder später gesucht. Ernst Padubrin, Fabrik landw. Geräte u. Maschinen, Reparaturwerkstatt und Hufbeschlag. Rogoźno Wlkp., ul. Czarnkowska 133.

Für alleinstehendes Ehepaar wird zum 1. Januar 1929 ein fleißiges, sauberes und ehrliches Dienstmädchen gesucht. Meldungen Poznań, ul. Łazarska 18.

Zum 1. 4. 1929 suche auf größerem Gute als landw. Inspektor Stellung

44 Jahre alt, verh. 1 Kind kath., polnisch sprechend, mit schwerem und leichtem Boden, Zuckerrübenbau, Flachsbau und Viehzucht gut vertraut. In letzter Stellung 13 Jahre. Gute Zeugnisse zur Seite. Gefällige Angebote unter Chiffre: „P. M. 3150“ befördert Rudolf Mosse, Prag I. Ovocny trh 19.

PELZE BILLIGER! Herrenp. in eigener Werkstatt hergestellt von 155.— zł an. Große Auswahl i. Pelzfutter u. Felle jed. Art Massanfertigung! Pelzjack. u. Unterhos. Magazyn Futer i Odzieży B. Hankiewicz-Poznań, ul. Wielka 9 (Eing. ul. Szewska)

Radio-Greif Ratajczaka 15 (Apollo) Gelegenhei[illegible]skäufe 50% Ermässi[illegible]ung Reico 6 Röhren 950 zł. Ve[illegible]chiedene 3 u. 4 Röhren-Apparate 60—150 zł. Nur bis Neujahr!

Förster verheiratet in Forst-, Jagd- u. Fischereiwirtschaft firm, wünscht ab 1. 4. 29 Stellung zu wechseln. Off. an Ann.-Exped. Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 2034.

Näh-Maschinen sehr preiswert auf Teilzahlung „Westfalia“ pl. Sapieżyński 6

Pelzwaren-Engros-Geschäft A. BROMBERG Poznań St. Rynek 95-96 I. Etg. Tel. 26-37 | Łódź Piotrkowska 31 I. Etg., Tel. 5-84 empfiehlt Felle und [illegible]elzfutter für Damen- u. Herren-Pelze Saison-Neuheiten in grosser Auswahl! Bemerkung: In Poznań ausschliesslicher Engros-Verkauf.

Möbel





gegen Ratenzahlung liefert billigst in solider Ausführung M. Stanikowski, Poznań, Woźna 12 (Butelska).

Achtung! Lautsprecher, trichter- oder tellerförmige, von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung empfiehlt zu mäßigen Preisen und in großer Auswahl Witold Stajewski Poznań, Stary Rynek 65.

Wanzenausgasung. Einzige wirks. Methode. Ratten töte m. Pestbaz., viel. Dankschreib. vorh. AMICUS, Kammerjäger, Poznań, ul. Małeckiego 15 II.

Zurichten, Färben aller Fellarten, auf sämtl. Farben schnell, preisw., reell. Schonende Behandlung. Rauchwarenfärberei. „POLFUTRA“ Poznań-Wilda, Wybickiego 12.

Pelze all. Art. f. Damen u. Herren nach Maß werd. billigst rep., umgearb. n. d. neuest. Mode empfehle auch zu d. allerbill. Preisen Felle, Pelzmäntel f. Herren u. Damen in groß. Auswahl a. auf Abzahlung. Pracownia Futer ul. Sew. Mielżyńskiego 22. II. Etg. Front.

Motor für Gas, Benzin, 4/8 PS. Off. m. Beschreibung u. Preis an Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 2015.

Strümpfe kaufen Sie gut u. billig im Spezial-Strumpfgeschäft A. Szymański, Poznań, św. Marcin 1.

Seltener Gelegenheitskauf! Gehpelz Abendanzug, Sakkoanzug, neu, mehrere wenig getragene Anzüge billig abzugeben. Św. Marcin 22. Hochparterre links.

2 Mikroskope (gebraucht) 2 elektrische Staubsauger billig zu verkaufen. Firma Greif, Apollo-Passage.

Jüngerer Genossenschaftsangestellter, Akad., sucht zum 1. 1. 29 möbl. Zimmer Frdl. Angebote mit Preisforderung erbeten Post[illegible]fach 128, Bydgoszcz 1

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht daß:
1. der Arbeiter Boleslaw Mrozinski, wohnhaft in Harburg - Wilhelmsburg, Alte Schleuse 9.
2. und die ledg., Katharina Gąsior, ohne Beruf wohnhaft in Harburg-Wilhelmsburg, Alte Schleuse 9, zur Zeit aufhältlich in Pogrzybow, Kr. Adelnau die Ehe miteinander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung hat in Harburg-Wilhelmsburg und Pogrzybow durch das Posener Tageblatt zu erfolgen.

Etwaige auf Ehehindernisse sich stützende Einsprachen haben binnen zwei Wochen bei dem Unterzeichneten zu geschehen.

Harburg-Wilhelmsburg, den 20. Dezember 19[illegible]

Der Standesbeamte des preußischen Standesamtes II zu Harburg-Wilhelmsburg.

Prieß

Ausgabestellen in der Provinz.

Wie wir bereits ankündigten, richten wir vom 1. Januar in der Provinz neue Ausgabestellen des „Posener Tageblatts“ ein, und zwar zunächst in folgenden Orten: Bojanowo, Filehne, Gnesen, Klecko, Lissa, Obornik, Pinne, Rogasen, Samter und Schwersenz.

Die Zahl dieser Ausgabestellen wird mit größter Beschleunigung vermehrt. **Der Bezugspreis beträgt bei Abholung in der Ausgabestelle 5,30 Złoty monatlich oder 16 Złoty vierteljährlich.** Wir bitten unsere Leser, ausgiebig von dieser Neueinrichtung Gebrauch zu machen, da sie in diesem Falle das „Posener Tageblatt“ bereits am Nachmittag des Erscheinungstages erhalten. Die genauen Adressen und Ankunftszeiten in den einzelnen Städten sind folgende:

Bojanowo: Max Bernhardt, 5 Uhr.
Filehne: Willy Litz, 6 Uhr.
Gnesen: Dr. Zahler, ½5 Uhr.
Klecko: Medardus Schulz, ½6 Uhr.
Lissa: Laske u. Land, ¼6 Uhr.
Obornik: Julius Faß, ½5 Uhr.
Pinne: Leonard Steinberg, ½6 Uhr.
Rogasen: Rudolf Petrich, 5 Uhr.
Samter: J. Groszkowski, 3. Maja 1, ½5 Uhr.
Schwersenz: Frau Angermann, 5 Uhr.

Soweit die Bestellungen noch nicht bei der Post aufgegeben sind, bitten wir, diese bei den vorstehenden Ausgabestellen sofort vorzunehmen, damit in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung erfolgt.

Einberufung der Sachverständigenkommission.

Einladung an Amerika.

Die Einigung zwischen Deutschland und Frankreich über die Vorfrage, die für die Einberufung der Sachverständigenkommission zur Entscheidung stand, ist nunmehr endgültig. Dagegen steht die Zustimmung der anderen beteiligten Regierungen noch aus, wird aber indessen als sicher angenommen. Die gefundene Lösung sieht vor, daß die Einladung an die Vereinigten Staaten im Namen sämtlicher an den Verhandlungen beteiligten Mächte durch den Doyen des diplomatischen Korps in Washington erfolgen soll.

Was das Mandat betrifft, so ist es bei der Genfer Formel geblieben, die einen nicht sehr ins Gewicht fallenden Zusatz erhalten hat. Bei der formellen Frage der Ernennung der Sachverständigen durch die Reparationskommission ist den französischen Wünschen eine gewisse Rechnung getragen worden. Ohne die Bedeutung, die die Vorfragen überhaupt im Rahmen der kommenden Gesamtverhandlungen spielen, im geringsten überschätzen zu wollen, kann man die nunmehr gefundene Lösung als befriedigend bezeichnen. Der angenommene Vorschlag geht auf einen Entwurf des deutschen Botschafters in Paris, v. Hoesch, zurück. Ueber den Zeitpunkt des Zusammentritts der Konferenz kann Bestimmtes noch nicht gesagt werden, da nicht zu übersehen ist, wie schnell sich die Dinge in Washington abspielen werden.

Paris, 21. Dezember.

Wie die Morgenpresse berichtet, wird die Einladung an die Vereinigten Staaten, an den bevorstehenden Arbeiten des Sachverständigenkomitees teilzunehmen, heute in Washington überreicht.

Die Einladung erfolgt, wie bereits gemeldet, im Namen sämtlicher an den Verhandlungen beteiligten Mächte durch den Doyen des diplomatischen Korps in Washington, den englischen Botschafter. Die Veröffentlichung der erzielten Abmachungen über die Zusammensetzung und das Mandat der Kommission sowie eine Uebersicht über die einschlägigen Verhandlungen wird nach der Ueberreichung dieser Einladung für heute abend oder morgen angekündigt.

Nach dem **„Echo de Paris“** wird neben dem Gouverneur der Bank von Frankreich, Moreau, der zweite Delegierte Frankreichs nicht, wie bisher vorgesehen, Prof Aliz von der Universität Paris sondern das französische Mitglied des Transferkomitees, Parmentier, sein. Dieser Wechsel soll auf Wunsch Poincarés erfolgt sein. Parmentier ist nach den Angaben des Blattes mit Owen Young befreundet, der die Vereinigten Staaten bereits bei der Genfer Beratungen vertreten hat und sie höchstwahrscheinlich auch im Sachverständigenkomitee vertreten wird. Als Zeitpunkt der Einberufung des Sachverständigenkomitees hält das Blatt Mitte Januar als so ziemlich für beschlossen.

London, 21. Dezember.

Churchill erklärte gestern nachmittag im Unterhaus in Beantwortung einer Anfrage Kennworthys, daß die Vorbereitungen für die Bildung des Reparationskomitees einen zufriedenstellenden Verlauf nähmen und daß voraussichtlich in den nächsten Tagen eine Regierungserklärung abgegeben werden würde.

Schulnetzbildung.

Wir haben schon öfter darauf hingewiesen, daß die Bildung des Schulnetzes, wie sie das Gesetz vom 17. 2. 1922 vorsieht, dazu benutzt wird, die Gruppierung der Ortschaften so vorzunehmen, daß innerhalb des Bezirks keine Massierung von Deutschen und somit keine deutsche Schule bzw. Klasse zustande kommt. Ein typisches Beispiel dafür ist der Fall Runowo im Kreise Wongrowitz. Die Orte Potuli und Runowskie sind bis auf einen Besitzer deutsch.

Im vergangenen Schuljahre wurde die evangelische Schule in Runowo mit der polnischen Schule in Jakubowo, die 2 Kilometer auseinanderliegen, zu einer zweiklassigen Schule vereinigt. Der evangelische Schulvorstand ging auf diese Vereinigung ein, weil versprochen wurde, daß in Runowo eine Klasse mit deutscher Unterrichtssprache und in Jakubowo eine solche mit polnischer Unterrichtssprache bleiben sollte. Kurze Zeit darauf wurde Potuli, das 2—3 Kilometer von Runowo entfernt liegt, und Runowskie, das 2 Kilometer von Runowo entfernt liegt, sowie Rudniczyn und Mikolajewo, die je 3 Kilometer von Runowo ab sind, vom Schulbezirk abgetrennt. Die evangelischen Kinder von Runowskie und Mikolajewo sind der polnischen Schule in Wiatrowice zugeschlagen. Der Schulweg dorthin beträgt 4 Kilometer statt 2 Kilometer nach Runowo. Die deutschen Kinder aus Potuli sind in die polnische Schule Potulice eingewiesen. Auf diese Weise ist die Kinderzahl in der deutschen Klasse in Runowo unter 40 gebracht worden, so daß ihre völlige Auflösung wohl in nächster Zeit erfolgen wird. Man muß sich die Frage vorlegen: Warum bildet die Behörde nicht den Schulbezirk Runowo—Jakubowo, Runowskie, Potuli und Mikolajewo? Warum müssen die Kinder aus Runowskie den ungesetzlichen Schulweg von 4 Kilometern machen statt den näheren von 2 Kilometern nach Runowo? Warum nimmt man die beiden rein deutschen Orte Runowskie und Potulie in einen vorwiegend polnischen Schulbezirk hinein? Doch lediglich aus dem Grunde, um den deutschen Unterrichtsbetrieb in Runowo zu zerschlagen.

Republik Polen.

Vertretung.

Warschau, 22. Dezember. Die Vertretung des Premiers Bartel in der Zeit seines Festurlaubs übernimmt zunächst der Minister Moraczewski und dann nach der Rückkehr aus Zakopane der Innenminister Skladkowski.

Strafverfahren.

Warschau, 22. Dezember (A. W.) Der „Kurjer Czerwony“ meldet, daß sich das Strafverfahren gegen den Redakteur Strumpf-Wojtkiewicz, der in einem Duell den Vizedirektor Zawadzki tötete, im Stadium der Fertigstellung der Anklageschrift befindet. In juristischen Kreisen ist großes Interesse durch die Tatsache hervorgerufen worden, daß im Namen der Familie als Zivilkläger der Rechtsanwalt Szurlej am Prozeß teilnehmen wird.

Eine Minute kostet 1000 Złoty.

Wie verschiedene polnische Blätter melden, ist es in diesen Tagen zu einem ganz eigenartigen Konflikt zwischen dem Eisenbahnministerium in Warschau und der Warschauer Brückenbaufirma Rudzki i Sp. gekommen.

Die Bahnbehörden haben der erwähnten Aktiengesellschaft den Bau einer Brücke auf der demnächst besonders wichtig werdenden Linie Kutno—Strzalkowo übertragen. Die Brücke liegt zwischen den Stationen Patrzyków und Konin. Um den auch jetzt schon ziemlich starken Verkehr auf dieser Linie nicht zu unterbrechen, wurde die neue Brücke ganz in der Nähe der bisherigen provisorischen aufgeführt. Am 18. d. Mts. sollten die Arbeiten beendet sein. Im Bauvertrag hatte sich die Firma Rudzki verpflichtet, die Verschiebung der Bahngleise in der Zeit zwischen 5 Uhr morgens und 4 Uhr nachmittags durchzuführen, und zwar unter Androhung einer Konventionalstrafe von 1000 Złoty für jede verspätete Minute.

Entsprechend wurde nun der Verkehr auf der Linie eingestellt. Doch, als der entscheidende Moment, das heißt 4 Uhr nachmittags, eintrat, stellte sich heraus, daß die Arbeit noch nicht beendet war. Die Firma Rudzki schiebt die Schuld dem plötzlich eingetretenen Frost zu. Doch die Eisenbahnbehörden sind anderer Ansicht und wollen den Einwand nicht gelten lassen. Inzwischen sind jedoch mehrere 1000 Minuten verstrichen, und nach der Rechnung 1000 Złoty für die Minute, hat die Firma Rudzki bereits mehrere Millionen Złoty Schaden erlitten. Die Firma Rudzki ist in Verzweiflung, das Eisenbahnministerium aber ist unerbittlich und steht auf dem Standpunkt, daß die Firma den Schaden, der durch den Stillstand des Verkehrs beziehungsweise der Umleitung über Kalisz und Lodz entstanden ist, decken muß. —eb—

Professor D. Siegfried Goebel †.

Am 16. Dezember starb in Bonn am Rhein D. Siegfried Goebel im hohen Alter von 84 Jahren. Zwar ist Goebel kein Posener Kind, aber uns doch kein Fremder. Ein Stück Posener Kirchengeschichte knüpft sich an sein Elternhaus, das Posener Petripfarrhaus, in dem sein Vater, der bekannte Konsistorialrat Dr. Karl Goebel vom Jahre 1857 ab wirkte. Aus dem Nähverein seiner Mutter, einer sehr frommen und christlichen Persönlichkeit, ging die spätere Oberin Johanna Bade, die erste Posener Diakonisse hervor. Davon erzählt Goebel in seinen sehr lesenswerten Lebenserinnerungen, die der 80jährige noch herausgegeben hat (Erinnerungen eines alten Professors an namhafte Zeit- und Lebensgenossen, Furcheverlag 1926). Aber in diesem Buch findet sich nicht nur viel Denkwürdiges aus der Posener Gymnasiastenzeit, sondern auch aus der späteren ersten Amtszeit, die er von 1868 bis 1874 ebenfalls in Posen als Diakonus an der Petrikirche an der Seite seines Vaters verbrachte. Die Gestalten des polnischen Erzbischofs Ledochowski, des Gymnasialdirektors Sommerbrodt, des kommandierenden Generals Graf von der Goltz und des Konsistorialrats Leopold Schultze werden trotz der knappen Schilderung vor dem Leser lebendig.

Von Posen kam Goebel als Hofprediger nach Halberstadt, von dort nach Münster als Konsistorialrat und wurde schließlich Professor der Theologie in Bonn, wo er noch bis zum 80. Lebensjahr Vorlesungen gehalten hat. Außer theologisch-wissenschaftlichen Werken war Goebel auch der Verfasser mehrerer Andachts- und Erbauungsbücher. Auch in den letzten Jahren, wo er im Ruhestande lebte, hat er sich noch schriftstellerisch betätigt.

Nordamerika und Europa.

Von **Axel Schmidt.**

Vielfach wird die Ansicht vertreten, Nordamerika beginne sich mehr und mehr von Europa zurückzuziehen und konzentriere seine Interessen auf den eigenen Kontinent. In der Tat hat es nicht nur in Mittelamerika, sondern auch in Südamerika und in Kanada gewaltige Summen investiert und starken politischen Einfluß gewonnen. Allein in Kanada sind nicht weniger als vier Milliarden Dollar angelegt. Schon im Kriege nutzten die Vereinigten Staaten den Fortfall der alten europäischen Beziehungen nach Südamerika geschickt aus und faßten an Europas Stelle als Lieferanten von Waren und Kredit dort festen Fuß. Jedoch auch politisch schufen sich die Vereinigten Staaten im Panamerikanischen Kongreß eine bequeme Waffe, mit der sie ihre alte Monroedoktrin pazifistisch und imperialistisch verteidigten. Und dennoch darf von einer Abkehr von Europa nicht gesprochen werden. Denn auch in Europa, nicht nur in Deutschland, hat das amerikanische Kapital starke Investierungen vorgenommen. Zum großen Schmerz der englischen Finanzwelt ist nicht mehr die City, sondern Wallstreet der Bankier der Welt, ohne den keine große Anleihe mehr zustande kommen kann. Man braucht nur daran zu erinnern, daß der Plan von Thoiry — Kommerzialisierung der deutschen Industrie- und Eisenbahnobligationen — an der amerikanischen Absage scheiterte. Ueber Finanzen und Wirtschaft hinaus kann sich Nordamerika nicht mehr völlig von der Politik der europäischen Mächte fernhalten. Dazu sind sie wirtschaftlich und politisch viel zu eng in die Kombination der Weltpolitik hineinverwoben. Man braucht nur an China zu denken, um zu erkennen, daß für Amerika eine Politik der Isolierung nicht mehr angängig ist.

Unter solchen Umständen ist es verständlich, daß die von Chamberlain inaugurierte Politik der Hinneigung zu Frankreich in Nordamerika mit großer Aufmerksamkeit, ja mit Mißtrauen verfolgt wird. Dies ist auch der Grund, warum der Aeltestenrat des Senats beschloß, zuerst die Flottenvorlage und dann den Kellogg-Pakt auf die Tagesordnung zu setzen.

*

In England wird diese amerikanische Stellungnahme lebhaft diskutiert. Chamberlains frankophile Politik wird nicht nur von der Opposition, sondern auch von einem Teil der Konservativen nicht mitgemacht. Dafür bilden die Ausführungen des gut orientierten Pariser Korrespondenten des „Manchester Guardian“, Robert Dell, einen vollgültigen Beweis. Dell spricht den Verdacht aus, daß es dem Quai d'Orsay gelungen sei, Chamberlain zu einem Abkommen mit Frankreich zu veranlassen. Die ganze Einstellung des britischen Foreign Office, meint, wie erinnerlich, Dell, sei zwar mit der alleinigen Ausnahme Chamberlains nicht auf eine Vorliebe für Frankreich, sondern auf Furcht zurückzuführen. Die Theorie des englischen Außenamtes gehe dahin, daß die französischen Diplomaten gefährlich seien und der einzige Ausweg darin liege, sich auf ihre Seite zu stellen. Besonders heftig wird Chamberlains Politik von Lloyd George angegriffen. Er nannte in einer großen Sonntagsrede das französisch-englische Abkommen eine „vollkommene Torheit“ und war wenig erbaut davon, daß Chamberlain England an die „Schürzenbänder Frankreichs“ gebunden habe. Für Deutschland von besonderem Interesse ist, daß Lloyd George als Mitunterzeichner des Versailler Vertrages Chamberlains Auffassung vom Nichtbestehen des deutschen Rechtsanspruchs auf Räumung auf das schärfste ablehnte. Er erklärte vielmehr, daß Chamberlain im Interesse der Ehre Englands zu den Abmachungen von 1919 stehen müsse. Deren Absicht sei gewesen, das Rheinland in dem Augenblick zu räumen, wo Deutschland abgerüstet und die nötigen Bürgschaften für die Reparationen gegeben hätte. Noch bedeutsamer ist es freilich, daß ebenso wie Macdonald auch Lloyd George die Ansicht vertritt, daß England nicht für Frankreich optieren durfte. Chamberlain verhalf nach beider Auffassung nicht nur Frankreich zur „Hegemonie über Europa“, sondern verschlechterte auch Englands Verhältnisse zu Amerika grundlegend. Er erklärte, daß Frankreich etwa 4 Millionen ausgebildeter Reserven habe, außerdem besitze Frankreich **viermal so viel Geschütze und dreimal so viel Maschinengewehre wie Deutschland im Jahre 1914.** Hinzu kämen 1200 bis 1500 Panzerwagen, die Deutschland niemals gehabt habe. Frankreich habe Giftgase für ein Heer von 4 bis 5 Millionen, und England habe mit Frankreich ein Abkommen getroffen, niemals einen Versuch zur Begrenzung der französischen Rüstungen zu machen. In diesem Zusammenhange fügte Lloyd George hinzu, daß der amerikanische Präsident Coolidge die Annahme des Kriegsächtungsvertrages verschoben habe, bis die Flottenvorlage erledigt sei. Coolidge vertraue also offenbar mehr auf achtzöllige Geschütze als auf seinen Außenminister Kellogg.

Hier klingt ganz deutlich die Besorgnis heraus, daß Chamberlain das gute Verhältnis zu Amerika durch seine Vorliebe für Frankreich aufs Spiel setze. Vielfach wird in England resigniert erklärt, daß Frankreich allein schon durch seine überragende Luftflotte Englands bisherige Unangreifbarkeit in Frage stelle. Andere wiederum meinen, daß Chamberlain mit Frankreich und dessen Bundesgenossen hoffe, Rußland wegen China in Europa ein Paroli bieten zu können. Freilich dürfte diese frankophile Politik nicht so weit gehen, daß es zu einem Bruch mit Amerika käme, da Kanada sonst endgültig für England verloren wäre.

Das Abschwenken Englands von der bisherigen angelsächsischen Front wird in Amerika wenig freudig empfunden. Und dieses ist denn auch mit ein Grund dafür, daß unverkennbar in Amerika nicht nur in finanzieller Beziehung das Interesse an Deutschland zu wachsen beginnt.

Deutschland, das trotz all der vielen Aussprachen in Lugano das Gefühl hat, Locarno sei mehr oder weniger inaktiv geworden, hat allen Grund, diese beginnende neue Weltkonstellation mit größter Aufmerksamkeit zu verfolgen. Da aber Deutschland waffenlos ist, wird es kein Interesse daran haben, gleichviel wo, neues kriegerisches Ringen entstehen zu sehen, und dies um so mehr, wenn dabei Frankreichs Landheer mehr oder weniger unbeteiligter Zuschauer bliebe.

Bei den bevorstehenden englischen Wahlen im Sommer nächsten Jahres dürfte es sich endgültig entscheiden, ob Chamberlains Politik der Bindung an Frankreich oder die alte traditionelle angelsächsische Freundschaft den Sieg davontragen wird. Daher ist für Deutschland die im Januar zusammentretende Reparationskommission ein so heikles Begebnis, weil sie möglicherweise früher ihre Arbeiten beendet haben wird, als man über die englische Außenpolitik klar sehen kann. Es liegt aber durchaus in Deutschlands Interesse, zuerst zu wissen, welchen Weg England einschlagen will, bevor Deutschland sich auf eine Generation hinaus bindet, große und schwere Lasten auf sich zu nehmen.

Nicht der Antritt des neuen amerikanischen Präsidenten wird, wie man bisher vielfach annahm, die europäische Politik in ein neues Stadium treten lassen, sondern vielmehr der Ausfall der englischen Wahlen wird über die Umgestaltung des politischen Gesichts Europas entscheiden. Bisher nahm man allgemein an, daß bei einer Nichtvereinigung der englischen Liberalen und Arbeiter zu den Wahlen, wofür, nebenbei gesagt, wenig Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, die Konservativen, wenn auch mit stark reduzierter Mehrheit, wieder ins Unterhaus einziehen werden. Wenn aber in der auswärtigen englischen Politik der Gegensatz Frankreich oder Amerika nicht fortgeräumt wird, ist es nicht unmöglich, daß viele konservative Wähler Chamberlains Franzosenpolitik als zu riskiert ablehnen und daher ihre Stimme der Opposition geben werden. Wie es heißt, soll der Rücktritt Robert Cecils vom Amt des ständigen Vertreters Englands im Völkerbund mit Chamberlains Hinneigung zu Frankreich im Zusammenhang gestanden haben. Dieser entschiedene Befürworter der angelsächsischen Solidarität wollte diesen politischen Umschwung nicht mitmachen. Als ausgesprochener Friedensfreund schien ihm zudem ein solches Spielen mit dem Feuer kriegerischer Verwicklungen zu gefährlich für England.

Aus Kirche und Welt.

Der Präsident des Völkerbundsrates, der finnische Außenminister Procope, gab sein erstes großes diplomatisches Frühstück in Genf alkoholfrei.

*

In Moskau setzte eine starke antireligiöse Propaganda zur Abschaffung der Weihnachtsfeier ein. Einflußreiche Atheisten fordern die Ersetzung des Christfestes durch revolutionäre Feiertage und ein Verbot der Ausstellung von Weihnachtsgeschenken in den Schaufenstern.

*

Der Reichsgerichtspräsident Dr. Simons verlangt in einem Vortrag, daß die Kirche ihre Gewalt und ihre rechtliche Autonomie nicht als „eine vom Reich verliehene verfassungsmäßige Befugnis“ betrachtete, sondern als angeborenes Recht, über dessen Grenzen mit dem Staat, als dem Träger weltlicher Gewalt, zu verhandeln ist.

Deutsches Reich.

Beim Durchgehen von Pferden tödlich verunglückt.

Braunschweig, 21. Dezember. (R.) Am hiesigen Hauptbahnhof scheuten gestern abend vier Pferde eines Möbelwagens und gingen durch. Ein Kutscher versuchte sie aufzuhalten, wurde aber zur Seite geschleudert, geriet unter den Wagen und wurde eine Strecke weit mitgeschleift. Der Möbelwagen stürzte schließlich um und die Pferde kamen zum Stehen. Dem Kutscher wurde der Brustkorb völlig eingedrückt. Er war sofort tot.

Aus anderen Ländern.

Führersorgen in der Heilsarmee.

Der in der alten und neuen Welt bekannte oberste Führer der Heilsarmee, General Booth, ist in London schwer erkrankt. General Booth äußert sich zwar nicht über seinen Nachfolger, doch vermutet man, daß er seinem Rechtsanwalt gegenüber seine eigene Frau und seine Tochter zu Nachfolgern bestimmt habe. Gegen diese erbliche Führerstellung protestiert man in englischen und amerikanischen Kreisen und will anstatt dessen auf einer für Januar des nächsten Jahres einberufenen Konferenz der Vertreter der Heilsarmee aus aller Welt einen Nachfolger wählen.

Die heutige Ausgabe hat 18 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben** Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr.** Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: **Johannes Senftleben.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner,** Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen. Zwierzyniecka 6.

Das einzige
Spezial-Hutgeschäft von
ToMaSeK
POCZTOWA 9
bürgt Ihnen für die größte Auswahl, für Qualitäts-Ware, sowie reelle und fachmännische Bedienung. **Niedrige Preise!**

Bank für Handel und Gewerbe Poznań

Poznański Bank dla Handlu i Przemysłu

Spółka Akcyjna

Zentrale und Hauptkasse: ulica Masztalarska 8a — **Poznań** — Depositenkasse: ulica Wjazdowa 8

Konto bei der Bank Polski — P. K. O. 200490. — Telefon 2249, 2251, 3054

Filialen: Bydgoszcz Inowrocław Rawicz

Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte ❦ Gewährung von Krediten gegen Unterlagen Annahme von Geldern zur Verzinsung ❦ Diskontierung von Wechseln ❦ Einziehung von Wechseln und Dokumenten ❦ Aufbewahrung von Wertpapieren

STAHLKAMMERN

Noch nie dagewesene Preise!

Zum Weihnachtsfeste

Ausnahmsweise 10—15% Rabatt!

Besichtigung ohne Kaufzwang!

Teppiche *Neuer Transport Teppiche.* **Gardinen**

Teppich- und Gardinen-Haus **S. Mornel, Poznań,** Wrocławska 37. Tel. 3456.

SENSATION!

Sonnabend, d. 22. XII. 1928 um 8 Uhr abends im Saale

DOM KRÓLOWEJ JADWIGI

Al. Marcinkowskiego 1.

Nur 1 Tag! Nur 1 Tag!

Gastspiel des weltberühmten Artisten

BELACHINI

mit seiner Truppe, der Zauberkünstler des XX. Jahrhunderts in der glanzvoll. REVUE:

Ein Abend im Lande

„DER RÄTSEL UND WUNDER"

bestehend aus **30** aussergewöhnlichen Experimenten.

DAS RÄTSEL DES XX. JAHRHUNDERTS

Beginn der Vorstellungen um **8** Uhr abends.

Eintrittskarten zum Preise von 1—3 zł sind im Vorverkauf im Zigarrengeschäft Szrejbrowski, Fredry 1, Ecke Gwarna, zu haben.

Numerierte Plätze! Geheizter Saal!

Interessenten geben wir hiermit zur gefl. Kenntnisnahme, dass wir einen Transport

„Adlerwagen"

neuester Modelle 1929 in kompl. fabrikmässiger Ausstattung empfangen haben.

Wir stehen mit Probefahrten etc. stets zur Verfügung

BRZESKIAUTO SP. AKC., POZNAŃ

ul. Dąbrowskiego 29. Tel. 63-23, 63-65 u. 34-17

Generalvertretung der Adlerwerke, Frankfurt a/Main für die Wojewodschaften Poznańskie und Pomorze.

Lassen Sie sich

beim Ankauf

landw. Maschinen und Geräte

durch Ihre landwirtschaftliche Organisation

beraten!

Unsere Maschinenabteilung unterrichtet Sie über alle neuzeitlichen Maschinen und Kulturgeräte u. bedient Sie **unbedingt preiswürdig.**

Wir empfehlen zur sofortigen Lieferung ab unserem Lager Poznań:

Walzen-Schrot- und Quetschmühlen Original „Krupp" in mehreren Größen

Kartoffel-Dämpfer Original „Ventzki" und andere bestbewährte Fabrikate

Kartoffel-Dämpfer Original „Jaehne" mit eingebauter Schnecke und Quetsche **solange der Vorrat reicht unter Fabrikpreisen**

Dampf-Erzeuger, eigener Bauart zum Kartoffeldämpfen und zur Lupinen-Entbitterung, den ausländischen Erzeugnissen gleichwertig, aber wesentlich billiger.

Rüben-Schneider für Klein- u. Großbetrieb, besonders preiswert

Rüben-Schneider Original „Greif" mit Messertrommel, für besonders große Leistung

Kartoffel-Quetschen eigenes Fabrikat

Stroh-Schneider

Breitdrescher „Mecentra" eigenes Fabrikat

Motordreschmaschinen „Landfreund" ständliche Leistung 12—15 Ztr.

Motore Original „Bernard" 4—6½ PS. beide zusammen zum Preise von zł 7700.— ab Posen.

Häcksel-Maschinen für Hand-, Göpel- und Kraftbetrieb

Düngerstreuer Original „Westfalia" mit Feinstreuwalze

Düngerstreuer Original „Pommerania-Nova"

Düngerstreuer Original „Triumpf" speziell zur Kopfdüngung geeignet.

Landwirtschaftliche Zentral-Genossenschaft

Sp. z ogr. odp.

Poznań, ul. Wjazdowa 3.

Die schönsten Handarbeiten

GESCHW. STREICH

Kantaka 4, II. Etage, früher Bismarckstr.

כשר כשר

Hierdurch gebe ich meiner geehrten Kundschaft von Posen und Umgegend bekannt, daß ich unter Aufsicht des Rabbinats Posen

Rindfleisch u. Kalbfleisch Ia . . . pro Pfd. 1,80 zł

Gänsefettwurst . . . . . pro Pfd. 3,90 zł

Dauer-Salamiwurst . . pro Pfd. 3,10 zł

abgebe.

M. Milewicz,

Poznań, Woźna 21 (Büttelstr.).

Kaufen **Wellenblechbaracken**

3×5×15—20 in gut erhaltenem Zustande.

Gefl. Angebote an Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 2041.

LIKWIRA Hustentabletten, ausgezeichnetes Vorbeugungs- und Linderungsmittel

ANGLOMINT Pfefferminztablett., extra stark, beleben den ganz. Organismus.

E. BUCHOLSKI, Poznań, Dąbrowskiego 81, Tel. 6874





GRÖSSTES SPECIALHAUS FÜR FEINE

PELZWAREN

EIGENE ATELIERS FÜR MASSANFERTIGUNG

Der Einkauf von Pelzwaren ist Vertrauenssache. Mein seit über 85 Jahren bestehendes Specialgeschäft leistet Garantie für fachmännisch sauberste Arbeit u. tadelloses gesundes Fellmaterial

MODERNISIERUNGEN BEREITWILLIGST

Damen-Winter-Mäntel

Neue schöne Fass. eleg. Ausführ. mod. Pelzkrag. empf. fertige auch Maßanfertigung zu konkurrenzlosen Preisen. **ul. Wielka 14** I. Etage.

Vom 1. Januar evtl. später wird für kinderlosen Haushalt (2 Personen)

ordentliches Mädchen

für alles, die gut kochen versteht gesucht. Off an Ann.-Exp. Kosmos Sp z o. o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **2040**

Dringende Anfertigung in 24 Stunden!

ERDMANN KUNTZE Schneidermeister, Poznań, ul Nowa 1, I.

Werkstätte für vornehmste Herren- und Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made)

Große Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate

Moderne Frack- u. Smoking-Anzüge zu verleihen. Fertig am Lager: Joppen, Reithosen u. Ulster.

Täglicher Eingang von Neuheiten!

